



FANZINE

HUMORLOS HASSERFÜLLT HUNDSGEMEIN



DAS IMPRESSUM

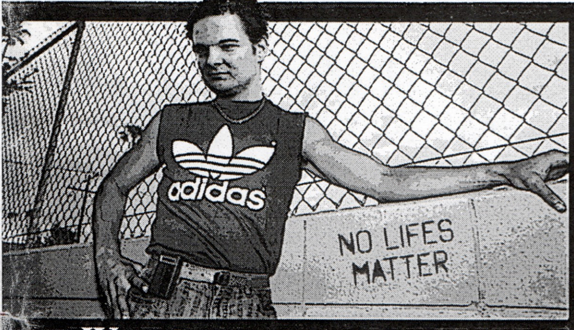
Human Parasit 15 ist ein humorloses, hasserfülltes und hundsgemeines Fanzine.
Human Parasit 15 wird herausgegeben von Philipp Bäppler, humanparasit@web.de
Human Parasit 15 versteht sich als vervielfältigter Brief an Freunde, Feinde und Bekannte und scheisst einen dicken Haufen auf das Presserecht.
Human Parasit 15 hat eine Auflage von 300 Exemplaren.
Human Parasit 15 hat genau 72 Seiten im A5-Format Umfang.
Human Parasit 15 kostet zwei Euro, ein Abo gibt es nicht.
Am Human Parasit 15 haben folgende Menschen mitgewirkt, denen ewige Dankbarkeit gewiss ist: Ullah, Schinken, Nils Mosq., Bomber & Bärtchen, Falk Fatal
Human Parasit 15 kann auch gegen Austausch-Fanzines, Tausch-Platten und Tauch-Tapes bezogen werden - Tauschpartner melden sich einfach.
Human Parasit 15 erscheint im Frühjahr/Sommer 2017
Human Parasit 15 Cover und Backcover von Pressure & Ink Siebdruck

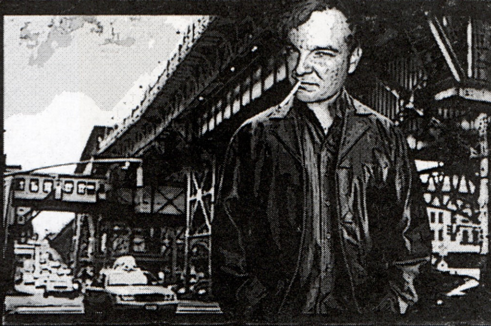
DER INHALT

DIE ANKREUZ-SPALTE

Du kriegst Human Parasit 15, weil

O Du es bestellt/gekauft hast
O Du es besprechen sollst
O Du hier drin erwähnt bist
O Du Mitarbeiter bist
O ich dich sympathisch finde
O Du mir dein Fanzine geschickt hast
X wir Fanzines/Cassetten/Platten tauschen
O ich mich mal wieder melden wollte
O Du dich mal wieder melden solltest
O Du Klaus N. Frick heisst und mich bei dieser Ausgabe sehr inspiriert hast
O Du denkst, Bierschinken wäre das Non Plus Ultra und ich dich eines besseren belehren will
O so halt
O ....





Was war das für ein Jahr: Hass und Terror, Kriege und Krisen. Sie haben gestritten, gekämpft und begeistert – es war auch ein Jahr der großen Abschiede: David Bowie, Götz George, George Michael, Michael Schuhmaker (oder lebt der etwa noch?), Prince, Muhammad Ali, Fidel Castro und sogar Manfred Krug ist nicht mehr auf Achse. Zumindest hat es mit Hans-Dietrich Genscher, Walter Scheel und Guido Westerwelle auch die halbe FDP erwischt. Und Bud Spencer natürlich nicht zu vergessen.
Überall in Europa erstarken die Rechtspopulisten, der mächtigste Mann der Welt ist ein Irrer mit Fönfrisur und Bayern München wird schon wieder Fußball-Meister. Die Türkei ist ganz auf Hitlers Spuren und Oberguru Erdogan baut bestimmt bald Autobahnen. Es brennen Flüchtlingsheime, AFD, Pegida und ganz viele Hohlbirnen erhalten immer mehr Zuwachs, Zustimmung und Zuckerbrot. Die Peitsche bleibt im Schrank. Was sind das bloß für Zustände? Das ist Zündstoff für die Zukunft.
Davon völlig unbeeindruckt lebe ich in meiner kleinen heilen Welt mit Kabelfernsehen, Internet und einem immer gut gefüllten Kühlschrank. Mein Refugium. Meine Luftblase, die mich zum Luftschloss bringt, ganz egal ob die Welt unter mir in Trümmern liegt. Jeder ist sich selbst der Nächste und ich fühle mich mir selber ganz nah.
Zum Frühstück schmiere ich die Nutella extra dick aufs Weißbrot. Auch wenn ich damit die Rodung des Regenwaldes in Indonesien unterstütze. Weißt du eigentlich wie weit das von hier weg ist? Mein Google Routenplaner braucht fünf Minuten nur um mir dann zu sagen, dass sich meine Suche offenbar nicht auf den von Google abgedeckten Bereich für Reiserouten bezieht. In der Zeit habe ich fast zwei Nutella Brote gegessen. Das fast leere Glas wird nicht ausgekratzt und schon mal gar nicht in den Altglascontainer gebracht. Der ist fast so weit weg wie Indonesien und am Ende landet doch eh alles auf dem gleichen Müllberg.
Solange ich genug verbleites Benzin in mein Auto tanken kann, fahre ich auch mit dem Auto zum Bäcker. In den drei Minuten kann ich immerhin eine Zigarette rauchen. Ohne Filter.
Ich ernähre mich ungesund, rauche, trinke, kiffe und schlafe regelmäßig auf dem Sofa vorm Fernseher ein, über den Familie Geissen, die dicke Vera oder eine andere beliebige RTL II oder VOX Eigenproduktion flimmern. Manchmal gucke ich auch Nachrichten, aber nur wegen der Sportergebnisse. Das ständige Unheil dieser Welt, Katastrophen, Attentate, Enthauptung - ich bin abgestumpft. Auch wenn die Tagesschau mittlerweile mit den gängigen Splatterfilmen mithalten kann, mich kann gar nichts mehr schocken. Die Gesellschaft verroht und ich bin es schon längst. Alles dümpelt vor sich hin, immer wieder der gleiche Trott. Abwechslung bedeutet Anstrengung und Anstrengung gehört vermieden.



Mit wenig Aufwand kommt genügend Kohle rein, damit ich mir jede Woche Weißbrot und ein neues Glas Nutella kaufen kann. Ansprüche habe ich schon längst nicht mehr. Ich bin desillusioniert und lethargisch. No Future hat auf einmal wieder Relevanz, denn was soll diese Zukunft denn für mich bereit halten? Ich bin sogar schon mit Twitter und Instagram überfordert und nutze mein Telefon fast ausschließlich zum Telefonieren. Der technische Fortschritt hat mich abgehängt und mit meinem Nokia 3310 zurück gelassen. Eine Rente werde ich sicherlich nicht bekommen, falls ich überhaupt in das rentenrelevante Alter komme. Doch warum soll ich mich überhaupt mit solch trüben Gedanken befassen? Gleich kommt „Wer wird Millionär" auf RTL und ich kann endlich abschalten. Am Sack kratzen, Sacken lassen und mit meinem imaginären Gewinn mit Sack und Pack nach Indonesien ziehen.
Und Punk? Was geht mit Punk? Das läuft. Das läuft prima. Auch ohne mich. Ich bin die ständigen Grabenkämpfe zwischen den verschiedenen Sub-Szenen satt, Haare färben, stylen und wieder färben, schneiden und nachfärben… alles reine Zeitverschwendung. Ich bin der ganzen popeligen Stümperbands überdrüssig, die hier mehrmals in der Woche den Soundtrack für Tristesse und Monotonie liefern, ich hab kein Bock mehr auf belanglosen und biergetränkten Smalltalk mit Menschen, mit denen mich ausser einem ähnlichen Patch oder Button auf der Jacke nichts weiter verbindet. Ich bin es leid mir für irgendwelche Spacken den Arsch aufzureissen, damit die einen tollen Abend verbringen und mir am Ende zum Dank vor die Füße kotzen. Ich bin dich leid. Und dich. Und dich auch. Macht doch einfach weiter euer Ding und lasst mich mit eurem Firlefanz in Ruhe. Es interessiert mich nicht.



HUMAN PARASIT AUSGABE 15 - - - - SOMMER 2017 - - - - - - - ALTERNATIVE FAKTEN

UNTERWEGS IM ROOMSTER

Eisenach – Die Hardcorepunks von Gloomster, die sich erst vor kurzem am Gesang mit Tanio breiter aufgestellt haben, sind zu breit für das Bandauto geworden. Man habe das zulässige Gesamtgewicht des Skoda Roomster einige Male überschritten und wolle keine weiteren Strafzettel provozieren. Neuer zweiter Sänger ist der um zwei Kleidergrößen kleinere Phili, „den man notfalls auch im Fußraum verschwinden lassen kann“ lässt Sänger Julian uns wissen. Gerüchten zufolge soll eine Rückkehr Tanios aber nicht ausgeschlossen sein. Zur Zeit weilt der Produzent der Froide bei Detlef D. Soost: „I Make You Sexy Dott Com“, nachdem er bei The Biggest Loser den Recall nur knapp verfehlt hat.

FEINE SAHNE FISCHSTÄBCHEN

Ostdeutschland – Nach einem Namens- und Rechtestreit zwischen der alternativen Indieband Feine Sahne Fischfilet und dem Hochseeschifffahrer und Fischstäbchenproduzenten Kapitän Iglo konnten sich beide Parteien vorm Oberlandesgericht in Rostock nach langjährigen Verhandlungen endlich einigen. Das MSC Feine Sahne Fischstäbchen bekommt einen neue Namen und ist ab sofort unter Monchichis Pressfisch im Kühlregal zu finden, des weiteren wird die Musikgruppe nun von Captain Iglo angeführt und den Shanty-Chor bei der Fernsehproduktion „Inas Nacht“ ersetzen. Neue Galionsfigur des Iglo-Mutterschiffes wird der fromme Monchichi.

BANKROTT WEGEN THE KLEINS

Essen-Rüttenscheid – Nach 10 Jahren ist Schluss. Labelmogul Maks von Rilrechausen hängt die Scheisse an den Nagel. Unzählige Veröffentlichungen und sogar ein eigener Video-Kanal im Internet halfen nicht, genug Geld anzuhäufen, um endlich eine eigene Pommesschiede zu eröffnen. Dem passionierten Kartoffelstäbchen-Liebhaber brach dabei wohl der hoch dotierte und erfolgsunabhängige Kontrakt mit der Musikgruppe THE KLEINS das Genick, die demnächst sogar im Vorprogramm des ESC auftreten werden. Für jede verschenkte Langspielplatte des „Pavlovian Dogs“ Albums ist dem Maks sein Riechkolben um einen Milimeter gewachsen… und er hat noch viele viele Scheiben der KLEINS im Keller… weiß ein Insider zu berichten.

GROßER PENIS - GROßE WIRKUNG

Bochum-Wattenscheid – Der Niedergang des Wolfgang Wendland. Für kurze Zeit war er Kassierer seiner eigenen Imbissbude. Nachdem sein erster Gast Franz Jarnach eine frittierte Schildkröte verspeiste, verstarb er noch an Ort und Stelle. Nach erfolgreicher Penisvergrößerung floppte die letzte Singleauskopplung seiner Band Die Kassierer „Mein Glied ist zu groß geworden“ und V. Kampfgarten verließ die Band wegen Penisneid. Gerüchten zufolge soll ein vor kurzem in den Ruhestand gegangener Labelmogul aus Essen-Rüttenscheid Wolfgangs Internet Imbiss übernehmen.

INDISKRET

Distrikt Berlin – Nach dem Ende von Chorea Huntington und Auweia! steht der seriösen Karriere des U. Fassenacht endlich nichts mehr im Wege. Nach Aufsehen erregendem Gastspiel in der Kanzlei von Jo Gerner und unzähligen oscarprämierten Leinwandabenteuern widmet sich der zugezogene Berliner wieder ganz der Musik. Zusammen mit dem Stiefvater, der Anfang der 90er Mitglied einer Terrorgruppe gewesen sein soll, seinem Gitarrenlehrer und zwei weiteren Skatbrüdern erobern die Fünf ganz diskret die Berliner Schützenfestzelte und Autohauseröffnungen. Schmelzkäse Fausti ließ dazu folgendes verlauten: „Frisch ans Werk: Kaffee, Kippe, Workiworki“

NAMEN TANZEN

MeckPomm - Die Senkrechtstarter von Auf Bewährung erobern nicht nur die Amazon Verkaufscharts, sondern werden dieses Jahr auch auf dem dreitägigen Eurythmie-Festival in der freien Waldorfschule Wolfratshausen auftreten.

Leserchats

TOP 8

1. FCKR - Dummlandschweine
2. ABFUKK - Bock auf Stress
3. KANNIBAL KRACH - Untermenschen in der Überzahl
4. FRONTEX - Humanizid
5. ASSELTERROR - Alles
6. GEDRÄNGEL - Die Nacht in der die Pizza kam
7. KEVIN PASCAL - Bunkerschelle
8. BODY COUNT - Bloodlust

FLOP 8

1. WIZO - Der
2. LULU UND DIE EINHORNFARM - Ihr seid alle scheisse
3. ABSTÜRZENDE BRIEFTAUBEN - Doofgesagte leben länger
4. TERRORGRUPPE - Tiergarten
5. PISSE - Kohlrübenwinter
6. HUMAN ABFALL - Form und Zweck
7. TODESKOMMANDO ATOMSTURM - Hunger der Hyänen
8. NOFX - First Dutch Effort

nachrichten

REFUSE OPEN AIR AUCH 2017 IN PEINE



Peine – Nach dem durschlagenden Erfolg im letzten Jahr wird es auch dieses Jahr wieder ein Refuse-Festival in Peine geben. Am letzten Juli-Wochenende soll die Party auf dem UJZ-Gelände steigen. Die Veranstalter werden ihren Biervorrat um zwei Paletten Plörre vergrößern. Als Headliner treten u.a. die mächtige Bilanz aus Hannover auf. Die Pädagogen-Band ist dafür bekannt, alle Mobiltelefone einzusammeln, bevor sie auf die Bühne steigen und zu wilden Pogo-Tanz mit dem Rohrstock zu ahnden. Sänger Kai wird sich extra zu diesem Anlass einen Irokesenschnitt wachsen lassen. Auch viele andere, dem Punk zuzuschreibende Tanzkapellen werden vor Ort sein. Also Pogo-Freunde aufgepasst, Ende Juli gen Peine, aber nicht zu wild.

K.RANSEIER TOT

Hamburg - Wie das Pff-Magazin kürzlich berichtete, wird die Hamburger Kultband Slime dieses Jahr ein neues Album veröffentlichen. Es wird den Titel „Nicht bügeln auf Hügeln" tragen und die Vertonung der Texte des kürzlich verstorbenen Anarchisten Karl Ranseier beinhalten.

NEUER NAME

Duisburg - Das Plastic Bomb Fanzine wird sich ab Ausgabe 100 unter dem Namen "Ronja" im Zeitschriftenregal zwischen Emma, Elle und Freundin neu einsortieren. Inwieweit das Auswirkungen auf den Inhalt haben wird, ist der Redaktion noch nicht bekannt.

VERMISST

Bielefeld - Interneterfinder Fö ist im örtlichen AZ sein Bierschinken ins Klo gefallen. Beim Versuch ihn kopfüber wieder zu Tage zu fördern verschwand der unscheinbare Schwiegersohn spurlos in den Untiefen der Kanalisation. Zur Sicherheit wird das Internet bis auf weiteres abgestellt.

FÄKALPARTY

Darmstadt - Schlossgrabenfest. Dieses Jahr mit Kackschlacht, Pisse, Urinprobe und Harn am Felsen. Mann kackt sich in die Hose fallen wegen Verstopfung aus. Außerdem wurde einem Bandmitglied von Marc Zuckerberg die Verwendung jedweder Geschlechtsteile untersagt.

„Punk hat mich groß gemacht, aber jetzt kann er mich mal am Arsch lecken." Jörkk Mechenbier

KEIN KOMMENTAR

Man soll ja aufhören, wenn es am schönsten ist. Der Zenit ist erreicht, was soll da in Zukunft noch kommen ohne sich selbst zu wiederholen? Die Band mit P aus der Stadt mit G tritt nicht mehr in der kleinen AZ-Kneipe oder dem örtlichen Jugendzentrum auf, stattdessen füllen sie mittelgroße Hallen, mimen bei angesagten Festivals nicht mehr den Einheizer sondern grüßen vom Headliner-Slot und scheinen in der alternativen Presse allgegenwärtig. Punkrock Ausverkauf. Doch die Geheimratsecken wachsen unaufhörlich und werden in Kürze den Kampf gegen Alex ergrautes Haupthaar gewonnen haben. Vorbei mit Iro statt Intro. Die perfekte Grauabdeckung von Poly Palette anstelle der Hansa-Pils Palette. Zumindest hat Mama endlich die rote Baseball-Trainigsjacke entsorgt. Vielleicht hat Bruder Ollo sie aber auch gegessen. Kleidergröße M hat er längst hinter sich gelassen. Ritter Sport ist Ollos Sport. Quadratisch. Praktisch. Gut. Swen war immer ein bisschen das gute Gewissen der Band, der Anständige, der Bodenständige, der Beständige. Gebürtiger Gimbweilerer ist auch er nicht, doch sein Genuschel geht zu Recht als ausgeprägter saarländischer Dialekt durch. Doch von Ruhm und Erfolg der Band konnte er nie profitieren, seit Dekaden schon trägt er ein und dasselbe Scorpions-Shirt spazieren. Und Flo? Wer ist dieser Typ mit dem verstrahlten Blick und dem Dentagard-Lächeln? Der Bieber hat den Bau verlassen und die Bühne wird zum ADHS-Therapiezentrum für den Neuen. Und ich ertrage das einfach nicht mehr. Hört endlich auf übers Aufhören zu schwadronieren und hört einfach auf.

GEDRÄNGEL

Es war an einem Donnerstag um 18:30. Begonnen hat der Abend wie jeder andere. Hackbraten. Zum dritten Mal in dieser Woche. Aber lassen wir das, der Abend wurde noch durchaus ereignisreich. Wie gewöhnlich widmete der charmante Bäppi seine kostbare Zeit dem kleinen Plastic Bomb. Dort stieß er auf eine ihm unbekannte Musikgruppe aus dem fernen Melmac. Gedrängel. Schnell bemühte er den heissen Draht, lernte die Songs auf der Bandcamp-Seite auswendig und orderte die ersten beiden Veröffentlichungen „Dookie" und „Die Nacht in der die Pizza kam" auf Vinyl direkt beim charmanten Simon. Sogar in doppelter Ausfertigung. Zum Verschenken. Gedrängel, das sind neben Simon noch die beiden umgänglichen Boys Johnny (gut gebaut, kein Bierbauch) und Konsti und eigentlich kommen die aus Köln, vielleicht Köln Mülheim? Denn Gedrängel sind drei romantische Typen, die auch schon seit 2008 Musik machen, die mich stark an die vier romantische Typen von der anderen berühmten Kölner Band erinnern. Flotter Deutschpunk mit weniger Hass, dafür aber Melodie und Seele. Genau, Seele, Junge. Tatsächlich sind es gerade die Texte, die mich berührt haben, die mir aus dem Inneren gesprochen haben, die so gut und witzig und spritzig kleine Alltagssituationen erzählen, in denen ich mich wiederfinden kann. *„Sorry Punk, heute nicht, ja ich weiss, doch das war gestern, heute geht's mal nicht um dich..."* oder *„Ich hab kein Bock, hab keine Lust und es interessiert mich gar nicht, ob ich muss..."* Dazu die unzähligen Reminiszenzen an die eigene Kindheit mit „Keine Macht für Greyskull", Lego und Carrera Bahnen. Die dürfen auch von den goldenen Zitronen klauen, obwohl es eigentlich ursprünglich von Sonny und Cher veröffentlicht wurde, die dürfen den Gogo von Hasbro auf Pogo reimen, die dürfen jede Platte mit einem Loblied auf die eigene Band beginnen, ihre Debütscheibe wie ein Album von Green Day betiteln, Til Schweiger und Adolf Hitler in einem Atemzug nennen oder Riffs von Günther Wallraff stibitzen. Es ist schon lange nicht mehr passiert, dass mich eine Band mit so einem Rundumpaket von vorne bis hinten begeistern und mitreissen konnte... und das ohne sie jemals live erlebt zu haben. Ich bin Fan und da das hier mein Fanzine ist, geht's um Sachen, von denen ich Fan bin. Jetzt gibt's Pogo kein Ballett, Rock and Roll und Kettenfett:

Was ist laut und was ist schnell? Was ist mit den Vokalen passiert und wann und wo habt ihr zuletzt im Gedrängel gesteckt?

Laut und schnell ist ein Flugzeug. Oder ein ICE. Beides haben wir schon mal genutzt und lehnen beides trotzdem ab. Das ist halt die Dialektik unserer modernen Gesellschaft. Apropos modern: Die Vokale haben wir den Hipstern gespendet. Sie schienen keine mehr übrig zu haben. Im Gedrängel haben wir zuletzt auf irgendeinem Konzert gesteckt, leider nicht auf einem der unsrigen.

Mit Sittich Illustrationen habt ihr einen eigenen Haus- und Hofzeichner, knapp 600 Facebookfollower, einen eigenen YouTube Kanal die „Alftasse" hat schon fast 3.000 Klicks, ihr wart beim Pogoradio, jetzt hier und bald schafft ihr es bestimmt auch in die Top 10 der Spastic Fantastic Bestsellers. Geil... wie gehts euch mit dem Fame?

Wir sind nur noch fünf Klicks davon entfernt uns endlich unsere eigene Punkinsel kaufen zu können, und mit dem Fame decken wir uns nachts zu. Aber wie das so ist mit dem Fame, man bekommt nie genug. Darum sollten noch viel mehr Leute unsere Platten kaufen und uns für Konzerte buchen. Ehrlich jetzt! In Wahrheit spielen wir nämlich zu selten und haben zu viele Platten im Keller stehen. Unseren lieben Nachbarn Rüdi vom Pogoradio würden wir gerne noch häufiger besuchen, aber seine Sendung kollidiert zeitlich mit unserer Probe. Aber wir möchten ihn hier ganz herzlich grüßen.
Guck mal Rüdi, wir haben nicht nur Radio- sondern auch Printgesichter!
Apropos: „Sittich Illustration" können wir für Einsatz und Herzblut gar nicht genug danken! Da hat jemand Unmengen seiner kostbaren Zeit geopfert, damit wir vorzeigbare Varianten unserer Visagen in der Welt verbreiten können. Das war ein absoluter Glücksgriff! Alle, die es noch nicht getan haben, sollten sich unbedingt das Video angucken und dem FB-Auftritt von „Sittich Illustration" einen Daumen stiften!

Natürlich hat man als Punkband mit der Authentizität zu kämpfen, wenn ein Mitglied Promotionsstipendiat am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung ist. Gab es deswegen einen Wechsel am Schlagzeug und seid ihr jetzt alle echte Punks oder doch Kunsthochschuldozent, Lehrer und Student?

Wir gehen allesamt bürgerlichen Beschäftigungen nach. Dass uns das als Punkband weniger glaubwürdig macht, nehmen wir in Kauf. Dafür sind wir wenigstens alle tätowiert. Dass der Wechsel am Schlagzeug für eine der beteiligten Personen mit einem Stipendium am Max-Punk-Gymnasium verbunden war, wussten wir gar nicht. Das passt aber zu unserem intellektuellen Anspruch: Wir sind allesamt Akademiker und im Anschluss an unsere Konzerte gibt es immer die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Dafür schmeißen wir einen waschechten Doktortitel, eine Vollverbeamtung und einen ordentlich immatrikulierten Studentenstatus in die Waagschale. Wirklich wahr! Sprecht uns also an: Wir sind Profis und wissen die Antwort!

Ihr seid ja auf einem vergangen Mülheim Asozial Konzert schon mal recht negativ aufgefallen, als ihr eine aufblasbare Gummipuppe ins Etablissement eingeführt habt. Drehen wir den Spieß doch einfach mal um: Wie geht ihr mit bierseeligem, feierwütigem und politisch inkorrektem Publikum um und bedient ihr mit Songs wie z.B. „Fünf“ oder „Berufswunsch“ nicht genau deren Klischees?

Hahaha! DAS hat Bene von MA dir erzählt?! Wenn wir den erwischen! Natürlich waren wir das nicht. Gummipuppen sind jedenfalls nicht nur geschmacklos, sondern auch schlecht für die Haut. Wir sind für Selbstbefriedigung, aber gegen klischierte Sexspielzeuge, die nichts taugen und lediglich den reaktionären Tagträumen konservativer CSU-Politiker entspringen. Oder welche Klientel interessiert sich sonst tatsächlich ernsthaft für Gummipuppen? Und Songs wie „Fünf“ machen halt einfach Spaß und die damit verbundenen Klischees manchmal auch. Grenzen der Feierwut beginnen für uns dennoch dort, wo die Grenzen anderer überschritten werden. Bisher haben wir aber keine Probleme mit unangenehmem Publikum gehabt.

Alle sind immer sehr nett zu uns und ein Zuschauer mit dem wohlklingenden Namen „Pissrinne“ hat uns sogar mal sein Nasenpiercing geschenkt. Das hat Stil! Genau wie wir.

Meine ersten Assoziationen zu Köln sind: Die Scheisse vom Dom, Knochenfabrik, 4711 blanke, obergärige und eklige Vollbiers, Supernichts, eine soziale und lokale Bürgerbewegung, die Höhner und Karneval. Aber eigentlich kenne ich die Stadt nur aus den Liedtexten von Mülheim Asozial. Was geht denn so mit Punk in Cologne?

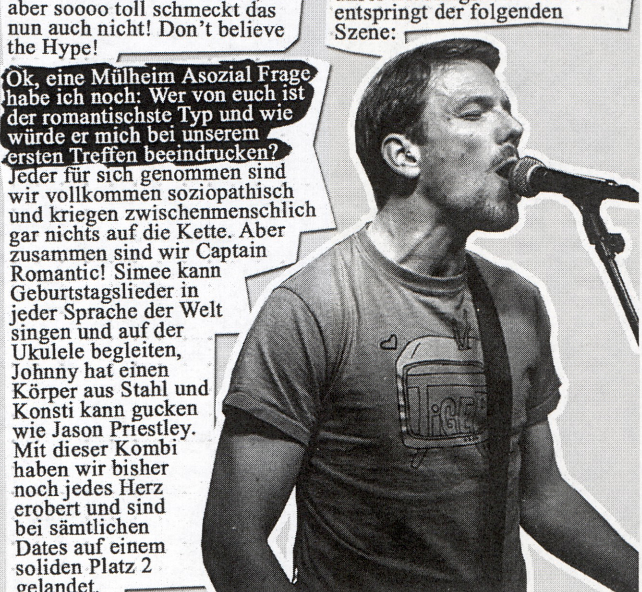
In Köln geht einiges. Wir tummeln uns immer rege im Club Scheisse, im Sonic Ballroom und im AZ, wo allwöchentlich hervorragendes Punkprogramm geboten wird. Da sind Menschen wirklich extremst engagiert, nehmen keine Rücksicht auf die eigene Freizeit und geben alles für eine vielseitige (Sub-) Kulturlandschaft. Wir schätzen uns sehr glücklich, dieser Sache so nahe sein zu dürfen. All das ist zum Glück weit weg von der hässlichen Innenstadt Kölns und dieser seltsamen Kirche am Bahnhof. Die Assoziationen mit Knochenfabrik, obergärigem und ekligem Vollbier und Supernichts seien dir allerdings von Herzen gegönnt! Und was 4711 angeht: Wir trinken da immer mal wieder ein Fläschchen, aber soooo toll schmeckt das nun auch nicht! Don't believe the Hype!

Ok, eine Mülheim Asozial Frage habe ich noch: Wer von euch ist der romantischste Typ und wie würde er mich bei unserem ersten Treffen beeindrucken?

Jeder für sich genommen sind wir vollkommen soziopathisch und kriegen zwischenmenschlich gar nichts auf die Kette. Aber zusammen sind wir Captain Romantic! Simee kann Geburtstagslieder in jeder Sprache der Welt singen und auf der Ukulele begleiten, Johnny hat einen Körper aus Stahl und Konsti kann gucken wie Jason Priestley. Mit dieser Kombi haben wir bisher noch jedes Herz erobert und sind bei sämtlichen Dates auf einem soliden Platz 2 gelandet.

„Die Nacht in der die Pizza kam“ ist nicht nur der Titel eurer aktuellen Platte, sondern auch von der zweiten Alf Episode (kleiner Nerd-Fact: Jede Episode hatte den Titel eines Popsongs, zu dem es einen dezenten inhaltlichen Bezug gab. Die zweite Folge heisst im Original "Strangers in the night" – Frank Sinatra). Wieso habt ihr diesen Titel gewählt, was ist aus Gordon Shumway geworden und welches ist eure/r liebste Alf-Szene/Zitat?

Also, normalerweise sollte man als Künstler ja sein Werk nicht erklären, sondern das Ganze für sich sprechen lassen. Aber für Human Parasit machen wir eine Ausnahme und erläutern die konzeptuelle Strenge, die sich durch unser Oeuvre zieht: Unsere erste Platte hieß »Dookie«. Das war ein vorbelasteter Titel. Weil wir unsere zweite Platte nicht »Smash« nennen, aber trotzdem wieder mit einem Titel-Sample arbeiten wollten, haben wir das Genre gewechselt und uns dem Hörspiel zugewandt. Das Album dann nach der ersten Alf-Folge zu benennen, wäre nicht konsequent gewesen, denn es handelt sich ja auch um unsere zweite Platte. So sind wir also bei der zweiten Alf-Folge gelandet: »Die Nacht, in der die Pizza kam«. Verstanden?! Was aus Gorden Shumway geworden ist, ist natürlich streng ochmonek und unser Lieblingszitat von Alf entspringt der folgenden Szene:



Willie: „Hier sind ein paar Illustrierte, und ein hübsches Puzzle-Spiel."
Alf: „Es ist kaputt!"
Willie: „Das ist Absicht, du sollst es wieder zusammen setzen!"
Alf: „Wieso, ich hab's doch nicht kaputtgemacht!"

Wo gibt es die beste vegetarische/vegane Pizza und welchen Belag wählt ihr? Dazu den klassischen Rotwein oder lieber traditionell ein Bier?
Wir sind gar nicht so die Pizzatypen, sondern leben alle streng frittarisch bzw. pommegan. Ab und zu gibt es auch mal imbisch. Wer uns also beim Catering eine Freude machen will, stellt einen Eimer Pommes auf und wir sind glücklich. Getrunken wird, was auf den Tisch kommt. Und Bier.

Das Plastic Bomb würde sicherlich von euch wissen wollen, wieso ihr in euren Texten stets die hetereonormale romantische Zweierbeziehung besingt, nur die Sichtweisen des Vorzeige Cis-Mannes aufzeigt und queerfeministische Strömungen komplett ignoriert. Für mich klingen viele Texte wie die Vertonung der Bravo-Foto-Love-Story Mitte der Neunziger mit Liedern über euer Punkrockgirl, Knutschen und den ganzen Ohoooohs und Ahaaaas. Dazu ein paar Fragen: Von wem würdet ihr euch einen Starschnitt übers Bett hängen? Welchen Stellenwert haben die Lyrics für einen „guten" Gedrängel-Song und wie sehen eure Linernotes zum Song „Sorry Punk" aus?
Unser Song „Gedrängel" steht tatsächlich in Cis-Dur, was uns heute schrecklich peinlich ist. Wir haben deshalb darauf geachtet, dass sämtliche Stücke der neuen Platte in Trans-Moll geschrieben wurden. Ernsthaft: Wirfst du gerade etwa das lyrische Ich aus unseren Songtexten mit seinen Autoren in einen Topf?! Wie kommst du darauf, dass mit „ich" bzw. der in unseren Songtexten verkörperten Sichtweise jemand eindeutig männliches oder gar Cis-männliches gemeint ist? Spätestens bei „Kleinigkeit" sollte doch zumindest stimmlich klar werden, dass sich dort zwei Gleichgeschlechtliche (whatever that means) in den lieblichsten Tönen ihre Liebe gestehen, wobei dieser Song in unseren Ohren natürlich neutral gegendered ist und es uns dabei um Gefühle zwischen Menschen und nicht um anerkannte Paarungsoptionen zwischen gesellschaftlich akzeptierten Dualismen geht. Und die Plastic Bomb hat entgegen deiner Überschätzungen gar nicht so genau hingeschaut, was textlich bei uns abgeht. Die nehmen etwas Kleingeld, wenn man auf ihre CD möchte und die Bandinfo darf man dann selber schreiben. Das ist ungefähr so, als wenn man VW bitten würde, den eigenen Abgasbericht zu verfassen. Auf affirmative Beiträge zur heteronormativen Matrix wurden wir dort jedenfalls nicht abgeklopft und ohne uns da selbst überschätzen zu wollen, gibt es in der akuten Punkszene sicher sehr viel naheliegendere Bands als Gedrängel, bei denen man mal nach dem Festhalten an normativen Geschlechtsdiskursen nachhaken könnte. Die Frage nach dem Starschnitt über dem Bett ist hingegen leicht zu beantworten: Da prangen Dexter Holland und Noodles von The Offspring!
Und: Unsere Texte sprechen für sich selber bzw. für uns selber. Sorry Punk, aber das gilt auch für »Sorry Punk«!

Mit „Lampen an" habt ihr einen eher untypischen Saufsong im Repertoire, der den Vollsuff auf einer etwas tieferen, indirekteren Weise thematisiert und glorifiziert. Ist die Revolution mit Bier und Bommerlunder überhaupt möglich, wie steht ihr zu übermäßigem und maßlosem Umgang mit Alkohol, dürfen es auch andere bewusstseinserweiternde Mittel sein und wann und warum sind bei euch zuletzt die Lichter ausgegangen?

SORRY PUNK

ich hab heut morgen vor der arbeit
erstmal altglas weggebracht, hab
auf dem weg vom grün- zum
weißglas über bausparn nachgedacht, blieb ein paar minuten
später an ner roten ampel stehn
neben mir ein kleines mädchen,
darum konnte ich nicht gehn

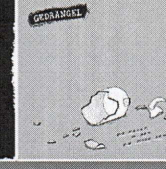
mit einem fahrschein in der tasche
stieg ich in die straßenbahn, half
beim kinderwagentragen, bot ner
oma den platz an

sorry punk, heute nicht
ja ich weiß, doch das war gestern,
heute geht's mal nicht um dich
sorry punk, du musst verstehn
sei gewiss in ein paar tagen werden
wir uns wiedersehen

ich hab nach feierabend freiwillig
noch akten abgelegt
und der dreck in meiner wohnung
hat mich tierisch aufgeregt, hab die
teller abgewaschen und den fußboden gefegt und hab dabei charlie
parker und gillespie aufgelegt



1.LP "Dookie"



2.LP "Die Nacht in der die Pizza kam"


Die 3 Typen von Gedrängel im Pogoradio-Studio

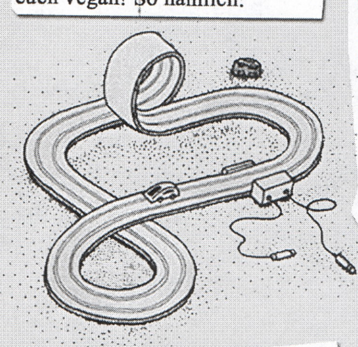
RAUPE RÜCKWÄRTS

mein punkrockgirl
und ich wir gehn
heut nicht aufs
punkrockkonzert
in der punkrockstadt
auch wenn die
punkrocker dann
fragen wo wir bleiben
auch wenn die
gäste und die bands
darunter leiden

heute fährt die
raupe rückwärts
auf dem rummel
in der stadt
und wir knutschen,
sobald sich das
verdeck geschlossen hat

raupe rückwärts baby,
mit meiner punkrocklady

Die Revolution findet nüchtern statt. Das ist ja wohl klar. Wer Saufsongs schreibt, ist einfach darauf aus, ein paar hirnlose Idioten mit seiner Musik zu begeistern und das konnten wir uns einfach nicht verkneifen. Wenn irgendwer denkt, dass Gedrängel-Songs wie „Fünf" oder „Lampen an" auch nur irgendetwas glorifizieren sollen, der/*die hat hat mal so richtig schön die Arschkarte gezogen. Sich sinnlos einen in die Rüstung zu knistern ist ultraschön, macht Spaß und wird uns noch sehr sehr häufig passieren. Aber mit einer revolutionären Haltung hat das absolut gar nichts zu tun. Jeder kann das und fast jeder Nazi kann das sogar noch besser. Dem Hörensagen nach können die Nazis sogar gar nichts anderes als Saufen. Ist also nichts Besonderes dran an dieser Schluckbewegung. Wenn ihr wirklich Revolution wollt, dann lest Bücher, meldet euch bei Facebook ab, boykottiert die Springer-Presse und ernährt euch vegan! So nämlich.



Was liegt bei euch neben Charlie Parker und Gillespie auf dem Plattenteller?

Charlie Harper, Charlie Lownoise und Charlie Brown. Oder aber wir sind jetzt mal ernsthaft, denn ein Fanzine ist natürlich nach wie vor der beste Ort, um sich über Musik zu informieren. Also, die drei Typen von Gedrängel legen euch jeweils fünf Tonträger ans Herz, die – aus irgendeinem Grund und auch wenn sie zum Teil schon viel zu alt sind – in letzter Zeit häufiger auf ihren Plattentellern rotierten:

Konsti:
FIDLAR – FIDLAR
The Knife – Deep Cuts
From Ashes Rise – Nightmares
The Echo-Friendly – Love Panic
Minutemen – Double Nickels on the Dime

Simee:
The Bronx – IV
Mobina Galore – Cities Away
Hysterese – Hysterese
Adhesive – From Left to Right
Moneybrother – Blood Panic

Johnny:
Cheap Drugs – Angst
Oasis - (What's the Story) Morning Glory
Velvet Underground & Nico – s/t
Mofabande - s/t 7"
Beyond Pink - Pride & Prejudice

Wie stehts eigentlich um eure Punk-Reputation, ihr seid ja jetzt auch keine zwanzig mehr. Habt ihr mit irgendwelchen früheren Bands fleissig Szenepunkte sammeln können, seid ihr in Konzertgruppen aktiv oder hatte wenigstens einer von euch früher mal bunte Haare, nen Köter namens Krätze und den Hang zum günstigen Dosenbier?

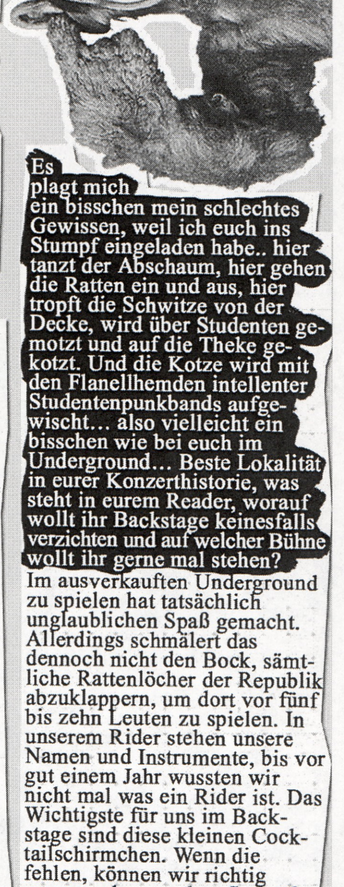
Unsere Punk-Reputation dürften wir mit den bisherigen Antworten bereits mächtig verspielt haben. Die überwiegende Mehrheit von GEDRÄNGEL ist weit über 30 und würde rein optisch in keinem Konfirmandenunterricht negativ auffallen. Früher war das vielleicht ein bisschen anders. Da wurden auch schon mal Haare bunt gefärbt oder lang getragen, Sicherheitsnadeln bemüht oder Hosen zerschnitten. Aber früher war ja eh alles besser. Einer von uns ist seit neustem auch in einer Konzertgruppe aktiv, ansonsten geben wir unser bestes die lokale Szene dadurch zu unterstützen, dass wir uns ständig auf kleinen Konzerten unbekannter Pissbands rumtreiben. Auf unseren eigenen zum Beispiel. Hang zum Billigbier haben wir teilweise heute noch. Wenn man daraus Radler macht, schmeckt man den Unterschied nämlich sowieso nicht mehr (und wieder Kredibilität eingebüßt...).

Gibt es deswegen keine Fotos von euch in diesem Internet?

... ... Ja.

Wie heisst der beste Green Day Song?

Der beste Green Day Song hieß schon immer »Opelgang«. Wir haben ihn wegen der fetzigen Akkorde ausgewählt. Er ist politisch und prangert die Dekadenz der westlichen Gesellschaft an. Damit ist alles bedient, wofür Gedrängel stehen. Geht mehr auf kleine Konzerte und scheißt auf die Schule! Juhu!



Es plagt mich ein bisschen mein schlechtes Gewissen, weil ich euch ins Stumpf eingeladen habe.. hier tanzt der Abschaum, hier gehen die Ratten ein und aus, hier tropft die Schwitze von der Decke, wird über Studenten gemotzt und auf die Theke gekotzt. Und die Kotze wird mit den Flanellhemden intellenter Studentenpunkbands aufgewischt... also vielleicht ein bisschen wie bei euch im Underground... Beste Lokalität in eurer Konzerthistorie, was steht in eurem Reader, worauf wollt ihr Backstage keinesfalls verzichten und auf welcher Bühne wollt ihr gerne mal stehen?

Im ausverkauften Underground zu spielen hat tatsächlich unglaublichen Spaß gemacht. Allerdings schmälert das dennoch nicht den Bock, sämtliche Rattenlöcher der Republik abzuklappern, um dort vor fünf bis zehn Leuten zu spielen. In unserem Rider stehen unsere Namen und Instrumente, bis vor gut einem Jahr wussten wir nicht mal was ein Rider ist. Das Wichtigste für uns im Backstage sind diese kleinen Cocktailschirmchen. Wenn die fehlen, können wir richtig unangenehm werden. So größenwahnsinnig wie banal: Wir würden schrecklich gerne mal in der Live Music Hall in Köln spielen. Organisierst du uns das?

Ok, wir kommen zum Schluss, ich danke euch ganz herzlich für eure Zeit und die Antworten. Was ist die beste Kirmesattraktion?

Die beste Kirmesattraktion ist und bleibt die Raupe (besonders, wenn sie rückwärts fährt!).



MIX MIT PEP

von Ullah

Als ich noch jung und hübsch war, frisch und knackig aussah, niemals meinen Körper schonte und bei meinen Eltern wohnte, ging dann nachts das Licht aus, holte ich meinen Walkman raus. Denn meine kleinen Lieder die hör ich immer wieder. Frei nach Ton Steine Scherben versteht sich. Allerdings waren die nicht auf meinem Lieblingstape und darum geht's ja hier. Bäppi hat mich nämlich gefragt ob ich ihm mein Lieblingstape für den neuen Human Parasiten zur Verfügung stellen kann und ja klar... Kann ich.

Es muss so 1999 gewesen sein da wohnte ich noch bei meiner Mutter in Münster bzw. besser gesagt in einem 8000 Seelen Vorort Namens Handorf. Ich stand voll im pubertierenden Saft und war voll auf Punk. Sicher hatte ich die Ärzte und Toten Hosen schon in der Grundschule gehört, fleißig Tages mit meinem besten Kumpel Florian getauscht, auf denen New Kids on the Block und die Anarchocomedytruppe EAV war und die ersten beiden "Ullah steht jetzt auf Punk" CDs von Green Day und Offspring lagen auch schon seit '94 im Kinderzimmer aber dieses Tape kam später. Als einem Wizo schon langsam zum Hals raus hing und man merkte das die 3 heiligen Könige auch nur Kommerzschweine waren, die einen Clip auf VIVA hatten. Es war die Zeit in der ich den 80er Deutschpunk für mich entdeckte, die Zeit von "Bul Bul" die erste Band von Kumpels die ich im Proberaum mit reichlich Tip-Dosenbier abfeierte. Der Sommer der Anarchie hatte für mich begonnen und ich war bereit ihn in vollen Zügen auszukosten.
Und so erschuf ich eines schönen Tages den "Mix mit Pep". Ein Tape das mich bis heute begleitet, alle paar Jahre mal wieder rausgesucht und mit Beigeisterungsschreien abgefeiert wird. Vermutlich das beste Mixtape, dass ich jemals aufgenommen habe. Komposition, Reihenfolge, Artwork hier stimmt einfach alles. Gross ist die Auswahl an Bands nicht und im Endeffekt muss man sagen das sich die meisten Songs auf 3-4 bekannten Samplern wiederfinden lassen, also eigentlich kein großer Schnack, aber ich war jung, mittellos und liebte es Mixtapes zu machen... Und so tat ich.

Meine Mutter schleppte öfters von der Arbeit Tapes an, die eigentlich zu Fortbildungszwecken gedacht waren: "Liturgie im Fernkurs" (Die Feier der Liturgie dient der Verehrung Gottes und zur Vertiefung des gemeindlichen Glaubens). Keine Ahnung, wo sie die ausgegraben hat, jedenfalls überspielten wir beide fleißig die christlichen Lehren mit Phil Collins (sie) und demokratiefeindlichen Schepperklängen (ich). Und da Münster ja eine ziemlich schreckliche "Stock im Arsch" Stadt mit einem ausgeprägten Christenproblem ist, wundert mich das nicht.

Wenn man in der Einöde gross wird kommt man irgendwann an den Punkt wo die Schönheit der Natur dem Ruf der Großstadt weichen muss. Und so wurden die gruseligen Abenteuer an den Kanalrohren und halb vergrabenen Röhren die in die Finsterniss des Boniburger Waldes führten (wir hatten alle mit 11 "ES" gelesen) gegen feuchtfröhliche Absturtzpartys am Münsteraner Karstadt und des Nachts am Triptychon und der Sputnikhalle getauscht. Nicht weniger nervenaufreibend möchte ich meinen.

Da die Landeier der Schöpfung, die von den Stadtmenschen auf irgendeine kranke Art und Weise gehasst wurden, bestraft werden sollten, klügelten sich doe münsteranischen Metropolenbewohber einen äußerst cleveren Plan aus um den Dorfbewohnern eins auszuwischen. "Ihr habt die Natur wir haben das Nachtleben. Fickt euch der

MÜNSTERANER KIEPENKERL

letzte Bus fährt um 23.30 vom Bahnhof, ätschbätsch." Anders kann ich mir so viel Boshaftigkeit nicht erklären. Also: No Nightlife for the Kids. Zumindest für die die keine Freunde mit Autos hatten. Mir dem einzigen Punk im Dorf schlug mit dem ersten Iro sowieso nur der geballte Hass und Verachtung entgegen. Die Erwachsenen sahen in mir die Personifizierung des bösen, tuschelten hinter ihren Gardinen sperrten fortan ihre Töchter weg und so was wie Freunde gab es hier nicht mehr. Die Klassenkameraden aus der Schule hatten sich entsetzt abgewandt, als ich mich dazu entschlossen hatte, nicht ein 2tes Mal sitzen zu bleiben sondern auf die Realschule zu wechseln und gegebenenfalls das Straßenabitur hinterher zu schieben.

Auf jeden Münsteraner kommen laut Statistik 3 Fahrräder aber irgendwas war immer mit den Dingern und ich war ein faules Schwein. Deswegen blieb mir nach der bequemen 20 Minuten Reise mit dem Bus in die Stadt, nur die Option bei Kumpels zu pennen, was aber nicht immer ging. Entweder wohnten die selbst noch bei ihren Eltern, oder aber es hatte sich die Möglichkeit auf Geschlechtsverkehr dazwischen gemogelt und die Freunde mit der eigenen Wohnung hatten keinen Bock auf besoffene Landeier, die ihren Akt der körperlichen Liebe wohlmöglich mit dummen Sprüchen und den Geräuschen von sich öffnenden Hansa Dosen kommentieren könnten. An Tagen wie diesen hieß es für mich: Walkman an und 10 km laufen. Was kein großer Akt war und irgendwie mochte ich das auch immer. Die innere Ruhe genießen, den Abend Revue passieren lassen, bei der Selbstchallenge "Besoffen auf einem Geländer balancieren und dabei seinen Namen zu pinkeln" in die eigene Pfütze zu fallen, oder am Autohaus sämtliche Mercedessterne abzubrechen. Zu tun gab es einiges und der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt.

Oft begleitete mich damals der "Mix mit Pep". Also taucht ein in eine Welt des jugendlichen Leichtsinns, in der die Augen voller Träume und die Taschen voller Löcher sind und lauft mit mir gemeinsam die 10km von Münster bis nach Handorf. Die einen gehen den Jakobsweg - Punks gehen immer den Neincopsweg!

Playlist:

Seite A:
Razzia - Unterwegs in Sachen Selbstmord
Ausbruch - Wo ist die Freiheit
Daily Terror - Todesschwadronen
Tin Can Army - Oi! Oi! Oi! Naziskinheads
Canalterror - 1000 Lügen
ZSD - Werwelpen
Die Zusamm' Rottung - In dem Land von dem wir träumen
Blut + Eisen - Ketten + Ketchup
Tin Can Army - TCA
Canalterror - Maximierung des Gewinns
Slime - Polizei SA/SS
Toxoplasma - 1981
Daily Terror - 99 Stunden
Hannes Alks - Beim ersten mal...
Razzia - Amifraß
Fliehende Stürmer - Straßen
Tin Can Army - Guten Morgen BRD
Blut + Eisen - Stiletto

Seite B
Marsch - Alberto
Die Zusamm' Rottung - Zusamm' Rottung
Slime - Ihr seid Schön
Toxoplasma - Weltverbessrer
Canalterror - Abschuss
Inferno - Ziel Deutschland
Chaos Z - Qual der Erinnerung
Kellergeister - Intro
Blut + Eisen - Sehnsucht
EA 80 - Manchmal
Schleim Keim - Mit dem Knüppel in der Hand
ZSD - Krawall 1981
EA 80 - Schatten
Blut + Eisen - Alles umsonst
Schleim Keim - Schläger bedrohen unser Leben
ZSD - Polizeistaat BRD
Blut + Eisen - Harry
Schleim Keim - Bundesrepublik
ZSD - 4er Tram
B.I.R.T.H. - Uhh! (Selbstverzweiflung)

Anscheinend gehörst du nicht zu den wenigen coolen Menschen, die mit diesem Heft auch einen Tapesampler dazu bekommen haben. Downloadlink unter: humanparasit.blogsport.eu



AKT1: DIE DREI VON DER TANKSTELLE

Das Auto ist letzte Woche kaputt gegangen. Caros schöner grüner Golf Kombi, den sie vor sieben Jahren für ganz schmales Geld erworben hat und dem schon wenige Monate später eine baldige Zukunft auf dem Schrottplatz vorhergesagt wurde. Doch der Flitzer hat durchgehalten und durchgehalten. Hier und da waren mal ein paar Schönheitsreperaturen nötig, diverse Macken sind aber geblieben und neu dazu gekommen: Der automatische Fensterheber hat den Dienst quittiert. Unglücklicherweise just in dem Moment, in dem das Fenster komplett offen steht und es draussen anfängt in Strömen zu regnen. Also mit den Händen die Scheibe hoch gewuchtet und alles mit Panzerband fixiert. Der erste Gang lässt sich nicht mehr einlegen, also heisst es Kickstart im Zweiten oder einfach rückwärts fahren und die Handbremse funktioniert nur noch, wenn sie ein Muskelprotz mit aller Wucht nach oben reisst. Leider lässt sie sich dann kaum noch lösen, also parken wir einfach nur noch eben erdig.
Meistens fehlt auch einfach ein Muskelprotz. Und nun ist er kaputt, der Golf.
Getriebe, verrosteter Unterboden, irgendwas mit Aufhängung, Bremsflüssigkeit, Ersatzreifen, Warnweste… die TÜV-Mängelliste fasst mehrere Seiten und sprengt unser Budget bei weitem.
Beim Abmelden auf dem Straßenverkehrsamt verkloppt Caro die alte Schleuder für ein paar Scheine an einen kleinen Mann mit großem Schnauzbart nach Osteuropa oder Afrika. Dort wird der Golf seinen Frieden finden und wir sind froh, dass wir ihn nicht im Garten vergraben müssen.
Auf dem Land wird viel gekungelt und gemauschelt, eine Hand wäscht die andere, manche waschen ihre Hände niemals. Caros Papa kommt vom Land und hat uns ein neues Auto besorgt. Mit Kungeln, Mauscheln und wahrscheinlich auch Hände waschen. Wieder ein Kombi. Das ist gut, weil wir gerne im Auto übernachten. Mit zwei Klappmatratzen hat das im Golf ganz wunderbar funktioniert und uns schon so manch entspannte Nacht beschert. Jeder Popel fährt nen Opel, doch wir sind die Jungs (und das Mädel) von der Opelgang, wir haben alle abgehängt…
… aber nur bis die Tankanzeige gegen Null tendiert und uns ein penetrantes orangefarbenes Blinken zur nächsten Zapfsäule bittet. Natürlich ist der Tankdeckel auf der falschen Seite, doch mit etwas Mühe bekomme ich den langen Tankschlauch ums Auto gewickelt. Super bleifrei, volle Kraft voraus.
„Äh, Caro, kannst du mal den Tankdeckel öffnen?“ Ich finger schon eine ganze Minute an diesem blöden Ding rum, doch das kleine Türchen bleibt verschlossen.
„Du musst das mit dem Autoschlüssel öffnen, das ist so ein Knopf drauf.“ ruft sie mir vom Beifahrersitz zu. Genau zwei Knöpfe befinden sich auf dem Schlüssel, die ich abwechselnd, nacheinander und hintereinander drücke. Auto auf, Auto zu. Tankklappe zu. Auto auf, Auto zu. Tankklappe zu. Auto auf… Tankklappe immer noch zu.

„Das funktioniert nicht. Vielleicht kann ich den Tankrüssel woanders reinstecken?“ Ich habe absolut keine Ahnung von Autos und will mich damit auch überhaupt nicht auseinandersetzen. Ich kann die Kassette im Autoradio vor- und zurückspulen, sogar wechseln, Scheibenwischwasser und Öl nachfüllen und bei geraden Strecken freihändig fah-

ren. Für alles andere rufe ich den ADAC.
„Lass mich mal versuchen." Caro steigt aus und fingert genauso unbeholfen an der Karre rum, wie ich es zuvor gemacht habe. Mit dem gleichen Ergebnis. Die Öffnung zum Tank ist wie vernagelt. Ich schaue in den Motorraum, kontrolliere Öl und Wischwasser. Alles in Ordnung. Tankklappe zu. Ich wechsel die Kassette im Autoradio. Klappt problemlos. Tankklappe immer noch zu. Nun bin ich mit meinem Latein am Ende. Entnervt greife ich zum Handy und wähle die Nummer der gelben Engel.
„Du rufst doch jetzt nicht ernsthaft den ADAC an, oder?" Caro nimmt mir das Handy aus der Hand und legt auf. „Guck mal im Handschuhfach, da liegt die Bedienungsanleitung. Vielleicht steht da was drin, was uns weiterhelfen kann."
Eigentlich bin ich kein Freund von Bedienungsanleitungen. Try'n'Error, Versuch macht klug. Trotzdem ertappe ich mich regelmäßig dabei, wie ich alle Schrauben, Dübel, Imbusse und Unterlegscheiben fein säuberlich sortiere, um das IKEA Fernsehschränkchen ordnungsgemäß zusammen zu bauen. Und natürlich klappt das nie auf Anhieb, weil immer irgend ein Teil fehlt. In der Anleitung zu Caros neuem Fön stand tatsächlich als Sicherheitstipp: „Nicht während des Schlafs benutzen". Seitdem wird im Bett nicht mehr geföhnt.

„Komm, reg dich nicht auf. Wir kriegen das schon hin." Ich nehme sie in den Arm. Wir küssen uns und die Gemüter beruhigen sich wieder. „Ich geh mal in die Tanke und frag, ob uns da jemand helfen kann. Soll ich dir nen Schnaps oder Schoko mitbringen?"
„Nein. Ich will keine Schoko. Und erst recht keinen Schnaps. Ich will tanken. Und weiterfahren. Und eine rauchen." Schmollend zieht sie ihren Tabakbeutel aus der Gesäßtasche und dreht sich eine Zigarette. Ich verweise auf das große „Rauchen Verboten" Schild über der Zapfsäule und versuche mein Glück beim Tankwart. Vielleicht kommt der ja aus Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Polen oder Russland und kann wenigstens die Bedienungsanleitung übersetzen.
Der Herr hinter der Theke ist sehr nett und hilfsbereit. Er hat zwar keine Ahnung von Autos, kommt aber mit raus und will das Problem genauer unter die Lupe nehmen. Als wir unseren mitternachtsblauen Kombi erreichen, steht neben Caro ein älterer Herr, der die Knöpfe auf dem Autoschlüssel abwechselnd, nacheinander und hintereinander drückt. Mit dem gleichen Ergebnis. Tankklappe zu. Auch der Tankwart versucht sein Glück. Wahrscheinlich ist gleich die Batterie des Schlüssels leer und wir stehen immer noch unbetankt an der kleinen Tankstelle am Rande von Hannover.





„Hast du was gefunden?" fragt Caro resigniert. Alle ihre Versuche blieben bis jetzt ohne Erfolg. Kein „Sesam, öffne dich" oder „Tankklappe, öffne dich" bringt uns zum Ziel und selbst als sie dem Verschluss mit einem großen Schraubenzieher zu Leibe rückt, bleibt dieser völlig ungerührt und verschlossen. Etwas zerkratzt, ja. Aber immer noch verschlossen.
„Kann es sein, dass das Auto aus Bulgarien stammt? Ich kann hier nur zwischen Bulgarisch, Rumänisch, Ungarisch, Polnisch oder Russisch wählen, die anderen Sprachen kann ich nicht mal zuordnen." Nach ziellosem hin- und herblättern entdecke ich dann aber eine viel versprechende Bildfolge. Zuerst eine Zeichnung der geschlossenen Tankklappe mit Text darunter. Das zweite Bild zeigt dann die geöffnete Klappe.
„Ist ganz einfach, hier steht: Pokrywa wlewu otwarta. Wenn du das machst, geht die Scheisse auf." Mit Sarkasmus kommen wir hier nicht weiter. Ich ernte einen bösen Blick. Mit hochgezogener Augenbraue. Gleich platzt sie. Caro ist garstig, geladen und gereizt und tritt mehrmals kräftig gegen den Hinterreifen und lässt dabei eine unglaubliche Tirade an Schimpfwörtern auf das Auto niederprasseln. Richtig krasse Pfuiwörter, die ich aus ihrem Mund noch nie vernommen habe. Und sie sieht so verdammt süß aus, wie sie da in Rage tobt.

Ein ziemlich kompetent wirkender Typ im Blaumann gesellt sich zu unserer Runde. Er kommt aus der direkt nebenan liegenden Autowerkstatt. Nachdem auch er unseren Schlüssel malträtiert hat, hat er zumindest einen Plan B in der Hinterhand.
Wir müssen an den Kofferraum, dort lässt sich die Tankklappe auch von Innen öffnen. Also Klappmatratzen, Rucksäcke, Schlafsäcke, Gummiboot, die Kiste Sprudel, Öl- und Wasserkanister und alles raus, was im Wege liegt. Der ältere Herr, der eigentlich nur mal schnell tanken will und hinter uns parkt, um als nächster an die Zapfsäule zu kommen, der Tankwart und der Mechaniker stehen vor unserem geöffneten Kofferraum. Gemeinsam fingern sie in einer kleinen Öffnung an der rechten Seite. Irgendwie erinnern sie mich gerade an einen Schimpansen, der in die Asthöhle greift, um an die dort versteckten Erdnüsse zu kommen. Mit voll gepackter Hand kriegt er den Arm nicht mehr aus der Öffnung und steckt fest.
Schnell ist das Problem behoben. Ein kleiner Bolzen hat festgesteckt und die Tankklappe blockiert. Wir können tanken. Ein Hoch auf die Drei von der Tankstelle. Ich kaufe noch eine Tüte Erdnüsse und endlich können wir unsere Reise fortsetzen.
Peine, wir kommen.

FÜR EINE HANDVOLL DOLLAR

„Hast du nicht mal Lust mit mir ins Theater zu gehen?“ fragt mich Caro in der Werbeunterbrechung von Grey‘s Anatomy. „Klar sehr gerne sogar.“ „Dann brezeln wir uns voll auf, trinken teuren Sekt und fahren mit dem Taxi nach Hause.“ ereifert sie sich weiter. „Hast du denn schon ein passendes Stück für uns im Auge?“ will ich wissen. Die Wahl fällt auf „Sartana – Noch warm und schon Sand drauf“, eine Persiflage auf den Spaghetti-Western als Live-Hörspiel u.a. mit Bela B als Titelfigur Sartana.

Ich also im piekfeinen Theater. Das ist ungefähr so wie Robert Geissen auf einem Auweia!-Konzert. Irgendwie deplatziert. Und Western habe ich damals als Kind abgefeiert. Karl May, Lucky Luke und auch zu Karneval war ich immer ein Cowboy, der die Rothäute gehäutet und die Büffel ausgerottet hat. Die glorreichen Sieben fand ich klasse und vor kurzem konnten mich tatsächlich auch wieder ein neuer Film, „Django Unchained“, und die Serie „Deadwood“ für das Genre begeistern. Der Spaghetti-Western, wie der politisch unkorrekte Theaterschnösel den Italo-Western nennt, ist der abartige und trashige kleine Bruder von „Für eine Handvoll Dollar“ oder „Spiel mir das Lied vom Tod“. Hanebüchene Story, viel Geballer und ein markanter Anti-Held, der jede schwierige Situation mit seinem Schiesseisen meistert.

Caro hat keine Probleme sich für den Abend angemessen anzukleiden. Ich habe mich natürlich im Vorfeld nicht darum gekümmert, einen meiner Schnöselfreunde nach einem Anzug zu fragen, den sie mir einen Abend zur Verfügung stellen. In meinem Kleider-Fundus befindet sich nämlich kein einziges Teil, was zu einer chicen Abendgarderobe passen würde. Also leihe ich mir von Caros Papa den Beerdigungsanzug, der mir zwei Nummern zu groß und wahrscheinlich 1975 mal in Mode gewesen ist. Damit sehe ich nicht wie ein Arty Farty-Kunstfanatiker oder Theater-Dauerkarten-Besitzer aus, sondern wie ein Bauer, der 1975 auf eine Beerdigung geht.

Für mehrere Hände voll Euros haben wir uns im Vorfeld Karten besorgt und gute sechs Stunden nach Zwölf Uhr Mittags stehen wir zwei glorreichen Halunken vor unserem heutigen El Dorado, dem Aegi-Theater. „Ich würde gerne vorher noch eine Rauchen“, sagt Caro, denn „drinnen ist Rauchverbot.“ Dieses Mal verpassen wir nichts.



Ein Gläschen Sekt soll 3,50 Euro kosten. In meinem Beutel mit dem Dollarzeichen drauf klimpern einige Nuggets aus unserem Claim, aber übers Ohr hauen lassen wir uns heute nicht. Ich ziehe meine Silberbüchse und knalle die Empfangsdame Erbarmungslos ab, auch die Kartenabreisser werden skalpiert und die Flitzpiepen von der Partei und Attac, die hier im Foyer rumlungern, knöpfen wir an ihren eigenen Krawatten direkt vor Ort auf. Leichen pflastern unseren Weg, nachdem wir sieben Euro für zwei Schlückchen Sekt bezahlt haben, unsere Karten eingerissen wurden und wir unsere zugewiesenen Plätze am Unterrang einnehmen.

Auf der Bühne finden neben Bela B. noch eine Hintergrundband, ein Geräusche-Macher und zwei weitere Sprecher Platz, einer davon leiht Peter Dunstin Shaw seine Stimme, dem mittleren der Drei Fragezeichen. Eine große Leinwand hinter den Protagonisten zeigt Film-Szenen und Comic-Bilder, die das Publikum immer wieder in die Handlung bringen soll, weil das Hörspiel mehrere Ebenen hat: Neben dem Western noch die, wo über Spaghettiwestern geredet wird, und die, wo Bela Songs performt, die den roten Faden unterstützen sollen. „Da ist viel los auf der Bühne, und wir geben dem Publikum wenig Zeit zu verschnaufen. Zwei Stunden 15 geht das Ganze.“ sagt der Ärzte-Schlagzeuger in einem Interview mit der neuen Presse. Trotzdem sind es gerade die Momente, in denen über das Hörspiel geredet wird, die die müßig aufgebaute Atmosphäre des Stückes zerstören, die keinen Fluss aufkommen lassen und wie Störfeuer wirken. Und es ist nicht lustig.

Trotzem wird jeder Furz auf der Bühne frenetisch vom Publikum gefeiert. Ob das jetzt primitive Chinesen-Witze, Versprecher, die spontan wirken sollen aber sowas von gekünstelt daher kommen oder der unterirdische Versuch von Bela die Audienz mit einzubeziehen sind. Er fühlt sich wie der tollste Hecht im Teich, irgend eine Schabracke grölt tatsächlich „Ausziehen, ausziehen.“ und der Chefarzt genießt es sichtlich im Rampenlicht zu stehen. „Jaaa, das ist Hannover, da haben die Nymphomaninnen heut Ausgang bekommen...“. Tosender Applaus.

Ich wünsche mir Vier Fäuste, die in seiner Visage für ein Halleluja sorgen oder einen ausgehungerten Wolf, der mit ihm tanzt. Aber nichts dergleichen passiert. Die Story ist mäßig, die Sprecher zum Teil richtig super und auch die Band sorgt für eine passende Untermalung der Western-Szenerie.

Ein Highlight ist auf jeden Fall der Typ, der für die Geräusche zuständig ist, außerdem spricht er knapp zehn verschiedene Rollen. Das hat schon ordentlich Witz, wenn er sich

quasi als Salonbesitzerin und versoffener Sheriff mit sich selbst unterhält oder mit zwei Kokosnusshälften galoppierende Pferde imitiert. Einige Sachen sind richtig geil gemacht: Das Knistern einer Fackel, die Hintergrundgeräusche in einem chinesischen Casino, andere hingegen, wie die inflationär vorkommenden Pistolenschüsse, wirken eher dilettantisch. Und dann alle zehn Minuten diese unnötigen Unterbrechungen, in denen über die Story gequatscht wird. Auf der einen Seite wird versucht die Rolle der Frau im Western zu hinterfragen, auf der Anderen werden Klischees aufs Korn genommen.

Ein guter Ansatz, der allerdings aufgrund schlampiger, uninspirierter und einfach unlustiger Herangehensweise zur totalen Farce verkommt und mit einem Zitat von Homer Simpson ziemlich treffend zu beschreiben ist:

„Laaa-aaaa-nngwei-lig".

Die eine Stunde bis zur Pause kommt uns beiden beinah dreimal so lange vor und wir können uns nicht vorstellen, noch eine weitere Stunde auf den ungemütlichen Logenplätzen zu verbringen. Also satteln wir unsere Gäule und reiten dem Sonnenuntergang entgegen.

So einen Scheiss werden wir uns nicht noch einmal geben, nen dicken Haufen auf Theater und Hochkultur. Dann doch lieber mit Robert Geissen zum Auweia! Konzert. Friss Staub Bela B. Ich verleihe Null von Fünf möglichen Sternen.



Diarrhea Disco

von Schinken

Kiel. 23. 09. 2016

Es ist circa 9:00 morgens, gefühlt ist es jedoch eher 5:00 nachts. Ich liege auf meiner Matratze im Wintergarten/Balkon der netten Leute, die mich für diese Nacht bei sich aufgenommen haben. Und gefühlt habe ich noch keine Stunde geschlafen. Doch in Kiel ticken die Uhren anders. Aprés Ski vom Feinsten. Für die gesamte Nachbarschaft. Und das nach einer durchzechten Nacht. Ich versuche genervt die Augen zu schließen und lasse den Abend Revue passieren. Drei Dinge sind mir besonders im Gedächtnis geblieben. Einerseits die Kombination von Pommes mit Ketchup und frischen Zwiebeln (besser als es klingt), andererseits ein menschlicher Riesentruthahn, der zu Korean Techno über eine Bühne gehüpft ist und zu guter letzt die Band Diarrhea Disco, mit der ich mir am Vorabend die Bühne teilen durfte.

Ich hatte es verrafft – wie so oft einmal – mir die Bands, mit denen ich zusammen den Abend gestalten sollte, im Vorfeld anzuhören. Der erste Eindruck war auf jeden Fall schon mal positiv. Sympathische, junge Zecken. Wir kamen ein bisschen ins Gespräch und ich erfuhr, dass sie an diesem Abend erst ihr drittes Konzert spielen würden. Dabei bemerkte ich, dass der Bassist sichtlich nervös war und anscheinend tierisches Lampenfieber hatte. Das erinnerte mich irgendwie an meine ersten Gehversuche als Musiker vor etlichen Jahren – hach Nostalgie – machte die Band aber irgendwie noch sympathischer.

Als sie dann die Bühne enterten, starteten sie gleich mit ziemlich viel Energie durch. Musikalisch gabs nen geilen Mix aus Crust-Punk und Hardcore mit mächtig angepisstem und kraftvollem Gesang auf die Ohren. Ordentlich auf die Fresse Lieder, die sehr solide präsentiert wurden und – soweit ich das heraushören konnte – einen gesellschaftskritischen Anspruch innehaben. Die beiden Sängerinnen wechselten sich immer gekonnt in ihren Parts ab und zeigten auch gesangliche Vielfalt. Eine präsentierte eine eher pissige, kreischende Stimme, während die Andere immer wieder mit mächtigen Growlparts konterte. Auf jeden Fall musikalisch genau das Richtige für mich. Und der Bassist hatte wirklich so viel Lampenfieber, dass er es vorzog lieber neben der Bühne zu spielen, versteckt hinter den PA-Boxen und weg vom Scheinwerferlicht. Einfach nur Zucker.

Mit dieser Show haben Diarrhea Disco auf jeden Fall nen ziemlich guten Eindruch bei mir hinterlassen, der selbst durch die Pfeffischwaden in meinem Kopf und trotz Aprés Ski noch präsent ist. Ein paar Monate später treffen wir uns per Zufall bei einer weiteren Show wieder und aus der anfänglichen Sympathie entwickelt sich schnell eine feste Bandfreundschaft. Also falls ihr mal die Chance habt, euch Diarrhea Disco live zu geben, tut es auf jeden Fall.

Kontakt über Facebook



VON DER BIERBAUCH-ZUCHT UND DER WIEDERBELEBUNG DES HINTERLANDES

Wenn Thüringen eins zu bieten hat, dann ist das vor allem sehr viel provinzielles Hinterland. Nicht umsonst hat sich das Bundesland inzwischen zu einem der Kernländer des Rechtsrocks entwickelt. Nazis fühlen sich hier ungestört und sind es leider auch viel zu oft. Doch sollen wir uns mit diesem ekligen Umstand einfach so abfinden? Nein!
Dies dachten sich jedenfalls einige junge Menschen aus dem Westen des Wartburgkreises und riefen vor nunmehr 12 Jahren das „Rock am Berg“ Festival ins Leben.
Merkers ist ein Ort am Nordrand des thüringischen Teils der Rhön und für junge, alternative Menschen vor allem eins: verdammtes Hinterland. Was zum Teufel macht man hier? Wegziehen, Haus bauen, Bierbäuche züchten? Nein, es gilt dieses Ödland zu beleben! Sicher kann man nicht von heute auf morgen ein zweites „Rock am Ring“ aus dem Hut zaubern. Das will man auch gar nicht, denn im „Rock am Berg“ steckt knietief Punkrock. Und was heißt Punkrock? D.I.Y.!!!! So sieht es aus und so sollte es bleiben.
Mit vielen helfenden Händen und einer familiären Crew, wuchs das Festival zu dem was es jetzt ist: 3 Tage, 30 Bands, Punk, Hardcore, SKA, Hip-Hop, Liedermaching und was weiß ich. Das Festival macht das, was viele größere Veranstaltungen leider nicht mehr machen: Es erfolgt eine klare Abgrenzung von Faschismus, Rassismus, Homophobie und Grauzone. Also 3 Tage frei von besorgten Bürgern, Spießern und allen anderen Arschlöchern. Wann hat man das schon mal? Wann gibt's das überhaupt?
Also kommt vom 15. - 17.06.2017 nach Merkers zum „Rock am Berg“! Das Festival lebt für euch und von euch. Es eignet sich perfekt, um korrekte Menschen zu treffen, sich zu vernetzen oder einfach zu merken, dass man in der Provinz nicht alleine ist. Wer lieber nur seinen Bierbauch züchten will, kann dies bei fairen Bierpreisen auch machen oder sich an einem der zahlreichen Klamotten- und Fress-Stände erfreuen. Ich habe jedenfalls richtig Bock auf das Rock am Berg 2017 und habe mich in den vergangenen Jahren selten so wohl gefühlt, wie auf diesem Festival! Sicher kostet das 3 Tages-Ticket inzwischen auch 45 €. Aber wenn man bedenkt, für welchen Mist man sonst sein Geld ausgibt, ist es hier gut angelegt. Ich kann guten Gewissens sagen, dass sich hier niemand etwas in die eigene Tasche wirtschaftet und falls was übrig bleibt, kommt es euch im nächsten Jahr zu Gute. *Julian (Gloomster)*

PUNKROCK & POGO IM NIEDERSÄCHSISCHEN NIEMANDSLAND

Peine. Das ist eine langweilige Stadt zwischen Braunschweig und Hannover. Höhnie feiert hier schon seit Dekaden seine jährliche Party und auch in der Vergangenheit sind etliche andere Open-Air Konzerte und Festivals über die Bühne gegangen. 2016 fand erstmals das Refuse Open Air statt. Freitags stieg ne zünftige Warm-Up Party auf dem Campingplatz, Samstags erfreuten dann 8 Bands die zahlreichen Zuschauer. In einer total heimeligen und gemütlichen Atmosphäre ohne Securitys, Fotografengraben vor der Bühne oder überteuerte Getränkepreise, rangiert diese Veranstaltung schnell in einer Liga mit dem Resist To Exist, Punx Picnic in Neubrandenburg, Packebusch oder dem Break The Silence Festival, wobei es die letzten Beiden leider nicht mehr gibt.
Das Refuse bietet DIY in Reinkultur. Kochgruppe, Thekenschichten, Sound, Kasse, Aftershowparty... alles wird von Leuten aus der Szene für die Szene in aufopferungsvoller Arbeit organisiert.
Und weils letztes Jahr so geil gewesen ist, solls dieses Jahr noch geiler werden. Mehr Bands, offizielles Programm an zwei Tagen, mehr Drumherum, kostenloses Zelten und Parken, Essen, Distros, Cocktails und selbstverständlich haben auch 2017 Nazis, rechtsoffenes Pack, Grauzonenspinner, Sexisten und alle anderen Abartigkeiten auf dem Refuse Open Air nichts zu suchen. Hier kannst du dich auf den Rasen pflanzen und Wurzeln schlagen, den Bands lauschen oder einfach nur einen kühlen Cocktail genießen. Nach der letzte Band kannst du den Tag dann ganz hippiesk am Lagerfeuer ausklingen lassen.
Ich freue mich auf Knaller wie Frontex, Call The Cops, VSK und die Varukers. Es wird an beiden Tagen eine bunte Mischung quer durch den Punkrock-Gemüsegarten geben. Eine Geschichte von letztjährigen Festival findest du auch hier irgendwo in diesem Heft.



ALS WAS GEHT GOTT AN KARNEVAL?

Ende Februar und wir befinden uns mitten in der Karnevalswoche. Altweiber ist geschafft und bis zum Aschermittwoch bleiben uns noch vier Tage Jeckenzeit. An diesem Freitag scheinen sich im Mülheimer AZ nahezu alle Anwesenden beim selben Kostümverleih eingedeckt zu haben. Dieses Jahr schwer angesagt: Der ranzige Schornsteinfeger. Zerrissene schwarze Hosen und Hemden, verfilzte Wurst-Haare und eine gute Portion Ruß im Gesicht. Für einen Zylinder hat den meisten Anwesenden wohl das nötige Kleingeld gefehlt.

Obwohl Thomas und Ros eine geschlagene Stunde zu spät in Hannover eintreffen um mich einzusammeln, muss ich mit Erschrecken feststellen, dass die beiden die Verspätung nicht mit ausgefallener Kostümierung entschuldigen können. Thomas ist nach einer guten Viertelstunde eingefallen, dass er seinen Zylinder in Braunschweig vergessen hat und so müssen die beiden noch einmal umkehren. Trotzdem erreichen sie Hannover in den Outfits, die sie auch ein paar Tage zuvor bei unserer letzten Probe angehabt haben. Also schäle ich mich aus dem Prinzessinnen-Kleid und tausche die goldene Krone gegen mein verschlissenes Käppi. Das Zepter nehme ich aber lieber mit, um Ros zu maßregeln, wenn er wieder seine blöde Motorhead-CD ins Autoradio schiebt.

„Ich weiss gar nicht, warum sich gerade alle über Trump aufregen. Der Typ ist doch ein Segen für Deutschpunk. Denk mal an die Zeit von Reagan zurück, was der der Szene für einen Auftrieb beschert hat und wieviele geile Songs daraus entstanden." sagt Ros, während er die „No Sleep `Til Hammersmith" in den Player schiebt. „Wär ich Amerikaner, würde ich meine Band Trump Youth nennen... oder lieber Donald Youth und so gleich McDonalds noch mit abfrühstücken." kommt es vom Fahrersitz. Aber Thomas ist kein Amerikaner, sondern Braunschweiger. Und ein ziemlich umsichtiger und bedachter Autofahrer noch dazu. Die Tachonadel pegelt sich während der gesamten Fahrt zwischen 100 und 120 Stundenkilometern ein, zumindest sparen wir so Benzin, wenn wir schon keine Zeit sparen. Beim ersten Rastplatzstopp verschwindet dann die komplette Motorhead Diskographie in einem unbeobachteten Moment in der Kanalisation unter den Sanifair-Anlagen und wir können die letzten Kilometer endlich mit den Höhnern, Black Föös und den Brings verbringen, schließlich ist doch Karneval.

Ein ziemlich langezogenes „Bäppiiii" haucht mir aus meinem Mobiltelefon entgegen. „Ich kann heute leider nicht kommen, aber ihr schlaft natürlich trotzdem bei mir." Schon an der Stimme erkenne ich, dass es Bene, bei dem Thomas und ich heute in der Karnevalshochburg Köln nächtigen wollen, nicht so wirklich gut geht. Heiser, verschnupft und verkatert hat er zumindest eine passende Ausrede parat: „Ich war gestern Karneval feiern und wollte kein Geld ausgeben. Also habe ich mir alle halb leer getrunkenen und stehen gebliebenen Gläser geschnappt und reingeschüttet, was reingepasst hat. Jetzt hab ich eine Halsentzündung und kein Bock mehr auf Karneval...". Da mich persönliche Verpflichtungen zu einer zeitnahen Rückkehr zwingen und Thomas alleine keine Lust hat in Cologne Kamelle zu fangen, beschließen wir noch auf der Hinfahrt, nach dem Frühstück am nächsten Tag die Heimreise anzutreten. Bene lassen wir mit seinem Karnevalskater lieber alleine.

Gegen 20 Uhr erreichen wir das Autonome Zentrum im Herzen Mülheims. In der Vergangenheit habe ich hier schon sehr viele schöne Erlebnisse gehabt, mein letzter Besuch liegt nun aber tatsächlich schon einige Jahre hinter mir. „Ich will oben schlafen." ruft Thomas, der als erster den Bandschlafraum betritt. In dem kleinen Raum befinden sich zwölf Schlafplätze auf mehrere Betten und Hochbetten verteilt. Ros hat schon im Vorfeld getönt, dass es hier „ganz schnieke Pennplätze" gibt, aufs Boxspringbett, SAT-TV und eine gut gefüllte Minibar muss ich aber verzichten. „Ich will auch oben schlafen." sage ich und breite mein Handtuch auf dem Bett aus, wie es sich für einen ordentlichen deutschen Urlauber gehört. „Schlafen wir Kopf an Kopf oder Fuss an Fuss?" will Thomas wissen, während er anerkennend auf mein Handtuch blickt. „Ich hätte gerne, dass du zu meinen Füssen nächtigst, Thomas, und wenn du kein Handtuch am Start hast um dein Bett zu reservieren, leg doch einfach deinen Bob der Baumeister Schlafanzug aufs Bett, dann wird sich da bestimmt niemand breit machen." Natürlich hat er auch seinen Schlafanzug vergessen.

Zwei Zimmer weiter befindet sich die geräumige Bäderlandschaft, mit Wanne, Dusche und Porzellanthron, dessen Spülung aber nur Pipi bewältigt, der dicke Haufen möchte woanders hingelegt werden. Das wurde uns eingeschärft. Dafür gibt es aber einen Fön, Handseife und sogar ein halb voller Directions-Haarfarbe-Pott steht auf dem Waschbecken. Nachdem Ros sich die Haare geglättet, geföhnt und gestylt hat, schmeissen wir uns aufgehübscht ins Getümmel.

Lässt man den roten Teppich und das Foyer hinter sich, befindet man sich direkt im lang gezogenen Thekenraum. Mit unseren VIP Verzehrkärtchen dürfen wir fünf Kaltgetränke für umsonst abgreifen und so bestellen wir uns erst mal jeder fünf Bier. Im kleinen Konzertraum beginnt gerade die zweite Band des Abends ihr Set, wir drehen aber erst mal eine Runde durch den großen Saal, der heute quasi als Merchraum, Aufenthaltsraum, Cafeteria und Schlafsaal genutzt wird. Und es ist voll. Brechenvoll. Sogar die Drogenempore ein Stockwerk höher ist bis auf den letzten Platz belegt. Generell zieht sich hier über alles und jeden eine feine schwarze Schmodder-Schicht. Es ist dreckig und ranzig, wie es sich für einen amtlichen Punkerschuppen eben gehört.
Es fühlt sich so an, als wäre ich nie weg gewesen und so vergeht die Zeit bis zu unserem Auftritt wie im Fluge mit netten Gesprächen mit vielen Bekannten und einem kurzem siegreichen Intermezzo an den Kickerstangen mit Coco. Andre aus Köln, der mal bei Versus gespielt hat, Stefan aus Recklinghausen, der mal bei den Kaput Krauts gespielt hat, Ly aus Dusiburg, die mal mit dem Schlagzeuger von Panzerband liiert war oder Micha aus Flensburg, der vielleicht bald Bass bei Panzerband spielen wird... ich habe lange nicht mehr eine so bunte Mischung an Leuten getroffen wir hier im AZ. Dazu die ganzen Menschen, die quasi seit Jahren zum Frost Punx Inventar gehören wie Toxo, Emma, Henni, Ronja oder Stämma, die alle gemeinsam für das leibliche Wohl an diesem Wochenende verantwortlich sind und ihre Sache echt gut machen. Und natürlich Suffki, Jo und Leo, mit denen ich eine Runde „Ich sehe was, was du nicht siehst" spiele, aber Leo findet den ranzigen Schornsteinfeger, den ich mir ausgeguckt habe, schon nach wenigen Sekunden.
Die Stimmung ist ausgelassen und äußerst alkoholgetränkt. Dadurch auch von Stunde zu Stunde aggressiver. Flaschen klirren, Fäuste fliegen, Gerangel und Geraffel, Mobiliar wird in seine Einzelteile zerlegt. Geschrei, Gebrüll. Gelalle. Erste Menschen liegen mitten auf dem Boden in einer Pfütze aus Bier und Kotze. Frost Punx ist wie Ballermann mit ranzigen besoffenen Schornsteinfegern. „Das sieht hier tatsächlich jedes Jahr aufs Neue ganz genau so aus wie heute und hat nichts mit Karneval im Speziellen zu tun." weiß Kodi zu berichten, der schon ein bisschen eher angereist ist als wir und unsere Musikgruppe komplettiert. Der Gute hat längere Zeit keinen Alkohol zu sich genommen und nach zwei Bieren ordentlich mit seiner Kondition zu kämpfen.
Gegen 2.00 Uhr nachts stehen wir als letzte Band auf der Bühne. Der Konzertraum ist gut gefüllt und die Leute, die noch stehen können, haben Bock zu Pogen, zu Tanzen und Mitzusingen. Ein besoffener Zwei-Meter Hüne mit Wursthaaren grabbelt mir andauernd an der Hose rum und krempelt sie mir akurat fast bis zur Arschritze hoch, eine besoffene usselige Alte mit Wursthaaren versucht mir andauernd das Mikrofon aus der Hand zu reissen und zerrt und zieht und zürnt, weil ich nicht auf sie eingehe und eine weitere besoffene Person, vermutlich auch mit Wursthaaren langt mir entschlossen zwischen die Beine und stiert mich mit böse funkelnden Augen an.
Holla, wir sind doch nicht auf einem Kassierer-Konzert. Aber mitten im Karneval und obwohl ich mich in einigen Momenten wie im Kölner Hauptbahnhof zu Silvester fühle, haben wir auf der Bühne unseren Spaß und liefern souverän ab. Die Nervosität im Vorfeld, das Lampenfieber, das mich vor jedem Auftritt fest im Griff hat, ist nach dem ersten Song wie weggeblasen und der stickige und total zugequalmte Raum verlangt meinen Lungenflügeln alles ab. Zur letzten Zugabe darf Felix dann noch die Bühne zerlegen. Während er „In der Kneipe zur trockenen Kehle" grölt, wälzt er sich wie ein Derwisch zwischen unseren Beinen und räumt mit dem letzten Akkord Ros inklusive Mikrofonständer und Gitarre einfach ab. Ein würdiger Schlusspunkt für ein echt anstrengendes Konzert.
Die frische Nachtluft tut gut. Ich nehme einige tiefe Züge, wechsel das total verschwitzte und verdreckte Shirt gegen ein Frisches und stelle mich mit Henni ein bisschen abseits des Eingangs an die Seite. Von hier haben wir einen guten Überblick über die Szenerie. Es leert sich langsam und unmerklich, die meisten Menschen werden das ganze Wochenende hier verbringen und ein Großteil ist sogar zum Zugfahren schon viel zu besoffen und lärmt und lallt auf dem Vorplatz herum.
Eine Feuertonne sorgt für das passende Ghetto-Ambiente und gerade wird die usselige Alte mit den Wursthaaren, die schon beim Konzert rumgenervt hat, von zwei AZ-Menschen hinauskomplimentiert. Das geschieht am heutigen Tag wohl nicht zum ersten Mal, die verwirrte Dame beisst und kratzt und schlägt wild um sich. Zeter und Mordio. Und sie schreit andauernd: „Kamelle, Kamelle" und wirft leere Bierflaschen durch die Gegend. Ist halt Karneval, ne.

„Memmenich dämm. Uähhh. Memmenich?" Auf einmal steht ein kleiner Mann vor uns. Er ist sogar noch kleiner als Ros, Thomas oder Thomas dem sein unehelicher Bruder Timo. Wenn ich Bauchredner wäre, könnte ich mich mit ihm auf Augenhöhe unterhalten. Aber mein Bauch mag nicht mehr reden. Er verlangt nach Nahrung. Das leicht flaue Gefühl in der Magengegend rührt sicherlich von zu viel Alkohol und zu wenig fester Nahrung, obwohl es heute ein sehr leckeres Curry-Gemüse-Matsch-Essen gegeben hat und sicherlich noch



einige Töpfe auszuschlecken wären.
„Ha gatte. Dämm... Memmenisch!“ Wir verstehen kein Wort von dem Kauderwelsch des kleinen Mannes, der nicht gerade so aussieht, als gehöre er zum Stammpublikum des Mülheimer Azs. Mit seinen kleinen Schühchen und dem kleinen Pullunder sieht er sogar ein bisschen niedlich aus. Wenn das verbrauchte und durch zu viel billigen Fusel gezeichnete Gesicht nur nicht wäre. Ich schätze ihn auf Mitte 40 und irgendwie erinnert er mich an Tyrion Lennister von Game Of Thrones. Und irgend etwas möchte er uns mitteilen.
„Memmenisch?“ fragt Henni.
„Uähhh? Maaaschnasch. Nääj.“ kommt als logische Antwort.
„English? Francais? Arabian? Polski? Kölsch?“ Der multilinguale Henni versucht alles, um mit dem verwirrten Männchen zu kommunizieren, aber der schüttelt nur den Kopf, grinst, lässt uns noch ein lautes „Memmenich!“ da und biegt wackelnd um die Ecke.

„Müllerhaus“ nennt sich das Vorderhaus am Anfang der AZ-Einfahrt. Neben Schlafräumen für die Bands, die im AZ spielen, und einem Proberaum für Bands aus der Umgebung, ist hier u.a. auch der Umsonstladen zu finden. Und die Haustür ist verschlossen. Es ist halb fünf und ich will in die Poofe. Doch ich brauche eine geschlagene halbe Stunde, bis ich jemanden gefunden habe, der in Besitz eines passenden Schlüssels ist und mir die Pforte öffnet. Als ich mich schon fast damit abgefunden habe auf der Drogenempore zu nächtigen begegne ich Coco, die heute im Proberaum schlafen wird und die mir schon einige Male bei meiner Schlüsselsuche über den Weg gelaufen ist.
„Natürlich habe ich einen Schlüssel. Bäppi du Depp, warum hast du nicht direkt gefragt?“
Wir genehmigen uns eine Gute-Nacht-Zigarette und ab geht’s ins Heia-Bettchen. Timo 2 (nenn den Thomas bloß niemals so, das gibt fetten Beef) schläft schon und träumt von seinem Bob der Baumeister Schlafanzug, Ros treffe ich im Bad. Er hat versehentlich einen dicken Haufen ins Klo gesetzt und wie wir vor einigen Zeilen gelernt haben, bewältigt die Spülung nur Pipi. „Wirf die Scheisse einfach aus dem Fenster.“ rate ich dem überforderten Jungen, putze mir die Zähne und verabschiede mich unter meinen Schlafsack.
Von lautem Gebrabbel werde ich wach. Gefühlt habe ich garnicht geschlafen. Mit uns im Raum hat noch eine weitere Band genächtigt. Fatum aus der UdSSR. Niemand mag Fatum. Das wissen Thomas, Ros und sogar Monsing. Ich hatte bis heute noch nicht das Vergnügen. Doch es braucht nur wenige Minuten um die Braunschweiger Einschätzung über diese Band vollends zu teilen. In einer unerhörten Lautstärke mackern sich die tollen Hechte ununterbrochen an. „Ay, you know, there are lots of chemtrails. You know chemtrails? Hahaha.“
„Yes, and we sent sattelites in the universe. They send rays to earth, that makes you homosexual. Horrible.“ „Ay!“ „Russia First!“. Ich fühle mich wie im Traum und bin viel zu erschöpft um mit einem Ellbowdrop vom Hochbett zu stürzen und den russichen Verschwörern ein Ende zu bereiten. Außerdem sind das ganz schön kräftige Mannsbilder. Doch irgendwann sind auch diese Deppen verschwunden und es kehrt Ruhe ein im Müllerhaus. Schlafen kann ich aber auch nicht mehr, weil die vielen Liter Bier des Vorabends in der Blase drücken.
Natürlich ist der Lokus besetzt und geschlagene zehn Minuten später kommt ein wild gestikulierender Indiander aus der Tür gestürzt. „Poo in the toilet... toilet broken...“ Wahrscheinlich schlafe ich immer noch und als ich aus meinem skurrilen Traum erwache, finde ich mich im großen Saal des AZs wieder. Alles ist dreckig, versifft, verschmandet und verwahrlost, aber Thomas, Ros und ich finden einen freien Tisch, der unseren Ansprüchen genügt. Wir fühlen uns wohl und das Ambiente passt perfekt zu unseren verkaterten Körpern.
Das Frühstücksbuffet ist manigfaltig. Diverse Salate, Graubrot, Aufstriche, Bratkartoffeln, Nussecken und Küchelchen. Und natürlich Suffkis Tomatenmarksoße, die sie in einem riesigen Remoulade-Eimer durchs halbe Ruhrgebiet kutschiert hat. Alles am Start.
„Ähm, sorry. Ich hab gehört, dass hier Fleisch verboten ist. Kann ich mir trotzdem ein Frühstücksei braten?“ fragt der Typ vor mir in der Schlange die Menschen von der Essensausgabe. Der erstaunlich frisch und fit wirkende Henni schaut ein bisschen irritiert: „Äh, sorry, wir haben hier nicht die Möglichkeit dazu.“ „Ich hab aber ne eigene Pfanne dabei.“ Selbige blieb mir bis eben verborgen, aber tatsächlich hält der Typ jetzt eine gusseiserne Bratpfanne in der Hand. „Sorry, aber die Küche ist belegt, da wird schon Essen für später vorbereitet.“ versucht Henni das Gespräch zu beenden. „Ich brauch keine Küche. Ich mach nen Feuer.“ Der Typ ist echt penetrant und ziemlich fixiert auf sein Frühstückritual. Ich frage mich die ganze Zeit ob er sein Ei in der versifften Gürtelasche spazieren trägt oder ob er es wohlmöglich aus der Innentasche seines stinkenden Parkas ziehen wird. Wie hat er es fertig gebracht, das Ei unbeschadet über den ersten Konzerttag zu retten? Aber Henni erklärt ihm geduldig, dass das leider nicht funktioniert und er auf sein gebratenes Ei verzichten muss. Er sieht es ein und zieht enttäuscht von dannen.
Auf meinem Teller sind bestimmt zehn verschiedene Salate, Kartoffeln und Pilze. Ich bestelle noch ein Spiegelei bei Henni, dann wird mit Ros und Thomas gevespert. Kodi schläft noch im LKW. In den späten Mittagsstunden packen Thomas und ich unsere sieben Sachen und machen uns auf den Heimweg. Musikalisch hat mir diese Veranstaltung überhaupt nichts gegeben, aber ich freue mich, so viele liebe und nette Bekannte getroffen zu haben. Und als was geht Gott jetzt an Karneval?



FANZINESCHEISS

ROMP FANZINE #41

zine@romp.ch

Dieses Heft aus Luzern existiert tatsächlich schon seit 1989. Vor ein paar Jahren war ein langes und ausführliches Interview mit Macher Fix, der dieses Heft scheinbar im Alleingang veröffentlicht, im Proud To Be Punk und ich hatte mir fest vorgenommen, den feinen Herrn mal anzuschreiben und einen Heftetausch anzuleiern. Irgendwie hab ich das damals aber verpeilt und Jahre später nun endlich meine erste Ausgabe ROMP in der Hand. Luzern liegt in der Schweiz. Ein Land, das mir lediglich aus dem Comicband „Asterix bei den Schweizern" bekannt ist, mit dem ich Käsefondue, die Alpen, Toblerone, Ricola und das kleine rote Taschenmesser assoziiere. Wer hats erfunden? An Punkbands fallen mir spontan nur alte Kamellen wie TNT oder Sperma ein, ein Mixtape mit aktuellen Punbands aus der Schweiz fände ich sehr interessant. Das ist fast so exotisch wie Punk aus Südamerika, obwohl das Land ja quasi nur umme Ecke liegt. Ist DJ Bobo nicht auch aus der Schweiz? Reto Flückiger ermittelt für den Tatort in Luzern, gehört aber zusammen mit Klara Blum aus Konstanz zu den nervigsten Fernsehbullen der Sonntagabendunterhaltung. Schlimmer ist eigentlich nur Polizeiruf 110. Stephane Chapuisat war ein Held meiner Kindheit, eher noch als Wilhelm Tell zumindest. Im ROMP bekomme ich glücklicherweise eine ganze Menge Lokalpolitik und Lokalkolorit vorgesetzt, Lokalpatrioten bekommen aber Lokalverbot. Darauf ne Lokalrunde. So dass ich viel Wissenswertes und aktuelle News über die Strasse erfahre, in der Herausgeber Fix wohnt und die in Bälde gentrifiziert werden soll, das Rümpeltum in St.Gallen, den Infoladen Solothurn oder vom Verein Grübli, der einen Bergbauernhof in Fankhaus betreibt. Dazu allerhand Neuigkeiten aus aller Welt, von der Rigaer 94 bis nach Kolumbien. Dem geplanten Pipelinebau in North Dakota wird ein ausführlicher Artikel gewidmet und generell ähnelt dieses Zine einem Papier gewordenen Indymedia, mit manigfaltigem Inhalt, der seinen Schwerpunkt ganz klar auf linker Politik im direkten Umfeld legt, dabei aber immer einen guten Blick über die eigenen Landesgrenzen hinaus hat. Der Punkrock wird in dieser Ausgabe mit den Bands ZERO und CUT MY SKIN bedient, die ausführlich Rede und Antwort gestanden haben, wobei sich die Qualität der Interviewfragen auf mäßig bis gutem Niveau bewegt, wenn sie sich mal etwas von den standardisierten Musikfragen weg bewegen und ein bisschen persönlicher werden. Dann noch die üblichen Reviews, vegane Rezepte, ein verwirrendes Comic und ein Kreuzworträtsel, welches ich nicht lösen kann. Das ROMP kommt im A4 Format, ist sauber und leserlich layoutet und bietet en Gros eine total erdige, angenehme und sympathische Schreibe, würde aber (vor allem in den Interviews) einen guten Schuss mehr Persönlichkeit vertragen. Von der Haptik und Druckqualität ist das allererste Sahne und ich freue mich auf folgende Ausgaben und bereue mein Versäumnis, nicht schon viel eher einen Heftetausch angeleiert zu haben.

DOWNPOUR #4

www.downpourfanzine.de

Holla, auf 92 Seiten in überschaubarem und gut lesbarem Layout geht es in der vierten Runde um allerhand Kram, mit dem ich überhaupt nichts anfangen kann. Highlight sind die Kolumnen am Anfang, danach geht's eigentlich nur noch um Musik. Gnarwolves, Kid Cisco, Modern Saints... Hier werden Bands abgefeiert, die in ihrer Jugend mit Green Day und The Offspring sozialisiert wurden und seitdem nichts „Härteres" mehr auf dem fancy iPod gehört haben. Die so gerade noch am Rande irgendwas mit Punk zu tun haben, sich mit 15 Jahren schon mal zu Karneval die Haare grün gefärbt haben, die in schnöseligen Plattenläden arbeiten und dazu beitragen, dass Vinyl angesagt, hip und teuer geworden ist. Die ihre popeligen Poserfotos auf Instagram posten und ihre belanglosen Fürze durch die Weltgeschichte twittern. This Is Gainsville, Junge und nicht Frankfurt am Main. Wenn ich durch das Heft blätter und mir die Fotos der Bands angucke, verkommen plattgelutsche Phrasen wie „Making Punk A Threat Again" zu noch viel inhaltsloseren Worthülsen, als sie nicht eh schon geworden sind. Making Punk a schönen Schwiegersohn again, Carohemd und frisch gestutzer Bart, Bandshirt und Tätowierungen. Wie aus einem H&M Katalog. Ich kann mit keiner vorgestellten Band in diesem Heft etwas anfangen, kenne bis auf ein oder zwei Ausnahmen nicht eine einzige Band, die hier interviewt oder reviewt wird und werde an diesem Zustand auch nach der Lektüre des DOWNPOUR nichts ändern. Wenn man mal eben nach Barcelona jetten kann, um sich ein Konzert anzugucken oder den dortigen Plattenladen neben Mississippi Records in Portland zu seinen Lieblingsläden erklärt, dann weiss ich auch nicht weiter. Zum Bartstutzen in den Pariser Barbershop und die Club Mate wird direkt in Brasilien geordert. Da spricht der pure Neid aus mir. Das DOWNPOUR ist der kleine kosmopolitische Bruder des TRUST Fanzines und kleine Brüder gehörn verkloppt. Das Heft kommt im Bundle mit einer Vinyl-Single, auf der sich unveröffentlichte Songs von Irish Handcuffs, Kid Cisco, Modern Saints und Hell And Back befinden.

KAPEIKEN POST #8

kapeikenpost@web.de

Zwischen der 6. und 7. Ausgabe sind einige Jährchen ins Land gezogen und es ist umso schöner, dass sich Lance und seine Mitarbeiter entschlossen haben, dieses Zine wieder aufleben zu lassen, obwohl die letzte Ausgabe mein erstes Vergnügen mit dem Hamburger Punkblättchen gewesen ist. Der Inhalt setzt sich hauptsächlich ganz klassisch aus Bandinterviews, Gigberichten und Rezensionen zusammen, wobei aber gerade diese „Standards" eher die Schwachpunkte des Heftes bilden. Die Interviews verlaufen zu oft nach Schema F, Vorstellungsrunde, musikalische Einflüsse, Aufnahme zum aktuellen Longplayer und die obligatorische Frage nach einer nächsten Veröffentlichung. Zu musiklastig, zu wenig persönlich, wobei auch die Bandauswahl von grottig (Überflüssig und Punktucke) über so lala (Todeskommando Atomstromsturm, Oräng Ättäng) bis leider geil (FCKR, Küsschen zurück lieber Zippi) schwankt. Letztere schmücken zur Zeit jede Punkerlektüre und hätten mich hier beinahe auch vom Cover angelächelt... da wurde aber aufgrund des ähnlichen Coverbildes der letzten Plastic Bomb Ausgabe kurzerhand umdisponiert. Die Rezensionen sind recht nichtssagend und mir in Teilen auch zu sehr Grauzone... Outputs von Rebellion Records, die u.a. Condemned 84 oder Haggis vertreiben, haben in einem Punkfanzine nichts verloren, das verursacht einen faden Beigeschmack und auf die jeweiligen Texte wird so gut wie überhaupt nicht eingegangen. Punkten kann die Kapeiken Post dann mit dem Lokalkolorit (Artikel über den Flakturm) und den geschichtlichen Abrissen, z.B. über ein The Clash Konzert in Hamburg 1980, an dessen Anschluss Joe Strummer sogar verhaftet wurde. Der Bericht ist super recherchiert, Zeitzeugen ergänzen ihn mit Informationen und auch alte Zeitungsartikel hat Lance ausgekramt. Affenstark. Die Rubrik, die sich Singleveröffentlichungen aus dem Jahre 1981 annimmt ist prima zu Papier gebracht und auch der historische Rückblick auf die Band Trio ist weit davon entfernt, ein blosser Wikipedia Abklatsch zu sein. Gerade diese Dinge stechen aus dem gewohnten Fanzineallerlei positiv hervor und erinnern mich an das klasse Heft „Strapaze" aus Berlin, in dem es ausschließlich um Punkhistorie ging. Optisch macht die Kapeiken Post auch einiges her, 1a Druckqualität mit vielen farbigen Seiten und sauber und trotzdem „punkig" layoutet. Außerdem habe ich das Wort „Kapeike" in meinen Wortschatz aufgenommen, die Heiopeis machen ordentlich Brimborium und Kladderadatsch und ich freue mich auf neue Fisimatenten der Bagage aus Hamburg, Trittau und Pusemuckel.

PFF-ZINE #3
www.magenbitter.net

Über zehn Jahre sind ins Land gezogen, seit die letzte Ausgabe des Berliner Comic-Zines das Licht der Welt erblickt hat. Wirklich vermisst habe ich dieses Heft nicht, es war und ist extrem kurzweilig und an den meisten Stellen will der Witz auch nicht wirklich zünden. Gerade die eigenen Comic-Strips wirken oft platt. Die Pointen, wenn ich sie den finde, sind oft infantil und pubertär. Stell dir eine unterirdische Schüler-Band auf der Bühne vor, die zwar ambitioniert mit Spaß an der Freude zu Werke geht, dich mit ihren Texten über Ficken, Saufen, Tralala aber überhaupt nicht mitreissen kann. Neben dir stehen noch zehn weitere Menschen in der Aula des örtlichen Gymnasiums und seit einer halben Stunde wartest du auf den letzten Song, die Zugabe, damit du endlich nach Hause gehen kannst. Verlegener und verhaltener Applaus. Fremdscham. Dann ist es geschafft, den letzten Seiten widme ich nur noch einen flüchtigen Blick bevor ich das Heft mit einem Seufzer zuklappe. Dabei hat das P(opeln) F(ür) F(ortgeschrittene) durchaus auch Lichtblicke zu bieten. Gerade die persönlichen, geschriebenen Sachen gehen mir ganz gut rein, Markus hat eine locker, flockige Schreibe, kann sich gut und eloquent ausdrücken. Im Vorwort lässt er die letzten zehn Jahre Revue passieren, er stellt eine Comic-Zeichnerin vor, macht ein Interview mit einem Comic-Zeichner und berichtet von seiner Reise zum Comic-Festival in München. Um Markus Passion zu teilen, muss man schon ein ganz schöner Nerd sein und ebenso wenig wie das kürzlich erschienene FE MALE FOCUS @ Zine, das sich schwertpunktmäßig dem Thema Comic gewidmet hat, schaffen es beide Hefte nicht im Ansatz mein Interesse an Bildergeschichten wieder neu zu entfachen. Auch einige befreundete Comic-Zeichner sind im Heft vertreten, da reicht die Spanne dann von unterirdisch grottig bis ganz ok, wobei mir die Sachen von Donald von Punks'n'Banters von Zeichenstil und Aussage am besten gefallen. Dahingegen wirken andere Strips uninspiriert, dilettantisch gezeichnet und einfach nur total unlustig. Eine gute Portion Sarkasmus und Selbstironie würde so manchem Heft im hiesigen Blätterwald sehr gut zu Gesicht stehen. Markus druckt hier verschiedene Reaktionen der Bierschinken-Redaktion über seine dort vorgestellten Comics ab, die im Gegensatz zu vielen anderen Stellen im Heft wirklich witzig sind: „Der Witz ist so unoriginell, dass Stefan Raab ihn ca. 1997 bereits gemacht hat" oder „ich hasse diese kack comics" oder „...Die Pointen sind so platt und substanzlos, ich weiß wirklich nicht, wie ich das irgendwie gehaltvoll kritisieren soll." Highlight des Heftes ist eine kleine Anzeige, die das bald erscheinende neue Slime-Album ankündigt. Das hab ich direkt mal in die eigene News-Rubrik übernommen. Ansonsten kann mich das PFF-ZINE leider nicht begeistern und es wäre nicht schade drum, auf eine vierte Ausgabe wieder zehn Jahre warten zu müssen.

PLASTIC BOMB #97
www.plastic-bomb.de

Das Plastic Bomb Fanzine aus Duisburg zählt definitiv zu den für mich wichtigsten Punkrock-Publikationen. Vor circa 60 Ausgaben machte ich meine ersten Erfahrungen mit dem gedruckten Punkerwort und verfolge das Heft seitdem sehr interessiert und regelmäßig. Freundschaftliche Bande zu vielen Redaktionsmitgliedern wurden geknüpft, die alljährlich stattfindende Plastic Bomb Party wurde zu einem Pflichttermin und stets freudigem Wiedersehen mit unzähligen Freundinnen und Bekanntinnen und beim hauseigenen Mailorder bestelle ich heute noch den Großteil meiner Tonträgerinnen. Das Fanzine hat sich weiter entwickelt, neue Schreiberinnen und Kolumnistinnen Kommen und Gehen und bringen jeweils ihre eigene persönliche Sicht der Dinge mit ins Heft... alles andere wäre auch stagnierend oder rückschrittlich, doch empfinde ich den aktuell eingeschlagenen Weg als etwas zu starr, bieder... der Geschmack der Strasse ist abhanden gekommen, das Plastic Bomb will jetzt nicht nur vom schnorrenden Bahnhofspunker gelesen werden, sondern akquiriert seine Kunden auch im angesagten veganen Szeneladen, wo zwischen Matetee und Bananenbrot Genderfragen diskutiert werden. Hipster Hip Hop statt Dosenbier und Deutschpunk. Das Coverbild ist seit vielen Ausgaben endlich mal wieder ein richtig geiler Eyecatcher (die gnadenlos und zurecht gehypten FCKR aus Leipzig zieren das Deckblatt) und macht Lust das Abenteuer Bombe frohgemut anzugehen. FCKR und NoFX sind für mich die stärksten Sachen im Heft. Ersteres ergibt mit dem Interview im letzten Human Parasit ein echt rundes Bild von den Leipzigern und Fat Mike kommt sehr sympathisch rüber, im letzten Ox war auch ein echt gutes Interview mit ihm. Das Brieftauben Gedisse wirkt etwas affektiert und unbeholfen, geht aber im Gesamten voll klar. Das Australien Special und die Ruhrpottrodeo Schnipsel sind informativ und unterhaltsam (obwohl die Schriftgröße da ungewohnt klein ist...) mit Acidez und Faulenza (belanglos) kann ich nix anfangen und Respect My Fist, Leeloo und Pogendroblem fand ich richtig scheisseschlecht. Ich finde es gut, dass die Bombe neuerdings einen Fokus auf queer legt, vermehrt Frauen zu Wort kommen und auch mitschreiben, es aber eher kontraproduktiv das immer so sehr in den Vordergrund zu stellen und an die großen Glocken zu hängen. In jedem Bandinterview wird die Sonderstellung der Frau eher explizit herausgearbeitet (wie ist es für dich nur mit Männern in einer Band zu spielen, wie ist es für euch nur mit Männerbands die Bühne zu teilen oder als Frau muss Mann sich ja dauernd auf der Bühne behaupten...) ich finde, dass das so nicht dazu beiträgt, Frauen und Männer gleich zu stellen... eben kontraproduktiv. Ist schwierig und ein schmaler Grad, aber das zieht sich wie ein roter Faden durch diese Ausgabe und hat ein bisschen was von nervtötender Holzhammermethode... Zum Teil gefällt es mir ganz gut, dass die Bombe wieder mehr Angriffsfläche bietet und Raum für Diskussionen schafft, irgendwie kantiger und nicht wie aus einem Guss wirkt, auch wenn sie mich inhaltlich immer weniger anspricht. In der Redaktion sitzen so viele Menschen, wie glaube ich lange nicht mehr bei der Bombe, dadurch wirkt der Inhalt zwar sehr vielfältig und abwechslungsreich, ein deutlicher roter Faden würde dem Heft aber ganz gut tun. Das Plastic Bomb ist und bleibt aber das wichtigste deutschsprachige Punkfanzine.

FATAL UNDERGROUND #46
www.fatal-underground.de

Wenn es im hiesigen Blätterwald ein Heft gibt, das die Bezeichnung FAN-Zine verdient, dann ist es wohl das Fatal Underground aus Dessau von Leo, der in regelmäßigen Abständen echte Wälzer (diese Ausgabe hat 132 Seiten) veröffentlicht und mit Strammen Schritten auf die 50 zusteuert. Im echt punkigen Layout (so sahen viele Hefte in den 90ern aus) schreibt der musikkundige Sachse über seine Passion: METAL. Kannste mich jagen mit... eigentlich, denn dieses Heft versprüht einen ansteckenden Enthusiasmus, obwohl es mir inhaltlich viel zu musiklastig ist. In den Interviews und den Rezensionen geht es hauptsächlich um Aufnahmequalität, Instrumentenbeherrschung, Arrangements und anderes Muckergedöns, eher am Rande um Persönliches oder Inhalte. Das ist mir im Großen und Ganzen alles viel zu belanglos und austauschbar. Ziemlich erstaunt war ich dann gegen Ende des Heftes, als mit den Böhsen Onkelz eine der ganz wenigen Bands auftaucht, die mir ein Begriff sind. Und auch hier wird sehr "fachkundig" deren letzte Veröffentlichung auseinandergenommen und für gut befunden. Ich will an dieser Stelle überhaupt keine Diskussion über die Frankfurter Jungs beginnen, diese Band ist einfach indiskutabel. Auch Darkthrone werden irgendwo im Heft erwähnt, ohne dass die Band kritisch hinterfragt wird. Alles wird lediglich auf die Musik reduziert. Das ist mir zu simpel, zu unreflektiert. Da kann ich auch mit Nazis saufen gehen, solange die ihre Parolen nur flüstern oder die erste Scheibe von Skrewdriver abfeiern. Es gibt einfach No-Gos und meine persönliche Grenze wird im Fatal Underground überschritten. Das ist schade, weil das Heft ansonsten einen sehr sympathischen Eindruck macht, am Ende aber ein mehr als fader Beigeschmack bleibt.

Alles beim Alten im Hause OX und TRUST, in beiden Heften blättere ich mal mehr, mal weniger inspiriert durch die Seiten und bleibe an sehr wenigen Stellen hängen. Für eine mittellange Bahnfahrt bieten sich beide Hefte an, da sie auch im Bahnhofskiosk erhältlich sind. Noch ganz gut unterhalten habe ich mich mit der neusten Ausgabe des AUF JAHRE UNSCHLAGBAR Fußballzines von Mika und ich freue ich auf neue Ausgaben des NO SPIRIT, MIND THE GAP und der nächsten und hoffenlich nicht letzten Ausgabe ROHRPOST.

PROUD TO BE PUNK #25

jan.sobe@t-online.de

„Worauf bist du stolz, du Made?" sangen einst Kannibal Krach, doch mit einem Zitat der Versauten Stiefkinder wird es eindeutiger, wohin die Reise geht: „Ohne Heimatliebe und ohne falschen Stolz..." Der Begriff „stolz" ist durch den Nationalsozialismus negativ geprägt und eng mit Wörtern wie Heimat, Herkunft oder Rasse verbunden. Jan trägt ihn seit 25 Ausgaben (Herzlichen Glückwunsch!) in seinem Heftnamen spazieren und muss sich dafür wohl immer noch erklären. Ich bin auch stolz. Stolz ein Punk zu sein, stolz darauf, das Human Parasit Fanzine seit fast 15 Jahren mit ungebremsten Enthusiasmus heraus zu bringen oder stolz auf drei tolle Jahre, dich ich mit der Rumpelband Panzerband und meinen Bandmitgliedern verbringen durfte. Ich bin nicht stolz hier geboren zu sein, stolz ein Deutscher zu sein oder stolz auf die Errungenschaften meines Vaterlands. Es gibt nicht nur negativen Stolz. So wie der Papa auf den Sprößling stolz ist, wenn er den Bullen das erste Mal den Stinkefinger aus dem Kinderwagen entgegen streckt... eben guter Stolz. Gutes Vorwort. Leider beschränkt sich die persönliche Seite, das lockere und leichte Lesevergnügen bei diesem Heft zu oft lediglich aufs Vorwort. Jan möchte mit dem PTBP auch keine seichte Unterhaltung liefern, sondern informieren und Denkanstöße geben. Er ist halt Lehrer, ne. So finden sich auch in der Jubiläumsausgabe etliche gut und tiefgründig recherchierte Artikel, geschichtliche Abrisse und Interviews mit Bands, bei denen die politische Attitüde deutlich im Vordergrund steht. Mit belanglosen Oberflächlichkeiten wird keine Zeit verschwendet. In Zusammenarbeit mit Robert gibt es einen schönen Bericht über das Baskenland, politische Zusammenhänge, Bands der ersten Stunde, dazu ein Tourbericht von One Step Ahead (bei denen Jan Bass spielt) und ein Interview mit RPG 7. Dieses Rundumpaket macht tierisch Bock auf Punk in Spanien, auch wenn es hier im Heft ausschließlich um das Baskenland geht. Ich hab direkt mal Toreros After Ole aufgelegt, meine absoluten Favoriten aus Madrid. Neben Fanzine und Band und der Arbeit an der Schule engagiert sich Jan auch noch im Verein Bon Courage, der kürzlich seinen zehnten Geburtstag feiern durfte und hier wiederholt vorgestellt wird. Interviews mit RASH Berlin-Brandenburg, einer interessanten Band aus Wien, ROST, die ich mal antesten werde, das Punk-Film-Festival „Too Drunk To Watch" wird vorgestellt, ebenso die Band APATIA NO im Rahmen der immer wiederkehrenden Rubrik „Anarchopunk Resistance". Meine Entdeckung in dieser Ausgabe aber ganz klar: Die Band Asselterror. Drei junge Bengels irgendwo aus der sächsischen Provinz, die schrammeligen Deutschpunk machen, dabei klingt Sänger Bubu wie der kleine Bruder von Gizmo von Frontex. Geil. Zieh dir mal auf YouTube das Video zu Planlose Jugend rein. Fetzt. Abgerundet wird die 25. Ausgabe wieder vom Sachsen-Szene-Report und ausführlichen und fundierten Kritiken ausgewählter Tonträger und Fanzines. Auch wenn das Heft auf den ersten Blick etwas dröge wirkt und thematisch immer und immer wieder ähnliche Themenschwerpunkte setzt, lohnt sich beim Proud To Be Punk auch ein zweiter und dritter und vierter Blick. Denn dann gibt es stets auch etwas Neues zu entdecken. Sehr gute Ausgabe, nochmal Glückwunsch Jan, auf die nächsten 25 Ausgaben.

UNDERDOG #52

www.underdog-fanzine.de

Fred und Regula widmen sich auch in der 52. Ausgabe wieder einem Schwerpunktthema. Es geht um Lookismus, Schönheitsideale, Schönheitswahn, Schönheitsoperationen... schöne Scheisse. Dazu werden ein paar „alternative" Models befragt und auch die Rapperin Faulenza darf ihre Meinung kundtun. Ein absolut banales Oberthema, das hier im Heft auf unzähligen Seiten breit getreten und hin- und her- und ausgewälzt wird. Ja, Germanys Next Top Model ist eine böse Sendung, Heidi Klum ist eine Hexe, Operationen kosmetischer Natur sind überflüssig und die Werbung und die Medien suggerieren uns stets und ständig ein verzerrtes und falsches Idealbild. Bist du zufrieden mit deinem Körper? Rasierst du dir die Achseln? Was ist mit den nervigen kleinen Härchen, die mit zunehmendem Alter aus Nase und Ohren oder auf den Schultern sprießen? Kannst du dir vorstellen, dass es Menschen gibt, die sich ein Tattoo stechen lassen und das einzig und allein für sich selber tun und damit nicht irgendeinem Klischee entsprechen wollen? Punk hat für mich auch immer „Mut zur Hässlichkeit" bedeutet. Und in meiner Vergangenheit gab es viele optische Fehltritte, von merkwürdigen Klamotten bis zu dubiosen Frisuren, doch noch viel wichtiger als eine „Mut zur Hässlichkeit" Einstellung war und ist die „Ich scheiß drauf, was andere von mir halten"-Attitüde, die sich sicherlich mit zunehmendem Alter verändert und entwickelt, aber in der Kernaussage immer noch Bestand hat. Im Grunde fühle ich mich wohl in meinem Körper. Ich hab in den letzten zwei Jahren unzählige Zahnarztsitzungen hinter mir, bei denen der kosmetische Aspekt eher nebensächlicher Natur gewesen ist und natürlich entdecke ich vorm Spiegel die ein oder andere Speckrolle, die mich stört, immer mehr graue Haare, die ich färbe, weil sie mir nicht gefallen, obwohl das Fernsehen mir erst kürzlich erzählt hat, dass das sehr sexy ist. So ein bisschen wie George Clooney. Aber das empfinde ich als völlig normal und ich muss mich und mein Handeln da nicht hinterfragen. Schönheit ist sowas von überflüssigem Schmonz. Dazu kommt, dass sich das Underdog immer mehr wie ein Wissenschaftsmagazin liest. Klar, die Themengebiete sind sauber und ausführlich recherchiert, aber in einer Form zu Papier gebracht, die mir zu abgehoben, zu schlaumeierisch daher kommt. Das ist nix für eine entspannte Sitzung auf der Schüssel, das gehört in den Hörsaal an der Uni. Das versprüht null Punk-Spirit, das ist anstrengend zu lesen. Am Ende gibt es noch mit dem Lauschtest und der Kultur Corner die üblichen kryptischen Rezensionen diverser Tonträger und Fanzines. „... Kein Applaus für Scheiße ein homogenes Spannungsgefüge, getragen von persönlichen reflektierenden erfahrungsseelenkundlichen Abhandlungen, kritischer Artikulation zum deutschnationalen Wahnsinn und einem gewünschten Effekt aus Trägheit und wildem Feuer in einer zähflüssigen und kochend-bewegter Klangkonsistenz."

ALLEINER THREAT #05

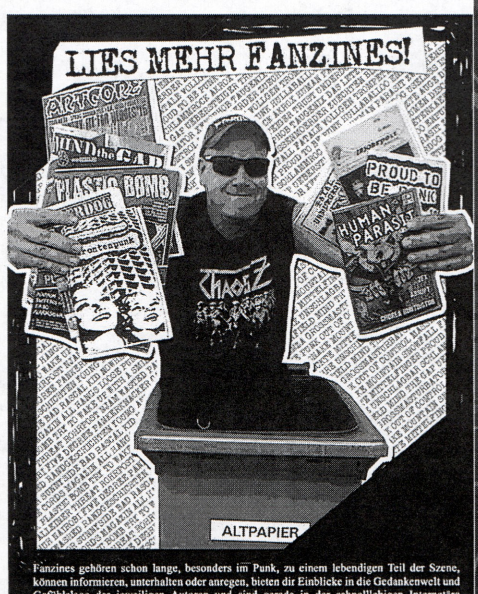
mikareckinnen@gmx.de

Wenn der Mika aus Berlin eins richtig gut kann, dann sind das Kurzgeschichten schreiben. Damit hat er schon so manch andere Punkrock-Publikation bereichert, regelmäßig sind seine Storys im gestreckten Mittelfinger oder auch dem Human Parasit zu lesen. Nebenbei macht er auch noch ein kleines Label, ein Fußball-Zine und eben dieses Heft. Vor einigen Monaten hatte ich die Gelegenheit den sympathischen Berliner im Rahmen meiner Fanzine-Kolumne fürs Plastic Bomb etwas näher und persönlicher kennen und schätzen zu lernen. Wohlmöglich liegt mit der fünften aber auch die vorerst letzte Ausgabe des Alleiner Threat vor, das im Vergleich zu den vorherigen Ausgaben wieder im gänzlich neuen Gewand erscheint. Der Inhalt gleicht einem Tagebuch. Mika hat aufgeschrieben, was er so tagein tagaus im Dezember letzten Jahres getrieben hat. Dazu beginnt er jeden Tag mit einem Punkrock-Song, ganz ähnlich wie beim Ox-Kochbuch. Sein Leben, zumindest in der Momentaufnahme dieses eines Monats, kommt ohne große Aufreger, spannende Exkursionen, Konflikte, Gossip oder ausgefallene Sexpraktiken aus, oder er verheimlicht die wirklich explosiven Details am Ende doch. Da der junge Mann wirklich gut schreiben kann, liest sich sein Diary wie aus einem Guss, auch wenn für meinen Geschmack zu viel Fußball und zu wenig Punk enthalten ist. Ausführliche Exkursionen über seine Arbeit (irgendwas mit NGOs, Büro und den Philippinen), das Abgefeiere von Alternativ Country und Folk (das liegt von meinem Tellerrand zu weit entfernt) oder wissenschaftliche Diskurse über Manganknollen, könnten auf den ersten Blick ermüdend, langweilig oder abschreckend wirken, fügen sich aber mit dem übrigen Inhalt zu einem flüssigen Ganzen. Dabei kommt Mika auf jeden Fall zu Gute, dass er des Schreibens mächtig ist. Da kann er auch über das Balzverhalten europäischer Eichhörnchen sinnieren, ohne das ich genervt weiter blättere. Der Typ hat zwar einen fürchterlichen Musikgeschmack (Weakerthans, Düsenjäger oder Oma Hans) aber eine furchtbar angenehme Schreibe, so dass es doch sehr schade wäre, wenn er das ALLEINER THREAT mit dieser Ausgabe einstellen würde. Einer der wenig verbliebenen Fanzine-Enthusiasten im hiesigen Blätterwald.

EXTREM LIEDERMACHING #15

riskmag@web.de

Ach Dirk, was soll ich dir zu deinem neuen Heft schreiben? An erster Stelle mal Hut ab für deinen gelebten Enthusiasmus, mit dem du hier zu Werke gehst. Und das immerhin schon seit 15 Ausgaben. Ich hatte von deinem Zine ja nun auch schon ein paar Ausgaben in der Hand und auch wenn es inhaltlich an manchen Stellen, insbesondere bei den Interviewfragen, eine deutliche Weiterentwicklung gegeben hat, ist das EXTREM LIEDERMACHING doch eins der schlimmsten Fanzines, welches ich je auf dem Scheißhaus liegen hatte. Ich kann mit Singer- und Songwritern überhaupt nichts anfangen, wenn ich mich mal auf ein Konzert verirre, in dessen Verlauf auch ein Liedermacher auf der Bühne steht, geh ich raus zum Rauchen, auch wenn ich die Zigaretten schon lange an den Nagel gehangen hab. Wenn sich ein Akkustik-Barde in meine YouTube-Playlist verirrt, geh ich raus zum Rauchen und stell zur Sicherheit das Internet ab. Das interessiert mich echt nicht die Bohne, auch wenn du in deinen Interviews zuweilen die ein oder andere unfreiwillig komische Frage einbaust, wie z.B. „Wie steht ihr zu den Bärten von Bud Spencer, oder Lemmy?" oder „Wie erlebt es sich für dich wenn sich der Klang der eigenen Musik voll entfalten kann?", bleibt am Ende kein bleibender Eindruck. Und alles, was so außer den Interviews den Weg ins Heft gefunden hat kommt über einen bloßen Lückenfüller-Charakter nicht hinaus. Zusammmenhanglose Comic-Strips, ein unreflektierter Nachruf auf Bud Spencer und eine wirre Geschichte über dein Pausenbrot. Wenn man überhaupt von einem Layout sprechen kann, dann ist es stümperhaft und verschwenderisch. So habe ich das EL kennen gelernt und so sieht es auch Jahre nach meinem ersten Vergnügen immer noch aus. Und das finde ich super. Du ziehst dein Ding durch und bewegst dich jenseits irgendwelcher Szenetrends, du scheißt auf deutsche Rechtschreibung und Grammatik und hast bis auf die eigenen, keine weiteren Ansprüche an dein Heft. Und das ist schon mehr Punk, als beispielsweise im Downpour Fanzine steckt.



Fanzines gehören schon lange, besonders im Punk, zu einem lebendigen Teil der Szene, können informieren, unterhalten oder anregen, bieten dir Einblicke in die Gedankenwelt und Gefühlslage der jeweiligen Autoren und sind gerade in der schnelllebigen Internetära wichtiger denn je...
Alte und gelesene Hefte gehören nicht in die Altpapiertonne! Teilen, verschenken, verleihen, weitergeben, kopieren... ich bin an allen Veröffentlichungen aus dem deutschsprachigem Raum interessiert, also wenn du deine Sammlung auflösen oder dich von alten Heften trennen möchtest, schreib mir doch mal eine Mail... humanparasit@web.de

AFFENTHEATER

Es regnet. Und das schon seit Tagen. Der Winter befindet sich in den letzten Atemzügen, die letzte Kältewelle scheint überstanden und die Tage werden wieder länger. Ich habe heute zum Glück nicht länger arbeiten müssen, war aber trotzdem gute 12 Stunden auf den Beinen und hab Äpfel, Bananen, Nashi-Birnen und Schmelz-Kohlrabi an die Rentner dieser Stadt verhökert.

„Ich dachte, du kommst erst in einer Stunde?" begrüßt mich Caro vom Sofa. In ihrer grauen Jogging-Buxe und dem Unterhemd, am dem noch die Tomatensoße von gestern klebt, sieht sie nicht gerade so aus, als würde sie gleich mit mir in die Faust aufbrechen, um die Baboon Show abzufeiern. „Ich mach nur noch schnell ein Fußbad. Es sind auch noch ein paar Nudeln von gestern da, wenn du Hunger hast..."

Und so stehen wir geschlagene zwei Stunden später nach kurzem Spaziergang vor den Toren der 60er Jahre Halle auf dem Faust Gelände. Es ist kurz nach 21 Uhr und wir rechnen schon damit, die langweilige Vorband in voller Länge ertragen zu müssen. Zumindest bleibt uns so genug Zeit zum Akklimatisieren und für Fachgespräche und Small-Talk mit den anwesenden Bekannten, bevor die vier Schweden die Bühne entern und uns den Alltagsfrust aus den Köpfen pusten. Das können die nämlich verdammt gut. Ich glaube ich besuche heute mein 15. Baboon Show Konzert und ich war jedes Mal begeistert. Fanboy der ersten Stunde, seit mich die Band auf dem Punk Illegal Festival in Schweden vor gut sechs Jahren in ihren Bann gezogen hat. Ich habe sie dreimal in den Flensburger Hafermarkt eingeladen, Interviews mit Gitarrist Hakan und Schlagzeuger Niklas gemacht, zusammen mit Maz vom Spastic Fantastic Label ein Diskographie Doppeltape in edler Holzbox veröffentlicht und auch schon ein Konzert in ihrer Homebase Stockholm besucht. Und auch Caro teilt meine Begeisterung für diese Band.

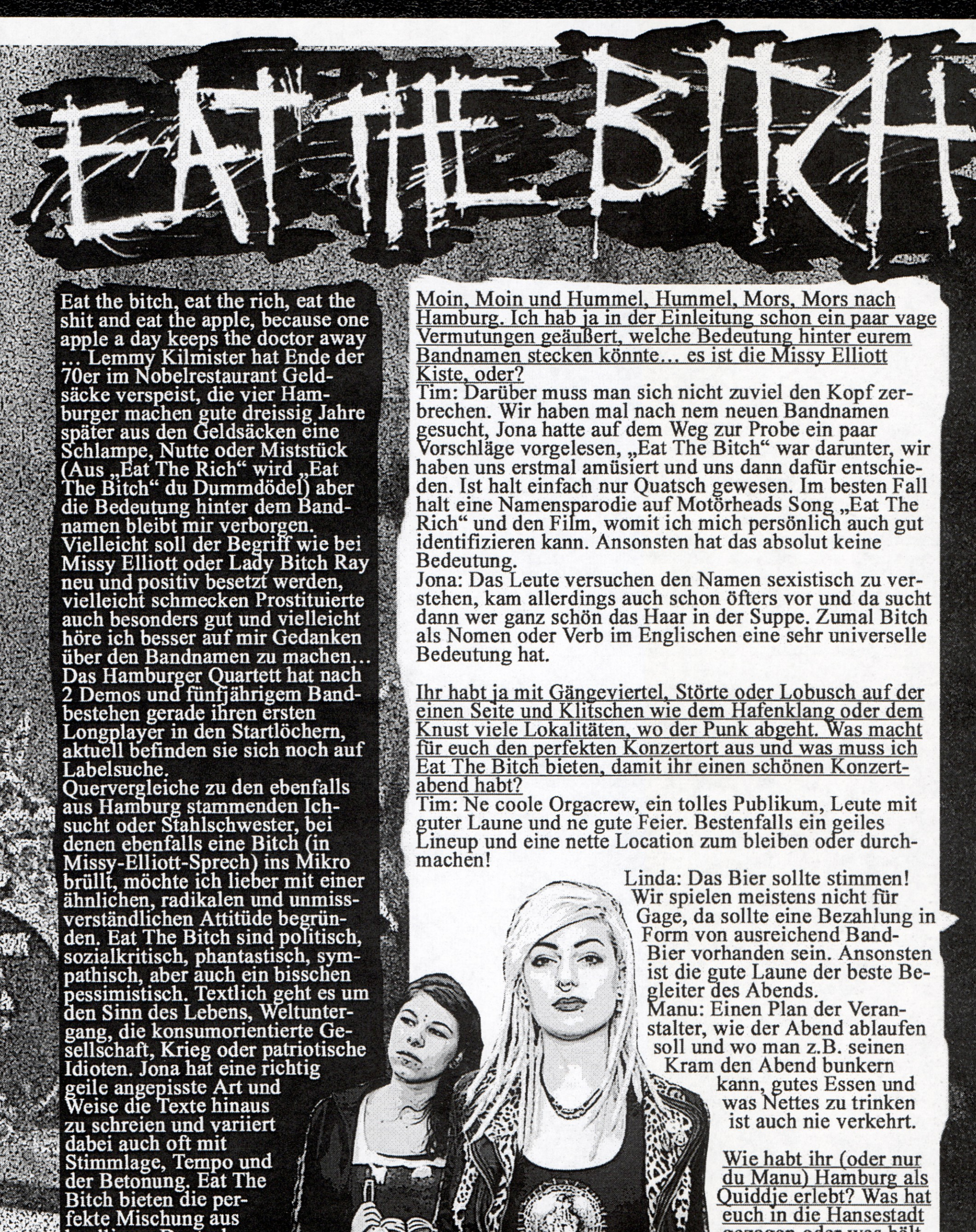
Im leichten Nieselregen können wir in der spärlichen Menge vorm Eingang kein einziges bekanntes Gesicht erspähen. Hier lungern nur Studenten mit ihren angesagten Turnbeuteln und ein paar Motorradrocker rum. Das ist wohl der Preis der gestiegenen Bekanntheit, das Publikum setzt sich schon länger nicht mehr aus coolen Punks und Artverwandten zusammen, die Baboon Show hat die breite Masse erreicht. „Ich würd gern noch eine rauchen, bevor wir reingehen. Drinnen ist Rauchverbot." sagt Caro und kramt den Tabak aus ihrer Handtasche. Vor vielen Monaten befanden wir uns direkt vor dem Panzermuseum in Munster, als sie genau diese Worte gebrauchte. Zehn Minuten später standen wir dann vor verschlossenen Toren, weil wir die letzte Möglichkeit ins Innere zu gelangen knapp verpasst hatten. Das soll uns heute nicht passieren, aber ich bin schon ein bisschen skeptisch und hibbelig aufgrund des geringen Andrangs. Ob es heute ausnahmsweise mal pünktlich losgegangen ist?

Zehn Minuten später stehen wir dann mitten im Gedrängel. Es ist brechenvoll und kostet uns einige Mühe, bis zur Theke vorzudringen. „Ein Bier und ein Glas Wasser bitte." bestelle ich, während auf der Bühne das Intro der Baboon Show erklingt. „Willst du ein Leitungswasser? Das wäre umsonst. Oder lieber mit Sprudel und einer Zitrone?" Heute lassen wirs mal so richtig krachen und Caro bekommt ihr Luxusgetränk im Plastikbecher, nachdem ich 7,80€ aus meiner

Geldbörse gefummelt habe. Schon beim Bezahlen weiss ich, dass dies die letzten Getränke sein werden, die wir uns hier leisten wollen.
Mir stecken die zwölf Stunden Arbeit ganz schön in den Knochen. Ich verlagere das Gewicht vom einen aufs andere Bein, kann mich glücklicherweise an der Theke anlehnen und folge mäßig interessiert dem Treiben auf der Bühne. Die Band ist gut. Gewohnt gut. Routiniert. Und sie wird abgefeiert. Auf mich will der Funke irgendwie nicht richtig überspringen. Es ist eng und ungemütlich, ich finde keine Stehposition, in der ich es länger als ein paar Minuten aushalte und die betrunkenen Skinheads direkt vor unsere Nase gehen mir mächtig auf den Keks. Andauernd müssen wir aufpassen, dass wir deren Bierkrüge, die sie voller Übermut hin und her schwenken, nicht vor den Kopf kriegen. Das Bier wird hier nämlich in recht massiven Glaskrügen serviert. Der ständige und direkte Körperkontakt mit den Menschen um uns rum ist heute verdammt schwer zu ertragen und es kostet einige Anstrengung, das Bierglas an den Mund zu führen ohne den Inhalt dem Vordermann in die Kapuze zu schütten. Die blöden Skinheads fangen mitten im Pulk an zu pogen und Caro kriegt mehrere Ellbogen an die Brust, ständig wollen hässliche Studenten genau zwischen uns an die Theke und mein Geduldsfaden ist kurz vorm Reissen. Ich hätte nie gedacht, dass ich mal bei der Baboon Show auf den letzten Song und die Zugabe warte, um endlich aus diesem Laden raus zu kommen, aber heute passen wir einfach nicht zusammen. Einer der blöden Skinheads ist auf die Fresse geflogen und hat sich den Kopf aufgeschlagen. Er muss rausgetragen werden und seine blöden Kumpel folgen ihm. Endlich wird die Situation etwas entspannter. Nun haben wir freien Blick auf die Bühne und können uns den allerletzten Song in Ruhe anhören, bevor auch diese Sause ihr Ende findet.
Caro hat es ganz gut gefallen, ihre Lieblingslieder wurden gespielt und das Sprudelwasser mit Zitrone hat ganz vorzüglich gemundet. Ich bin enttäuscht. Das war kein gemütliches Ambiente. Da waren zu viele Deppen im Publikum. Das war zu teuer. Im Vorverkauf habe ich knapp 20 Euro pro Ticket bezahlt, im Hafermarkt hat die Band damals für 5 Euro Eintritt und einen Doordeal gespielt. Bevor wir gehen, will ich noch einen kurzen Blick auf den Merchstand werfen, an dem ein unglaublicher Andrang herrscht. Ich brauche geschlagene 10 Minuten bis ich überhaupt sehen kann, was hier heute feil geboten wird. Graues T-Shirt mit Bandschriftzug in schwarzem Druck auf der Brust. 20 Euro. Handsignierte LP. 30 Euro. Handsignierte Poster. 5 Euro. Und die Leute kaufen, kaufen und kaufen.
Dies wird wahrscheinlich mein letztes Baboon Show Konzert gewesen sein. Die Band sprengt den Rahmen kleiner gemütlicher DIY Läden, in denen ich mich wohl fühle. Das war heute eine Rockshow, mit Rockshowgepose und Rockshow-Publikums-Annimation und kein Punkkonzert mit einer Band zum Anfassen und nem gemütlichen Bier nach dem Auftritt. Schade für mich, aber der Band gönne ich den Erfolg.
Und so stiefeln wir durch den stärker werdenden Regen gegen 23 Uhr wieder nach Hause ohne ein einziges bekanntes Gesicht gesehen zu haben. Machs gut Baboon Show und viel Erfolg auf deinem weiteren Weg.
Keine 24 Stunden später stehen wir in der Kopernikus, wo am heutigen Abend drei Bands auftreten, von denen ich keine einzige kenne. Um kurz nach 22 Uhr steht die erste Band, Irgendwie Seltsam, auf der Bühne und zelebriert schrammeligen Deutschpunk. Fünf sehr große und betrunkene Mannskerle pogen was das Zeug hält und obwohl ich wieder an die Theke gelehnt ganz eng zwischen Roman und Caro stehe, kaum meine Bierflasche an den Mund bekomme und dabei stets aufpassen muss, das der Pogomob sie mir nicht gegen die Schneidezähne knallt, fühle ich mich in diesem Gedrängel weitaus wohler als gestern. In der Kopernikus ist Schmalhans Küchenmeister, der Eintritt liegt heute bei drei Euro für drei Bands im Bereich supersexy und ne Pulle Bier gibt's für gerade mal 80 Cent. Da stören uns auch die unzähligen Bierduschen nicht, die wir hier abkriegen. Leider macht Caros Rücken sehr schnell schlapp und meinem Plan, heute genauso viel Kohle zu versaufen wie gestern in der Faust, einen Strich durch die Rechnung.

Und so stiefeln wir durch den stärker werdenden Regen gegen 23 Uhr wieder nach Hause. Wir haben eine ganze Reihe lieber Menschen und bekannte Gesichter getroffen.
Machs gut Kopernikus, bis zum nächsten Mal.

Eat The Bitch



Eat the bitch, eat the rich, eat the shit and eat the apple, because one apple a day keeps the doctor away … Lemmy Kilmister hat Ende der 70er im Nobelrestaurant Geldsäcke verspeist, die vier Hamburger machen gute dreissig Jahre später aus den Geldsäcken eine Schlampe, Nutte oder Miststück (Aus „Eat The Rich" wird „Eat The Bitch" du Dummdödel) aber die Bedeutung hinter dem Bandnamen bleibt mir verborgen. Vielleicht soll der Begriff wie bei Missy Elliott oder Lady Bitch Ray neu und positiv besetzt werden, vielleicht schmecken Prostituierte auch besonders gut und vielleicht höre ich besser auf mir Gedanken über den Bandnamen zu machen… Das Hamburger Quartett hat nach 2 Demos und fünfjährigem Bandbestehen gerade ihren ersten Longplayer in den Startlöchern, aktuell befinden sie sich noch auf Labelsuche.
Quervergleiche zu den ebenfalls aus Hamburg stammenden Ichsucht oder Stahlschwester, bei denen ebenfalls eine Bitch (in Missy-Elliott-Sprech) ins Mikro brüllt, möchte ich lieber mit einer ähnlichen, radikalen und unmissverständlichen Attitüde begründen. Eat The Bitch sind politisch, sozialkritisch, phantastisch, sympathisch, aber auch ein bisschen pessimistisch. Textlich geht es um den Sinn des Lebens, Weltuntergang, die konsumorientierte Gesellschaft, Krieg oder patriotische Idioten. Jona hat eine richtig geile angepisste Art und Weise die Texte hinaus zu schreien und variiert dabei auch oft mit Stimmlage, Tempo und der Betonung. Eat The Bitch bieten die perfekte Mischung aus knalligem Deutschpunk mit aggressivem Hardcorepunk-Einschlag und dir möchte ich Jona, Manu (Bass), Tim (Gitarre) und Linda (Drums) auf diesem Wege einmal vorstellen:

<u>Moin, Moin und Hummel, Hummel, Mors, Mors nach Hamburg. Ich hab ja in der Einleitung schon ein paar vage Vermutungen geäußert, welche Bedeutung hinter eurem Bandnamen stecken könnte… es ist die Missy Elliott Kiste, oder?</u>

Tim: Darüber muss man sich nicht zuviel den Kopf zerbrechen. Wir haben mal nach nem neuen Bandnamen gesucht, Jona hatte auf dem Weg zur Probe ein paar Vorschläge vorgelesen, „Eat The Bitch" war darunter, wir haben uns erstmal amüsiert und uns dann dafür entschieden. Ist halt einfach nur Quatsch gewesen. Im besten Fall halt eine Namensparodie auf Motörheads Song „Eat The Rich" und den Film, womit ich mich persönlich auch gut identifizieren kann. Ansonsten hat das absolut keine Bedeutung.

Jona: Das Leute versuchen den Namen sexistisch zu verstehen, kam allerdings auch schon öfters vor und da sucht dann wer ganz schön das Haar in der Suppe. Zumal Bitch als Nomen oder Verb im Englischen eine sehr universelle Bedeutung hat.

<u>Ihr habt ja mit Gängeviertel, Störte oder Lobusch auf der einen Seite und Klitschen wie dem Hafenklang oder dem Knust viele Lokalitäten, wo der Punk abgeht. Was macht für euch den perfekten Konzertort aus und was muss ich Eat The Bitch bieten, damit ihr einen schönen Konzertabend habt?</u>

Tim: Ne coole Orgacrew, ein tolles Publikum, Leute mit guter Laune und ne gute Feier. Bestenfalls ein geiles Lineup und eine nette Location zum bleiben oder durchmachen!

Linda: Das Bier sollte stimmen! Wir spielen meistens nicht für Gage, da sollte eine Bezahlung in Form von ausreichend Band-Bier vorhanden sein. Ansonsten ist die gute Laune der beste Begleiter des Abends.

Manu: Einen Plan der Veranstalter, wie der Abend ablaufen soll und wo man z.B. seinen Kram den Abend bunkern kann, gutes Essen und was Nettes zu trinken ist auch nie verkehrt.

<u>Wie habt ihr (oder nur du Manu) Hamburg als Quiddje erlebt? Was hat euch in die Hansestadt gezogen oder was hält euch dort?</u>

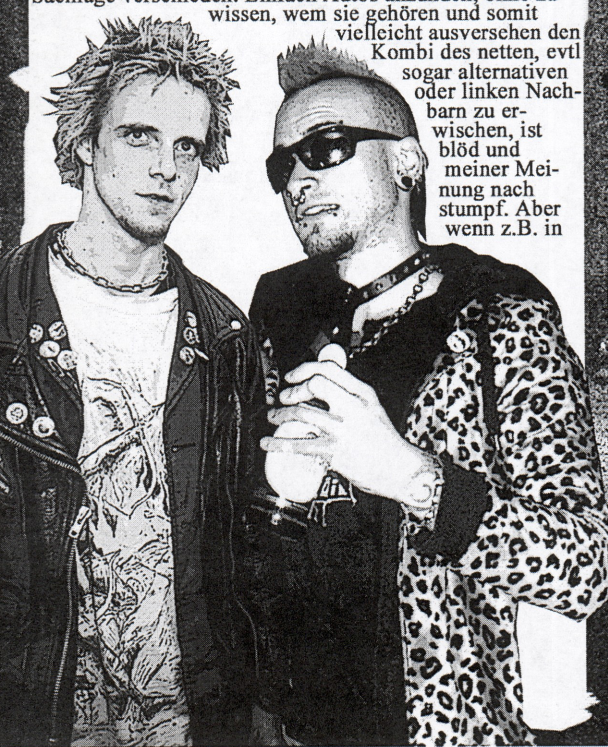
Manu: Als Neuzugezogener erlebe ich Hamburg als geile Stadt mit coole Leuten, ner fetten Szene und verdammt viel Wasser! Hamburg war für mich schon immer eine besonders interessante Stadt und

jetzt lebe ich im schön dreckigen Wilhelmsburg und fühle mich pudelwohl. Mal gucken, wie lange das allerdings noch so bleibt, die Gentrifizierung nimmt auch hier Gestalt an und ich befürchte ne Schanze 2.0. An Konzis mangelt es in Hamburg nicht, hier hat man echt die Qual der Wahl. Dieses (schon beinahe) Überangebot an Möglichkeiten war schon mal ein Grund, sich die Hansestadt genauer anzusehen. Hinzu kam dann auch noch das Angebot in einer der hiesigen Bands die Rolle des Basshampels zu übernehmen, die Elbe und last but not least meine Freundin, die schon lange in HH lebt. Da fiel die Entscheidung wirklich nicht schwer.

Andauernder Ärger mit der Flora, Elbphilharmonie, OSZE und jetzt steht mit dem G20-Gipfeltreffen Anfang Juli der nächste Grund zum Protestieren vor der Haustür. Ist es da ein adäquates Mittel Steine auf Polizisten zu werfen und seinem Unmut freien Lauf zu lassen, ist es legitim Scheiben einzuschmeissen und Müllcontainer anzuzünden und was soll das bewirken?

Tim: Das ist erst mal gar nicht der richtige Rahmen um eine Militanzdebatte zu führen, aber jede/r soll sich halt in dem Rahmen wehren, wie er/sie das für richtig hält. Wir gehen als Punkband mit den entsprechenden Texten und dem musikalischen Ausdruck den Weg, Wut und Unzufriedenheit in Musik zu verarbeiten. Bestenfalls erreicht man damit irgendetwas oder irgendwen, aber es ist auch okay, wenn das einfach das eigene Ventil bleibt. Es gibt Leute, die sich für Militanz auf der Straße entscheiden und ich habe je nach Situation Verständnis dafür, wenn sie ihre Wut so kanalisieren.

Linda: Wenn man den Umgang der Polizei mit Szene-Menschen betrachtet, kann ich z.T. verstehen, wenn sich jemand gewaltsam wehrt oder dieses sogar tun muss. Das mit dem Scheibeneinwerfen o.ä. ist natürlich je nach Sachlage verschieden. Einfach Autos anzünden, ohne zu wissen, wem sie gehören und somit vielleicht ausversehen den Kombi des netten, evtl sogar alternativen oder linken Nachbarn zu erwischen, ist blöd und meiner Meinung nach stumpf. Aber wenn z.B. in



ARMUTSZEUGNIS

Willkommen in der Welt der zerstörten Existenzen, das Leben ist nicht immer leicht gestrickt. Reichlich Sorgen, wenig Geld, familiäre Differenzen oder trivial vom Jobcenter gefickt

Wenn Mensch nicht grad verzweifelt, dann sucht Mensch sich gern Gesellschaft, am liebsten noch mit 2,3 Kisten Bier. Oder einsam in der U-Bahn anderen Leuten nachzuglotzen, Bescheuert werden, einfach jetzt und hier!

Heerscharen von Alten, ohne Zukunft, ohne Hoffnung, streiten wegen kleiner Mengen Dreck. Graue Haare, viele Falten, oft mir räudiger Bekleidung Rente ist des Leerguts neuer Zweck

Kinder ohne Eltern oder Menschen ohne Heimat, Probleme gibt es überall zuhauf. Homophobe Patrioten, nationale Ignoranten beim Pegida Dresden Stadtrundlauf!

Deutschlands beste Regierung seit dem Krieg?! Mir kommt gleich das Kotzen! Fehlt nur noch Heil und Sieg!

Willkommen in der Welt der zerstörten Existenzen, das Leben läuft nicht immer wie es soll. Es gibt viele gute Gründe, jeden Tag paar Bier zu lenzen. Und nebenbei macht es auch noch voll.



DAS GETRIEBE

Irgendwie haltlos in einer Welt, die doch so von Struktur geprägt ist Schein viel wichtiger als Sein

Man stolpert weiter hinterher Existiert, konsumiert und will doch mehr. Das „wohin“ so ungewiss wie „der Sinn“

Und immer wieder diese Momente, wo du nicht mehr weiter kannst, du gibst auf und hebst deine Hände weil du keinen Grund zum Leben fandest

Niemand schaut dir zu dabei, wenn du jetzt und hier nun untergehst, nein, niemand wirft ne Rettungsleine wenn du dich nicht mal selbst verstehst

Tick tack, die Zeit läuft ab
Jeder läuft mit ihr im Takt
Die Räder mahlen unentwegt
(...)

check: eatthebitch.bandcamp.com

der Schanze wiederholt die Fenster einer Riesenkette eingeschmissen werden, sollte das eigentlich niemanden jucken. Davon gibt es genug Läden und die haben genug Geld. Und wir brauchen definitiv nicht mehr davon. Die Haspa in der Schanze ist auch ein gern gesehenes Opfer, die hat aber inzwischen aufgerüstet und schottet sich nach Feierabend ab. Ich hab mich jetzt mal auf die Schanze bezogen, da dort am meisten in der Hinsicht abgeht und auch die Konflikte mit der Polizei dort am häufigsten ausarten. Zusammenfassend muss man halt sagen, dass es auf Situation und Umstände ankommt. Blind und ungerechtfertigt Sachen zerstören und Menschen verletzen ist nie cool, aber man darf sich auch nicht alles gefallen lassen und wegschauen.

In Hannover läuft unter dem Oberbegriff „Punk" so einiges parallel und nebeneinanderher. Viele kleine Splitter-Szenen, die lieber am eigenen Süppchen kochen als am gemeinsamen großen Festschmaus zu arbeiten. Ist das vielleicht ein unabdingbares Phänomen, was ab einer bestimmten Größe der Stadt zwangsläufig auftritt oder wie erlebt ihr das in Hamburg?
Linda: Ich denke in jeder Szene oder auch Subkultur gibt es inzwischen so viel Auswahl und Menschen, dass eine kleine Splitterung fast überall auftritt. Viele wollen sich dann noch weiter abgrenzen oder vertiefen einen Gedanken oder eine Politische Debatte, weil es heutzutage einfach alles gibt und jede/r alles kennt, trotzdem aber auch jede/r besonders sein will oder zumindest anders als die Masse. Aber das ist ja auch naheliegend und war schon immer so. Auf die Musik bezogen, mögen es manche härter, andere eher melodiöser und zu gewissen Genres gehören dann ja auch Menschen mit unterschiedlichen Lebensphilosophien. Die einen saufen und fressen alles, die anderen sind straight edge und/oder vegan. Da gibt es so viel, in dem man sich dann auch versteifen oder was man missbilligen kann. Aber es gibt auch Veranstaltungen und Kneipen, wie z.B. das Onkel Otto, wo an manchen Abenden oder zu Konzerten alle gemeinsam feiern. Ich hab so das Gefühl, dass sich da gerade in der Punkszene hier wieder mehr tut. Es gibt ne Menge Nachwuchs und das ist gut so! Auf die politischen Spaltungen und Grüppchen gehe ich bewusste nicht ein - das würde hier wahrscheinlich zu keinem Ende kommen.

Manu: Ich habe den Eindruck, dass viele Leute nur selten aus ihren Viertel rauskommen und sich die „Szene" dadurch auch schon von Stadtteil zu Stadtteil unterscheidet. Ist ja auch ne ziemlich große Stadt hier.

Ich habe den Eindruck, dass es bei euch eine ganze Reihe an neuen, frischen Bands gibt, die allesamt nicht auf die Hamburger Schule gegangen sind und die den ganzen Tocotronics und Jens Rachuts zeigen, wo der Punk abgeht. Welche Bands gehören ausgecheckt und wie würdet ihr euch und eure Musik selber beschreiben?
Jona: Hamburg hat auf jeden Fall ne ganze Menge an Punkbands im Angebot - da könnte man ein ganzes Festival draus machen. Die meisten davon sind aber auch schon lange mit dabei. Plastic Propaganda ist eine Band, die relativ zeitgleich mit uns starteten und die sich die letzten Jahre echt weiter entwickelt haben. Und mit Start A Riot ist grade ein gemeinsames Tape in Planung.
Linda: Zu unserer eigenen Musik kann man sagen, dass sie harte Bretter mit Moshparts und melodiöse Parts im Stil des 80er Deutschpunks verbindet und vor allem Tempi-Wechsel die Sache abrunden. Muss man sich auch reinfahren!

Die Aufnahmen für euer erstes Album „Desillusioniert" sind schon seit einiger Zeit im Kasten, wie gestaltet sich die Labelsuche und warum stellt ihr eure Songs nicht kostenlos im Internet zur Verfügung?
Jona: Die Labelsuche ist immer noch nicht beendet, wobei wir da gerade auch nicht mehr so aktiv dabei sind und einfach alles DIY weitermachen. Wir sind wohl einfach 15 Jahre zu spät dran!
Das andere ist leider einfach zu beantworten: Wir sind allesamt noch am studieren und stecken sehr viel Geld in die Band – Mit Einnahmen des Merch können wir wieder neue Projekte (sei es Aufnahmen, Sticker, Shirts) finanzieren, was sonst nicht möglich wäre. Wer Bock drauf hat, kann sich ja aber trotzdem unsere Songs über Youtube „illegal" zocken – das wissen wir und finden es voll okay!
Tim: Außerdem sind ja ein Großteil unserer Songs über Bandcamp kostenlos anzuhören. Es nähme dem ganzen Thema Platte, CD oder sonstwas auch viel, wenn direkt alles online verbreitet wird. Deswegen denke ich, ist es auch in Ordnung, dass wir uns (erst mal) vorbehalten bei der neuen Scheibe nur einen Teil der Songs online zu stellen. Wer alles hören will, kann uns ja auch auf dem Weg unterstützen. Ist doch auf der persönlichen Eben eh viel schöner.

In „Das Getriebe", „Kopf in den Sand" und „Armutszeugnis" zeichnet ihr ein dunkel, düsteres Bild der Gesellschaft (da passt der Albumtitel „Desillusioniert" wie Faust auf Auge) und resümiert am Ende: „Es gibt viele gute Gründe, jeden Tag paar Bier zu lenzen, Und nebenbei macht es auch noch voll." Ist Alkohol ein Ausweg aus der Tristesse und was tut ihr sonst um der Lethargie des Alltags zu entfliehen?
Tim: Vorhin bei der Militanzfrage angedeutet: Musik gibt mir jedenfalls da ne ganze Menge. Sei es jetzt selbst auf der Bühne zu stehen oder als Gast auf ein Konzert zu gehen, das ganze Gefühl mit all den Leuten und der Musik, das befreit schon ziemlich gut.
Jona: Ab in die Natur oder in andere Länder ist auch immer mal eine super Sache und macht den Kopf frei.
Tim: Mit unserem alten Bandnamen Anaesthetic haben wir auf Musik als Betäubungsmittel angespielt und uns in einem unserer ganz frühen Lieder „Betäubung" auf Alkohol, Drogen und Konsum bezogen. Klar sind Alkohol, Feiern und Exzesse ein Ausweg aus der Tristesse. Ich denke allerdings schon, dass man darauf achten sollte, dem nicht komplett zu verfallen. Wenn man allerdings von der kompletten Gesellschaft und sich

selbst darin nicht mehr viel erwartet, kann ich das schon nachvollziehen, darin hängen zu bleiben.

Auch „Kranke Tiere“ handelt von Unterdrückung und Repressalien. Könnt ihr in dem Zusammenhang die beiden Zeilen „Und weil wir harte Wege gingen, sind wir verdammt weise. Wir setzen uns für andere ein, sind laut und nicht mehr leise...“ etwas konkretisieren und mit Leben füllen?
Jona: Zuerst sei gesagt, dass dieses Lied entstand, nachdem ich am Bahnhof ein Rudel Tauben beobachtete, wo gezielt alle anderen Tauben eine kränklich wirkende wegscheuchten und zerhackten. Das hat mich nachdenklich gemacht, da diese Tiere ja im Allgemeinen nicht die gesündesten sind (Missbildungen an Füßen etc.) und sie sich dennoch untereinander das Leben schwer machen.
In dem Songtext soll man aber bewusst viele verschiedene Situationen hineininterpretieren können: Sei es, dass man als Person mit Mobbingerfahrungen Mitgefühl und Menschlichkeit behält und sich nach harter Schule trotzdem oder eben grade deshalb für andere stark macht, die unterdrückt werden.
In der Punkszene war vermutlich jede/r mal mit verbaler oder auch körperlicher Gewalt konfrontiert... Und klar geht's auch darum, gegenüber Staatsgewalt, polizeiliche Repression oder anderen autoritären Idioten trotzdem noch Utopien zu behalten und nicht aufzugeben („wir glauben an Unmögliches, weil das so fucking menschlich ist!“)

Anfang des Jahres. Immer Zeit für Rückblicke. Was waren eure Highlights im vergangenen Jahr. Bestes Konzert, bestes Album, wo gabs das geilste Essen oder wo wars besonders beschissen?
Tim: Dass wir mit dem Störfaktor und Untergangsfestival zwei etwas größere Dinger hatten war schon schön. Das waren aber nicht zwangsweise die besten Auftritte. Ein Highlight war auf jeden Fall das Abschiedskonzert unseres alten Bassisten Micha. Die Lobusch ist eh immer geil und der Gig hat unglaublich Spaß gemacht. Auch im Menschenzoo im Sommer bei gefühlten 90 Grad war es geil, einfach auch weil das Publikum bei solchen Dingern immer zur Hälfte aus Freunden besteht und alle mega abgegangen sind und schwitzten. Sonst halt die neuen Konzertlocations, die wir bespielten,wie VEB Lübeck und das Bagehl in Rostock.
Manu: Für mich wars der Umzug nach Hamburg und der Auftritt von Hombre Malo auf dem Störfaktor.

Ich danke euch für eure Zeit und die Antworten. Was wird das Jahr 2017 für euch bereit halten, was habt ihr für Pläne mit Eat The Bitch und wollt ihr noch wen grüßen?
Hoffentlich die Platte endlich machen, regelmäßig spielen, durch die Gegend kommen und immer an neuen Liedern basteln. Vor allem neue Locations und Städte bespielen. In Berlin waren wir z.B. erstaunlicher Weise noch nie, also falls das irgendwelche Berliner lesen, am besten mit Kontakten zu ansässigen Bands oder Veranstaltern, meldet euch.
Zudem wäre es natürlich mega, auch mal außer Landes spielen zu können und unseren Namen weiter in Umlauf zu bringen. So kann man direkt zum nächsten wichtigen Wunsch für 2017 überleiten, wir brauchen nämlich unbedingt endlich ein Bandauto und noch mehr Menschen, die dieses auch fahren können, damit nicht immer der arme Manu fahren muss und wir weiter entfernte Ziele dann auch erreichen können.
Und wir grüßen unbedingt unseren Micha, der uns so viele Jahre begleitet und geprägt hat und dessen Songs z.T. immer noch von uns gespielt werden.
War ne tolle Zeit, danke dafür!

check: Facebook, eat-the-bitch@gmx.de

EIN TAG HAGEL UND IMMER WAS ZU ESSEN DA

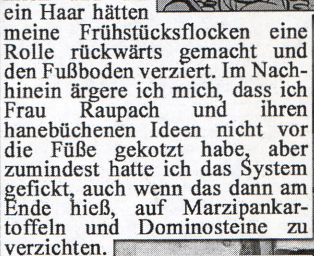
Ein Typ mit einer Kack-Band, einem Kack-Label, das weitere Kack-Bands veröffentlicht und ein Kack-Fanzine hat er auch mal herausgegeben. Ich muss zugeben, dass ich für Nebula Fünf, Club Deja Vu oder den Großmasturbator wenig bis gar nichts übrig habe. Und an Augsburg finde ich sogar die Puppenkiste doof. Und für alles ist ein gewisser Roland van Oystern verantwortlich gewesen, den ich am liebsten zusammen mit Jim Knopf in Lummerland vergessen hätte. Aber er hat seine Jugendsünden hinter sich gelassen. Mit seinem Beitrag in der zehnten Ausgabe des Human Parasits hat sich der verschrobene Bayuware in meinen Augen rehabilitiert und auch sein letztes Projekt, das „Homestory-Magazin“, wusste zu unterhalten und begeistern. Und nun also eine erste Buch Veröffentlichung, Dauerrotation im literarischen Quartett und unter den unzähligen Twitter-Followern Szenegrößen wie Marcel Reich-Ranicki, Peter Maffay und Graf Dracula. Die kommen alle aus Rumänien. Van Oystern ist zusammen mit seinem Busenkumpel F. Führer nämlich in Rumänien einmarschiert und herausgekommen ist dieses Buch. In der tiefsten Tristesse haben sich die beiden für knapp drei Monate in einem kleinen Bauernhaus einquartiert, machen morgens Yoga und klagen über kalte Füße, weil sie mit den Holzöfen überfordert sind. Fernab jeglicher Zivilisation, ohne Latte Macchiato, Instagram oder die Der Dennis Show lassen sie den Leser an ihren Beobachtungen, Erfahrungen und gesammelten Eindrücken teilhaben. Dabei schreibt der Eine über den Anderen und umgekehrt, was dem Ganzen eine erfrischende Note beschert und für viel Kurzweil sorgt. Es sind doch einige Begebenheiten, die erst durch die verschiedenen Sichtweisen ihren Witz entfalten.
Und das ist auch die Kunst dieses Buches. Es gibt zwar einen recht dünnen roten Faden, aber auf einen Spannungsverlauf wird weitesgehend verzichtet. Das Werk besticht durch seine einfache Struktur und die Gabe beider Autoren, das Erlebte mit viel Wortwitz und Selbstironie aufs Papier zu bringen. Ein Tag Hagel... beschreibt das Leben in der rumänischen Pampa, von Problemen mit dem Automobil, mit der Verpflegung oder der winterlichen Umgebung. „Der Jägersmann, der erstaunlich gut Deutsch zu sprechen weiß, ist so freundlich, uns zu erklären, das wir uns hier in einem rumänischen und nicht in einem deutschen Wald befänden, es hier Wildschweine und Wolfsrudel gäbe und er erst heute Bärenspuren entdeckt habe.“ kriegen die beiden zu hören, als sie sich ganz unbedarft auf einen längeren Spaziergang aufgemacht und hoffnungslos verlaufen haben. Ich habe die ganze Zeit darauf gewartet, dass sich zwischen den Protagonisten zwischenmenschliche Gräben auftun und sie anfangen sich zu zerfleischen... ich hätte es mit einem Typ wie van Oystern keine 24 Stunden in Alma Vii ausgehalten, aber die beiden harmonieren beinah reibungslos. Gutes Buch, gute Unterhaltung. Erschienen im Ventil Verlag.

WOCHENMARKTIMPRESSIONEN

Mit vollgepackten Jutebeuteln und Einkaufskörben schieben sich die Menschen an unserem Stand vorbei. Manche ziehen auch Einkaufstrollys hinter sich her, wieder andere haben ihre Fahrradsatteltaschen dermaßen überladen, dass sie Mühe haben ihr Gleichgewicht zu halten. Die ersten Schneeflocken sind Gevatter Frosts Vorboten und schüren die Hoffnung vieler Marktbesucher, dieses Jahr endlich wieder weisse Weihnachten zu erleben. Die Feiertage stehen vor der Tür und alle müssen noch panisch einen Hamster käufen, um ihn in ihre Festtagsgänse zu stopfen.

Der Markt am Stephansplatz zählt zu den größten in der Stadt, neben Brot und Brötchen, Oliven, Fisch, Fleisch, Obst und Gemüse, Bio, Kaffee oder Kaminbesen gibt es sogar einen veganen Imbissstand. Und einen Stand an dem es nur Tomaten in allen erdenklichen Farben und Formen gibt. Oder einen Stand, der eigentlich nur ein Klapptisch ist, auf dem die gute alte Glühbirne ihre letzte Renaissance erlebt. Bauer-Banse, Suppen-Lutz, Kartoffel-Jens oder Pommes-Kathi, Marktbeschicker sind ein ganz eigener Menschenschlag, dem es doch des öfteren an allgemeiner Bildung und gesundem Menschenverstand fehlt.

Eigentlich habe ich ein zwiespältiges Verhältnis zu den Produkten, die wir an unserem Stand feilbieten. Obst esse ich nur aus Gelee oder Marzipan mit Zuckerrand oder Schokoladenüberzug. Auf Vitamin C kann ich getrost verzichten und um die vornehme Blässe nicht zu gefährden bleib ich einfach in meiner Wohnung und schließe auch bei bestem Sonnenschein die Jalousien. Meine Abneigung gegen alles was weich, glitschig, glibberig oder labberig ist, begann schon in frühen Kindheitstagen. Ich weiß noch, wie ich damals im Kindergarten zum Punk wurde. Weil ich mich weigerte. Weil ich gegen das System von Frau Raupach rebellierte. Weil ich bei ihrem Spiel nicht mitmachen wollte: Alle Kinder saßen im Kreis, ein Teewagen wurde in die Mitte geschoben, beladen mit den schönsten Weihnachtsleckereien von Marzipankartoffeln über Lebkuchen bis hin zu Dominosteinen. Dominosteine. Ich liebe Dominosteine. Leider befanden sich auch Clementinen, Orangen und andere fruchtähnliche Abscheulichkeiten auf dem Wagen. Alle Kinder bekamen die Augen verbunden und mussten dann erraten, was ihnen Frau Raupach in den Schlund gesteckt hat. Ich bekam keine Augenbinde, musste mit dem Stuhl einen Meter aus dem Kreis nach hinten rücken und mit ansehen, wie ein Dominostein nach dem anderen in den gierigen Mäulern verschwand. Aber eben auch die Dinge, vor denen ich mich so ekelte. Selbst beim Zugucken, als ein Stück Apfelsine in Christoph Müllers Mund verschwand, schüttelte es mich und um ein Haar hätten meine Frühstücksflocken eine Rolle rückwärts gemacht und den Fußboden verziert. Im Nachhinein ärgere ich mich, dass ich Frau Raupach und ihren hanebüchenen Ideen nicht vor die Füße gekotzt habe, aber zumindest hatte ich das System gefickt, auch wenn das dann am Ende hieß, auf Marzipankartoffeln und Dominosteine zu verzichten.



Frau Prager ist heute morgen meine erste Kundin. Sie kommt jeden Freitag. Immer ungefähr zur gleichen Uhrzeit. Und sie kauft fast immer die selben Sachen. Und sie macht merkwürdige Schmatzgeräusche nach jedem fünften Wort: *„Wie sind denn heute ihre -schmatz- Mandarinen junger Mann und haben -schmatz- sie wieder diese leckeren Tomaten -schmatz- aus Wettbergen?“* Die Mandarinen sind eigentlich Clementinen und von Woche zu Woche qualitativ bescheidener, kleiner und schwerer von der Schale zu trennen. Und die Tomaten kommen schon seit Monaten aus Holland und nicht mehr vom regionalen Bauern um die Ecke, weil die Holländer einfach besser in Tomaten können. *„Guten Morgen Frau Prager, unsere Mandarinen sind heute wieder besonders lecker, ich hatte selber schon zwei zum Frühstück und sie wissen doch, dass sie bei uns immer die schönsten Tomaten aus Wettbergen bekommen. Wie immer? 10 Mandarinen und zwei Stränge Tomaten? Das macht dann neun Euro fuffzich...“* Für die selbe Menge hätte sie beim Edeka, kaum 50 Meter die Straße weiter, gerade einmal die Hälfte bezahlt. Aber das unterscheidet unseren Stand nicht nur vom Discounter, sondern auch von den unzähligen Konkurrenten auf dem Wochenmarkt. Gute Ware. Gute Preise. Gute Besserung. Ob Weintrauben aus Peru, Flugmangos von der Elfenbeinküste, Schwarzwurzeln aus Topinambur oder Khakis aus Darmstadt... wir haben alles, was das Kundenherz begehrt und stets in bester Qualität. Eigentlich muss am Stand alles genauestens gekennzeichnet sein mit Kilopreis und Herkunftsland, doch bei uns sind das flexible Größen. Nervige Kunden dürfen für die Zucchini auch mal doppelt so viel bezahlen wie nette Kunden und egal ob Champignons, Paprika oder Salatgurke... alles kommt genau von dort, von wo es sich der Kunde wünscht.

Obwohl es erst 11 Uhr vormittags ist, stehe ich seit fünf Stunden hinterm Stand, bin sogar noch eineinhalb Stunden mehr auf den Beinen. Marktarbeit heisst früh aus den Federn. Eigentlich nehme ich das auch gerne in Kauf, denn die Arbeit ist erträglich und macht sogar an manchen Tagen richtig Spaß.

Eine rüstige alte Dame hat sichtlich Mühe ihren Rollator vor der Auslage zu parken, sie braucht einige Zeit ihre Handtasche aus dem vorne angebrachten Körb-

chen zu fummeln und sie auf dem kleinen Tresen zu parken. Sie ist wahrscheinlich jenseits der 80, tattrig, zittrig und sie müffelt auch ein bisschen. Ihrem Gesicht sieht man die langen Jahre der Entbehrung an, ihr spärliches graues Haar ist zu einem unförmigen Dutt gestapelt und unter ihrem gestrickten Rollkragenpulli trägt sie eine typische bestickte Omaschürze. Und sie hat eine Zigarette in ihrem Mundwinkel stecken. Die Glut landet zwischen der krausen und der glatten Petersilie.

Dann erblickt sie den Grund ihres Kommens: Ein Beutel Grünkohl. 1000g. Kostenpunkt: 6 Euro. *„Junger Mann, das kann doch nicht ihr Ernst sein… dass das sooo teuer geworden ist… eine Frechheit ist das, früher hätte man sie vom Markt gejagt… ich nehme bitte zwei Säcke."* fordert sie mit einer dermaßen tiefen Stimme, die in jeder Death-Metal-Band bestehen könnte, während die Zigarette in ihrem Mundwinkel auf- und abwippt und mehr und mehr Kräuterbünde mit Asche bedeckt werden. Mit etwas Mühe stopft sie die beiden Beutel in ihren Rollator und nimmt nochmal einen tiefen Zug von ihrer Zigarette. Die Glut bahnt sich den Weg bis zum Filter; mit einem zufriedenen Seufzer (Death-Metal-Grunzer) verlässt der blaue Dunst die alten Lungenflügel und verflüchtigt sich im kalten Winterhimmel. Umständlich wird ein tragbarer Klappaschenbecher aus dem Mantel befördert, in dem der Kippenstummel mit einem lauten „Knack" verschwindet. Und ebenso verschwindet auch die rüstige alte Dame.

Einmal in der Woche können die Menschen aus der Südstadt hier Waren des täglichen Bedarfs erstehen. In Marktbeschickersprech redet man von Vollsortiment, was hier auf über 5000 Quadratmetern und knapp 100 Ständen angeboten wird.

Und neben den ganzen tollen Kunden darf ich mich hier auch einmal in der Woche an unserem ständigen Mitarbeiter des Monats Lurchi erfreuen, der eigentlich Mecki heisst und ziemlich genau so aussieht, wie sein Namenspate aus den alten Salamander-Comics.

Lurchi macht schon sein ganzes Leben Markt, ist jetzt eigentlich in Rente und erfreut uns jeden Freitag Vormittag mit seiner Anwesenheit. Er kann sich nicht einfach abmelden, wenn er mal das Klo aufsuchen muss: *„Ich geh mal eben den Jürgen würgen Jungs…"* und erzählt pausenlos irgendwelche Geschichten oder Witze, in denen es zumeist um Penisse geht: *„Was macht ein Penis auf dem Thron? - Er regiert…"* oder *„Mein Penis war schon im Guiness-Buch der Rekorde… bis ich aus der Bibliothek rausgeworfen wurde"* und natürlich ist er selbst sein größter Fan und Bewunderer.

Neben einem umfangreichen Peniswissen verfügt Lurchi aber auch über jede Menge Kenntnis über Art, Beschaffenheit, Herkunft, Lagerung oder Zubereitung unserer Ware.

Schwarzer Rettich gehört halbiert, ausgehöhlt, mit Zuckerwasser und Zitronensaft gefüllt und dann herzhaft abgebissen. Bestes Mittel gegen Schnupfen, Husten und Heiserkeit und Garantie für ein Kotzvergnügen sondergleichen.

Die Papaya ist eine mysteriöse Wunderfrucht. Sie soll beim Abnehmen helfen, Magen-Darm-Beschwerden lindern, das Immunsystem stärken, als natürliches Verhütungsmittel dienen, angeblich sogar Krebs heilen... und bei uns kostet sie so viel wie zwei Schachteln Kippen.

Das Marktleben ist abwechslungsreich und manchmal fühle ich mich wie ein Frisör oder Kneipenwirt, der sich die Wehwehchen, Sorgen und Nöte seiner Kundschaft anhören muss, bis es aus den Ohren quillt, aber meistens geht es nur ums Wetter.

Nach knappen sieben Stunden fangen wir an die übriggebliebenen Kohlrabi, Lauchstangen und Pastinaken in Kisten zu packen, diese dann auf Rollwägen zu verfrachten, diese dann in den Laster zu laden und mit diesem dann nach Hause zu fahren.

LOST HEIMWEH

Ich kann mich noch ganz gut an meine erste Begegnung mit den studentischen Muttersöhnchen aus dem Saarland erinnern. Anno dazumal konnten sie mich in der Duisburger Fabrik vollends begeistern, die gerade erschienene erste Singleveröffentlichung bekam das Prädikat: Außerst wertvoll. Es folgten viele weitere Gelegenheiten, bei denen sie mich nie enttäuscht oder die gestiegenen Erwartungen nicht erfüllt hätten. Wir trafen uns im Mülheimer AZ zum Interview, sie spielten auf dem ersten Human Parasit Festival 2005 im Düsseldorfer AK 47 und vor einigen Jahren kreuzten sich im Flensburger Hafermarkt wieder beim Human Parasit Festival unsere Pfade. Und auch wenn Pascow ihren Weg immer wieder konsequent weiter gegangen sind, waren sie für mich doch stets etwas Beständiges.

Nun veröffentlichen sie mit Lost Heimweh ihre erste DVD. In Spielfilmlänge. Die schon vom letzten Album bewährte schwarze Papp-Box kommt hier wieder zum Einsatz. Der Film bildet das Herzstück, doch den gierigen Sammler und Discogsnerd erwarten noch eine beiliegende 10", auf der befreundete Bands Lieder von Pascow covern, ein Fotobuch und ein Metall-Pin. Und eine einzelne gol-

dene Eintrittskarte ist unter allen Box-Sets versteckt, die zwar nicht für den Besuch von Charlies Schokoladenfabrik berechtigt, aber mit einem Wohnzimmerkonzert lockt. Glücklicherweise sind die Bengel aus dem Alter raus, in dem sie die Minibar deiner Eltern leeren, mit Edding die Tapeten vollkritzeln oder deine Badewanne vollkotzen. Auf ihrer letzten Tour wurden die Jungs von der Kamera begleitet und Kay Özdemir und Andreas Langfeld haben in mühevoller Kleinarbeit einen wirklich tollen Film aus dem Material geschnitten. Es werden einige aktuelle Liveshows gezeigt, die wirklich interessanten Dinge sind aber die Interviewschnipsel mit Freunden und Wegbegleitern und alte Aufnahmen der Band. Einhellige Meinung während und nach dem Schauen des Films in kleiner Runde: „Wir haben Bock auf ein Pascow Konzert!" Die Atmosphäre und die Energie, die diese Band versprüht wurden sehr gut eingefangen und das funktioniert auch auf dem heimischen Fernsehgerät. Es sind am Ende vielleicht ein paar zu viele Personen, die ihren Senf beitragen dürfen. Bei manchen Beiträgen habe ich mich schon gefragt, was sie dazu qualifiziert, in dieser Dokumentation enthalten zu sein. Wen interessiert es, was Todeskommando Atomstromsturm über Pascow zu erzählen haben und auch Herr Hiller wirkt nach wenigen Sätzen ziemlich ermüdend. Durch die Menge an Wortbeiträgen fühle ich mich reizüberflutet, wobei hier aber auch einige Perlen ans Tageslicht befördert werden. Gerade Jörkk Mechenbier erzählt gekonnt persönliche Anekdoten und kann dabei auch herzhaft über sich selber lachen. Auch Swen und Micha von der Bombe oder Heiko, der ehemalige Tourbegleiter, können mit ihren Statements ein sehr dichtes und umfassendes Bild der Band aus Gimbweiler zeichen. Eigentlich kommt die Band gar nicht aus Gimbweiler, die Exkursion zu diesem Ort und die Befragung der dort lebenden Menschen („Kennen sie Pascow?") gehört zu den Highlights des Films. Ich hätte mir mehr alte Aufnahmen gewünscht und die stets im Raum stehende Frage, wie es mit der Band weiter geht, nervt am Ende schon ein bisschen. Technisch ist das eine toll produzierte DVD, ich hatte allerdings extreme Tonschwankungen zwischen den Interviews und den Livemitschnitten, aber unterm Strich war es mir ein Vergnügen, den Film zu schauen. Das Fotobuch ist künstlerisch wertvoller Kunstmist. Hab ich einmal durchgeblättert und dann wieder fein säuberlich in die Box zurückgelegt. Der beiliegende Tonträger ist auch eher durchwachsen. Bands, die sowieso schon wie Pascow klingen und in deren Rezensionen allzuoft Pascow als Referenz auftaucht, spielen Pascow Lieder nach. Langweilig.

Mit der Lost Heimweh Box haben sich Pascow ein weiteres Denkmal gesetzt und die Messlatte für Band-Dokumentationen ganz hoch gelegt. Ich würde mir wünschen, dass sie einfach weiter machen, schöne Platten veröffentlichen und ich auch in zehn Jahren noch im schweißtriefenden Pogomob den B-Moviestar mitsingen darf.

Gleis 4 | Abfahrt 11 31 Duisburch | Fotzenbimmelbahn Hannover

„Lass mal stecken, ich gehe lieber aufs Metal-Konzert" schlägt Nidhal unsere Einladung ins Kulturzentrum Faust an diesem Abend empört aus.

Zu viert besetzen wir das Scheiszhaus, ein ehemaliges Toilettenhäuschen im Stadtteil Linden, das seit vielen Jahren als Proberaum für mal mehr mal weniger dilettantische Bands aus Hannover herhalten muss. An den Wänden zeugen diverse Plakate von etlichen Veranstaltungen, die direkt hier vor Ort stattgefunden haben. Oder auch wo anders, dafür dann aber mit Bands, die hier vor Ort proben oder geprobt haben.

Es ist eng, dreckig, stickig und eher zweckmäßig als modern eingerichtet. Tine Hitler oder das Schöner Wohnen Team von RTL II hätten ihre wahre Freude daran, das in die Jahre gekommene Mobiliar durch trendigen IKEA-Pressspan zu ersetzen, doch wir fühlen uns hier wohl.

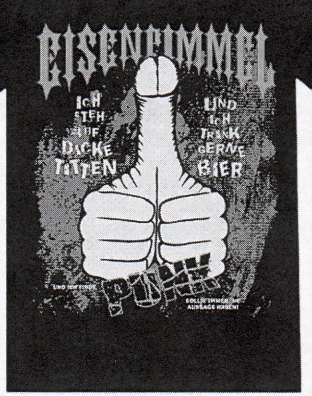
Der kleine schwarze quadratische Tisch (Beistelltisch LACK, 9,99 Euro bei IKEA), der zwischen den abgesessenen Sofas steht, ist mit Zigarettenstummeln, Kronkorken und leeren Bierpullen übersät, ein proppevoller Aschenbecher findet so gerade noch Platz. Unsere aktuellen Bierflaschen müssen wir auf dem Boden parken. Aufräumen ist kein Punk.

Nidhal habe ich erst vor kurzem kennengelernt. Er ist Peschmerga und irgendwie von Tunesien über Frankreich in Niedersachsen gestrandet. „Hör mal Nidhal, du hast noch kein Deutschpunk-Konzert gesehen und heute spielt der Inbegriff des Deutschpunks, quasi Deutschpunk in Reinkultur und du musst mitkommen. Reinkultur, Junge...".

Nur zwei Runden Bier später bedarf es keiner weiteren Überredungskünste und Nidhal fügt sich seinem Schicksal. „Ich habe aber kein Ticket für diese Wotsen-Bimmel-Eisenbahn, mit der ihr dahin fahren wollt..." versucht er einen letzten Strohhalm zu ergreifen. „Du brauchst kein Ticket." sagt Nico, nachdem er den letzten Schluck aus seiner Bierflasche genüsslich die Kehle hat hinunter rinnen lassen. „Du packst einfach deine Hände auf meine Schultern und läufst mir hinterher."

Im Gänsemarsch und mit einem lustigen Lied auf den Lippen begibt sich unsere Polonaise kurze Zeit später zum nahgelegenen Faust Gelände. „Bim Bam Bim Bam, Huka tschaka Töff Töff" dröhnt es durch die dunklen Gassen des gentrifizierten Stadtteils. Linden stinkt. Und zwar schon lange nicht mehr nach Punkrock. Chai Latte, Chia-Samen, China-Imbiss. Das sind die vorherrschenden Gerüche, die in der

Gerüchteküche brodeln.
Obwohl wir gleich ein Konzert einer Band besuchen werden, die ich schon seit Jahren hinter mir gelassen habe, die ich heute für lächerlich und peinlich und pubertär halte, empfinde ich so etwas wie Vorfreude. Ich habe schon seit Monaten aus diversen Gründen keine Veranstaltung mehr besucht und weiss selber nicht so genau, warum es heute ausgerechnet Eisenpimmel sein muss.
„Bau keine Scheisse mit Bier“ schreit Nico, als ich eine leer getrunkene Flasche in den dafür vorgesehenen Müllbehälter bugsiere, ich kontere: „Ich kann auch nicht immer saufen“. „Staat hau ab“ brüllen wir dann im Chor dem vorbeifahrenden Polizeiwagen hinterher. Wir sind gewappnet für das Konzert und äußerst textsicher und ich frage mich gerade, woher das kommt.
Das Kulturzentrum Faust liegt malerisch schön direkt an der Leine. In der Vergangenheit war ich ein paar Mal auf dem Gelände, bevorzugt Sonntags zum Flohmarkt. Konzerte haben mich hier bis jetzt noch nicht hergelockt, zu abstoßend waren die Eintritts- und Bierpreise in diesem Etablissement.
Schon seit 1991 besteht das Kulturzentrum auf dem ehemaligen Gelände einer Bettfedernfabrik und bietet mit mehreren Veranstaltungsräumen vielseitig nutzbare Infrastruktur für Kunst, Kultur, Bildung, Soziales und Eisenpimmel. Laut Internet bezieht die Kulturarbeit des Faust gerade aus dieser Mixtur ihren Reiz, „denn bewusst wird nicht ausschließlich auf laufende Trends gesetzt, sondern das Publikumsinteresse ebenso für neue und neu zu entdeckende Impulse und Eindrücke geweckt.“ Inwieweit sich da die Kirmespunker aus Duisburg einordnen lassen, will sich mir nicht ganz erschließen. Immerhin werden diesen Monat noch Slime und Wizo hier auftreten, Bands, die in einem Atemzug mit Eisenpimmel genannt werden müssen.
„Alter hast du gesehen, was hier ein Becher Bier kostet?“ echauffiert sich Nidhal, doch ich habe ihm versprochen ihn heute einzuladen, sollte er auf sein Metal-Konzert pfeiffen. 4 Euro für einen Plastikbecher, zu drei Vierteln mit Bier gefüllt. Das ist ein ganz schöner Wucher. Deswegen entscheiden wir uns auch für die günstigere Variante Kiosk und vertreiben uns lieber vor den Eingangstoren die Zeit, während drinnen die Vorband lärmt.
Eine ganze Reihe unterschiedlichster Menschen hat sich am heutigen Samstag Abend hier versammelt. Die Halbe Belegschaft der Kopernikus ist vor Ort, aus Bielefeld sind extra Menschen angereist, Rockabillys, Skinheads, Assel-Punker. Ein Umstand, den ich sehr löblich finde, ist es in Hannover doch eher üblich, dass die unterschiedlichen Sub-Szenen schön unter sich bleiben und sich nicht vermischen. Das verhindert kreativen Austausch, das ist engstirnig und arrogant. Also stellen wir uns in die Kopernikus-Ecke zu den Asseln und scheißen auf den ganzen Rest. Mit Menschen aus Bielefeld, Rockabillys oder Skinheads werde ich mich heute abend bestimmt nicht unterhalten.



Ilona aus Duisburg begleitet Eisenpimmel auf ihren Reisen. Im Vorfeld hat sie Stämma einen Gästelistenplatz klar gemacht. Da Stämma aber irgendwas mit neuem Hund, Bauwagen bohnern oder dem Finale von Germanys Next Topmodel unserem Abendprogramm vorzieht, verkleiden wir Nidhal als Stämma und sparen uns so wenigstens einmal den Eintritt.
Der geräumige Laden ist sehr gut gefüllt. Es ist nicht übervoll. Der Gang zur Toilette oder an die Bar ist ohne große Anstrengungen möglich. Trotzdem fühle ich mich irgendwie deplatziert... zu nüchtern. Da muss Abhilfe geschaffen und in den 4 Euro teuren Apfel gebissen werden.
Als Anheizer fungierten heute Drei Akkorde Beim Nächsten Mal und genau so schnell, wie ich gebraucht habe, das im Internet nachzuschauen habe ich es auch schon wieder vergessen. Total nichtssagend. Ich bin ganz froh, zu den letzten Atemzügen der letzten Zugabe wieder ins Innere zurückgekehrt zu sein und ihnen dabei zuzuschauen, wie sie ihre Instrumente einpacken und die Bühne räumen. Der Menge hat‘s aber wohl ganz gut gefallen, trotzdem skandieren jetzt alle erwartungsfroh:
„Ei-sen-pim-mel, Ei-sen-pimmel“, wahlweise auch „Düüüüsburch“, „Pom-mes, Pom-mes, Pom-mes“ oder „Ruhr-pott, Ruhr-pott“ und so langsam bequemen sich die betagten Herrschaften plus Dame Richtung Bühne. Die Stimmung ist ausgelassen, die Skinheads liegen den Rockabillys in den Armen, die Menschen aus Bielefeld schmeissen ihre halbvollen Plastikbecher durch die Gegend und ich muss aufs Klo.
In den Läden, in denen ich mich sonst so rumtreibe, sind die Klowände mit Edding beschmiert, es hängen Plakate über den vollgepissten Pissrinnen und das ganze Ambiente erinnert eher an Trainspotting als an eine klinisch reine Wellness-Oase. Eine Wellness-Oase...
Ein Handtuchhalter mit weissen Frottier-Handabtrocketüchern, vielleicht mit eingenähtem goldenem Faust Emblem oder ein exquisites Stückchen Aleppo-Seife auf dem Waschbecken hätten diesen Eindruck perfekt gemacht.
„Hier ist Be-SETZT!“ hallt es genervt aus der Kabine. Der Typ hat anscheinend vermutet, dass ich ihm seinen Platz auf der Schüssel streitig machen will, denn auf dem kleinen Metallschild unter der Türklinke steht ganz eindeutig „frei“. Erst jetzt bemerke ich seinen Schuh, den er unter der Tür hervor gesteckt hat und mit dem er dafür sorgt, dass sie sich nicht so ohne weiteres öffnen lässt.
„Ich muss eh nur pissen“ antworte ich und entscheide mich zielsicher für das mittlere von drei Pissoirs. Früher hätte ich auch die abschließbare Kabine bevorzugt oder wenigstens ein Urinal am Rande. Zum männlichen Verhalten beim öffentlichen oder gemeinschaftlichen Urinieren gibt es ja schon unzählige Studien. Ich habe aber meinen Penisneid überwunden und außerdem ist die einzige Kabine ja offensichtlich besetzt. „Nach dem Pinkeln Hände waschen“ tönt es aus der Kabine. Aber ohne weisses Frottier-Handabtrocknetuch, vielleicht mit eingenähtem goldenem

Faust-Emblem und einem exquisiten Stückchen Aleppo-Seife, ignoriere ich diese Aufforderung geflissentlich und unkommentiert und lasse den Typen in seiner ungemütlichen Scheiss-Haltung wieder alleine.
Ilona aus Duisburg darf heute T-Shirts und Tonträger der Band verkaufen und dabei M&Ms essen. So viel sie will.
„Wenn du die Plattenkiste unter den Tisch stellst, kann ich mich ein bisschen neben dich setzen und dir deine M&Ms weg essen." Und außerdem kannst du dich dann mal mit einem normalen Menschen unterhalten… aber das denke ich nur und spreche es nicht aus. „Aber nur die Blauen. Die mag ich nicht. Und die Plattenkiste kannst du mal schön selber aus dem Weg räumen." Gesagt, getan und Platz genommen. Und M&Ms genommen.
„Ich bin Siggi Kattlewski und trink seit 15 Jahren Bier. Ich habe meine Paletten getrinkt. Tag für Tag. Und ich habe meinen Hund gehalten. Doch heute, heute muss es raus: Ich kann auch nicht immer saufen!" eröffnet Tom Tonk, der Sänger von Eisenpimmel den Reigen und die Audienz tobt. Ich bleibe lieber neben Ilona aus Düsburch sitzen. „Ha, eben war so ein Rockabilly hier, der hat alle Eisenpimmel-Platten in einer Jute-Tasche mitgebracht und mir gesagt, ich solle damit Backstage gehen und sie für ihn signieren lassen." „Und, was haste gemacht?" frage ich. „Pff, die Tasche steht hier unterm Tisch, der spinnt doch wohl." Wir müssen beide lachen.
Das Konzert kommt in die Gänge und von meinem Logenplatz habe ich einen guten Überblick über die ganze Szenerie.
Die Songs der ersten beiden Platten gefallen mir ganz gut, die kenne ich und kann sie leise vor mich hin summen. Alles Neue will bei mir nicht zünden und außerdem gibt es keine M&Ms mehr. Skandal.
Noch vor der Zugabe verabschiede ich mich von Ilona, Nidhal und Nico ziehen mit der Polonaise an mit vorbei. Der ganze Laden scheint sich eingereiht zu haben: „Bim Bam Bim Bam, Huka tschaka Töff Töff". Mir reichts. Ich schaue nochmal auf der Herrentoilette vorbei um dem Typen von vorhin zu stecken, dass ich mir nicht die Hände gewaschen habe, aber der steckt wahrscheinlich auch irgendwo mitten in der Polonaise.
Da ich die letzte Fotzenbimmelbahn verpasse muss ich laufen. Am Kiosk kaufe ich mir noch eine Packung M&Ms, die ich dann gemütlich zuhause auf dem Sofa verspeise, während die erste (handsignierte) Eisenpimmel LP ihre Runden dreht. „Hau wech die Kacke".

KOMMANDO SACKSAHNE...

...auf Spritztour. Ich hatte Gluthoden letztens und musste zum Penisdoktor. Das Skrotum war am Jucken und Dr. med. Rüssel hat mir eine Kortison-Salbe verschrieben, die nach zwei Tagen Linderung verschaffte.
Heute steht wieder Gluthoden im Kalender, denn eine rumpelige Deutschpunk-Band aus dem benachbarten Hildesheim hat sich dieses tollen Namens bemächtigt und soll in der Kopernikus die Säfte in Wallung bringen. Eigentlich hätte mich ein solcher Bandname im Vorfeld abgeschreckt, aber da die Jungs aus Hildesheim kommen und ich mich dort in den letzten Monaten auch oft aufgehalten habe ohne einen einzigen Punker zu Gesicht zu bekommen, war ich doch gespannt, was die niedersächsische Großstadt im Dunstkreis von Hannover so zu bieten hat.
Immerhin beheimatet die Stadt, die im Jugendsprech gerne Hil-Death-Heim gerufen wird, das einzige feste Panflötenensemble Deutschlands mit derzeit 16 Mitgliedern und neben Gluthoden mit Leise Ist Scheisse sogar eine zweite Punkband, die bequemer Weise ebenfalls heute in der Kopi auftreten sollen.
Schon nach zwei Liedern wird mir bewusst, dass ich heute die schlechteste Band aller Zeiten live erleben darf.
Ratte, Cordis von Astra, Jonas und JFrost sind sowas von untight, rumpelig, hölzern und unmusikalisch, dass die Ohren bluten. Da hilft auch keine Kortison-Salbe mehr.
Ratte und Cordis sind die Vorzeigepunks der Band mit Irokesenschnitt und Standard Punker Klamotte aus dem Nix-Gut oder EMP-Fundus. Jonas macht gerade Abitur und würde viel lieber Gitarre bei Bands wie The Doors Experience spielen, muss sich aber mangels Alternativen und Talent mit den blöden Punkern rumschlagen und JFrost hinter der Schießbude hat sich seine Schlagzeug-Skills mithilfe einer Dritte Wahl DVD selbst beigebracht.
Peinliche Ansagen, andauernde Aufforderungen das spärliche Publikum näher an die Bühne zu bitten und endlich mal das hässliche Banner vollzukotzen. Das ist nämlich Punk. Ein riesiger Bierkrug mit überlangem Strohhalms sorgt für die nötige Ballermann-Stimmung und als sich Ratte und Cordis dann auch noch ihrer Kleidung entledigen um zu präsentieren, dass der Bandname durchaus Berechtigung hat, habe ich eigentlich genug gesehen und gehört.
Aber Roman nötigt mich auch noch die nächste Band zu ertragen. Leise Ist Scheisse schaffen es sogar noch eintöniger und langweiliger zu sein, als Gluthoden und ich bin entsetzt.
Ich durfte einem Konzert der beiden grottigsten Bands beiwohnen. Punk aus Hildesheim geh kacken, nächstes Mal dann doch zum Panflötenensemble.



ANARCHOPUNK IN COSTA RICA

von Nils Mosq.



Freitag Abend: Ich stolpere in San José / Costa Rica aus dem Flughafen. Gute 24 Stunden Reise sitzen mir im Nacken und die zig Taxifahrer, die den einzigen Ausgang umzingeln und einen direkt lautstark von den Vorteilen einer möglichst baldigen Taxifahrt überzeugen wollen, hatte ich gar nicht mehr auf dem Zettel... schnell an den Rand, erst mal eine rauchen. Wo ist eigentlich Genosse Alberto? Ich war eigentlich hier verabredet. Und was mache ich eigentlich, wenn dieser nicht auftaucht: Geld habe ich keines, der Flughafen ist nun auch schon geschlossen und wo ich hin sollte wüsste ich nur noch grob.... zum Glück taucht er und unsere Gastgeberin Sharon dann doch ziemlich zügig auf und das auch noch mit angemessen Bierchen im Gepäck. Wunderbar.

Los geht's also Richtung Kneipe, ich bin Überraschungsgast und habe unsere Freund* innen seit 10 Jahren nicht mehr gesehen. Nach dem großen, herzlichen Hallo gibt es erst mal Pachas (Schnaps aus Plastikflaschen) und na klar auch gleich den ersten feindseligen Kontakt mit den Bullen: schließlich ist Bier trinken auf der Straße strengstens Verboten. Weg ist der letzte Schnaps. Drauf geschissen und nen Laden gesucht, der uns noch mit Zeug versorgt. Leider auch dort überall Bullen. So landen wir schließlich in einem dubiosen Club, in dem Rammstein läuft – in welchem aber im Garten geraucht werden darf. Genosse Alberto wurde allerdings schon mittags mit Freibier zum Trinken animiert und so hinterlässt er spontan mal seinen Mageninhalt in dem Garten dieses Clubs. War eh Zeit zu gehen...

Am nächsten Morgen wachen wir im Hause von Spike und Sharon, gemütlich gebettet auf „Luftmatratzen" (Luft überall, nur nicht unter einem), auf – und so langsam realisiere ich, dass der verrückte Plan für 10 Tage nach Costa Rica zu fliegen um dort unsere alten Freund* innen zu treffen tatsächlich eingetreten ist. Zeit mich vorzubereiten hatte ich selbstver-ständlich keine und so gibt es auch keinerlei Plan für die nächsten Tage.
Zeit meine Spanisch-"Kenntnisse" aufzufrischen hatte ich na klar auch nicht, was mir nun bei zahlreichen Kommunikationsversuchen schmerzlich bewusst wird. Aber egal, nach ner Dusche geht es schon bergauf und der Tag wird hervorragend mit Konterbier und einem ausgedehntem Spaziergang durch unsere alte Hood „San Pedro" (in der wir vor 10 Jahren für insgesamt 3 Monate gewohnt hatten) genutzt. Auch hier sind Zeichen der Gentrifizierung spürbar – am deutlichsten sichtbar durch 2 neue vegane, healthy Restaurants. Die werden selbstverständlich ignoriert, Reis mit Bohnen ist eh das geilste.

Die nächsten Tage verbringen wir ganz famos mit Besuchen bei Freund*innen, einem wohlverdientem Heimsieg des glorreichen FCSP (schön auf dem Laptop geguckt), Plakatieren, Kneipenbesuchen, gemeinsamen Ausflügen zum See und in die Berge, abhängen im Tattoo-Studio von Spike und eh allgemein mit viel Bier und ordentlich Reis und Bohnen (morgens, mittags, abends – das geilste). In punkto geile Punk Tattoos empfehlen wir jede*n Costa Rica Reisenden einen Besuch bei AK-Tattoo (http://bit.ly/2nG915h).

In den folgenden Tagen geht's für uns dann mit dem Mietwagen an die Pazifikküste zu einem unglaublich schönen Roadtrip entlang der dortigen Küstenstraße. Hier könnte ich nun viel erzählen, von traumhaften Stränden, Dschungel mit richtig vielen coolen Tieren, Krokodilen, extrem heißen Temperaturen, einem legendären Kampf mit nem Leguan und allem was mensch sonst so erzählt um die zu Hause gebliebenen neidisch zu machen. Da das langweilig ist, kommen wir lieber zurück zum Thema Punk!

Samstag früh heißt es für uns nämlich Abgabe des Leihwagens und ab mit Erland, seinem Jeep und seinem furzenden Hund in die Berge zum „Festival Contracultural A De Libertad". 2 Minuten vor Frist schaffen wir es auch den Wagen abzugeben und unterschätzen na klar vollkommen die Zeit,

die wir mit den öffentlichen Bussen zu Erland brauchen – 2 Stunden zu spät, geschenkt. So verpassen wir allerdings die Workshops des Festivals. Als wir ankommen sieht es allerdings gar nicht so aus, als haben diese Workshops überhaupt statt gefunden. Alles sieht noch ziemlich nach Aufbau aus. Das Festival des anarchistischen Kollektives A de la Libertad soll der Finanzierung eines anarchistischen Freiraums in San José dienen. Einen Anlass, den wir selbstverständlich gerne unterstützen. Der Eintritt liegt mit 2000 Colones (knapp 4 Euro) dafür noch ziemlich günstig.
Das Festival findet an einem abgelegenen Ort in den Bergen statt und auf dem Weg war ich schon durchaus – zumindest teilweise – froh in einem Jeep zu sitzen. Hier machen die Dinger mal einen Sinn. Auch wenn der von Erland eher ein Schrotthaufen ist und ich von der Rückbank auf den Boden schauen kann durch den Rost.

Komplett vergessen hatte ich na klar, dass es in den Bergen durchaus kalt werden kann. Zum Glück habe ich noch dran gedacht mir ne kurze Hose mitzunehmen. Die Jacke liegt schön brav bei Spike im Haus. Wunderbar. Zumindest gibt es noch die Aussicht nach dem Konzert mit Erland wieder zurück zu fahren, denn Campen ohne wärmere Klamotten und mit meinem kaputten Schlafsack schien wenig attraktiv.

Aber das war zu nächst zweitrangig: schließlich galt es erst mal einige neue Bekannte zu begrüßen, das erste Bier (13:00 ist durchaus okay dafür) zu öffnen und sich mit der wirklich schönen Location vertraut zu machen. Relativ fix zeigt mir Erland auch den Chicha, ein Gebräu aus Mais, das hier zu Solizwecken verkauft wurde. Wollte der nicht noch fahren? Nun ja. Anfang machte eine feministische Akustik Band, das wusste zumindest schon mal inhaltlich zu gefallen! Danach ging es weiter mit Rap, der stets bemüht war, gefolgt von grauenhaftem Metal hin zur ersten Anarchopunk-Band – bei der dann auch die ersten Leute steil gehen. Kombiniert wird der Tag mit veganer Vokü, dem rumhängen am Distrostand von Erland (Ke Ardan) und dem einen oder anderen netten Gespräch. Später folgte noch weiterer HipHop, diesmal der besseren Sorte (check Fakir / mcfakircr auf Facebook), und weiteren Punk und Crustbands. Der Chicha schlug auch nicht so richtig an und so langsam wurde es in meinem dünnen Sweater doch etwas kühl... Erland erklärte irgendwann, dass er vielleicht in einer halben Stunde Fahrbereit sei: aber sein torkelnder Gang zum Chicha Stand versprach eine eher ungemütliche Fahrt mit dem Jeep über Serpentinen und Schotterpisten. Also hieß es wohl oder übel Zelt aufbauen.
Das durchaus mieseste Zelt, dass ich jemals mit aufgebaut habe, entstand.
Gegen die Kälte half nur eines: Pachas! Am Lagerfeuer spielte dann der letzte Akustik Act vor den Resten der Party... und so ließ sich der Abend schön mit „A Las Barricads“ ausklingen.

Am nächsten morgen sehen Erland, Alberto und einige andere ziemlich gerädert aus – und ihre erste Frage ist, ob ich auch Durchfall von dem Chicha bekommen habe. Sie seien die ganze Nacht auf Klo gerannt und das Klopapier sei auch schon seit langem alle... was bei mir erst einmal zu einer halben Stunde Paranoia führt und ich mich frage, wann ich wohl dran bin. Zum Glück gar nicht.

Inhaltlich wurden an den Infoständen neben zahlreichen Punkrock-relevanten Artikeln auch besonders viele Zines aus der Umgebung angeboten. Es schien so als würde jede*r zweite hier sein eigenes kleines Heft raus bringen. Zum Glück hat mir Spike gleich zu Anfang eine bunte Tüte aktueller Zines aus seinem Distro zusammen gepackt, sonst wäre ich vermutlich Pleite gegangen (was schlecht gewesen wäre, so ohne Geld zurück zu kommen zum Flughafen). Neben den selbst geschriebenen Zines, die von Musik-Schwerpunkt über Kunst zu eher politischen Heften gingen, fielen mit besonders einige neuere Zines zum Thema Tierrechte, Zapatismus und Feminismus auf.





Besonders letzteres war vor 10 Jahren nicht sonderlich präsent in der Szene hier... und das merkt mensch auch am Konzert selber, der Frauen*-Anteil ist deutlich gestiegen.

Neben diesen regionalen Polit-themen ist ein sehr präsentes Thema immer wieder die I.A.P. Gewesen – die Internacional Anarcho Punk. Ein länderübergreifendes Kollektiv mit Mitgliedern aus Mexiko, Guatemala, El Salvador, Nicaragua, Costa Rica, Panama und einigen südamerikanischen Ländern mehr. Dieses vernetzte Kollektiv gibt nicht nur zusammen ein Zine und Punk-Compilations raus, sondern organisiert auch regelmäßig gemeinsame Treffen. Das letzte fand in den Bergen Costa Ricas statt und wurde von Leuten aus 10 verschiedenen Ländern besucht. Neben dem obligatorischen Konzert und dem Austausch von Zines und Platten gab es 3 Tage lang politische und praktische Workshops und Vorträge in welchen – neben anderen Themen – besonders die politische und subkulturelle Situation in den jeweiligen Ländern vorgestellt wurden. Ein äußerst spannendes Projekt von dem wir tief beeindruckt waren. Neben der kulturellen Vernetzung (der es zum Beispiel Bäzofia / @bazofia.ni auf Fb, der allerersten Anarchopunk Band Nicaraguas, ermöglichte einige Konzerte in umliegenden Ländern zu spielen) ist besonders der deutlich politisch-organisierte Aspekt der dortigen Punkszene ziemlich hervorragend... und so bleibt in Lateinamerika oftmals Punk tatsächlich die treibende Kraft hinter anarchistischen Ideen & Praxen.

Das Kollektiv, das uns den netten Konzertabend in den Bergen beschert hat, ist allerdings auch schon kulturell wesentlich vielfältiger, die Leute etwas jünger und auch breiter vernetzt. Es gibt also auch erste Versuche, das subkulturelle Milieu zu verlassen. Zumindest habe ich das mit ordentlich Chicha im Kopf abends am Lagerfeuer mit meinem „Spanisch" so verstanden.

Vermutlich macht es also auch Sinn selber einmal nachzulesen und rein zuhören – kleine Vorkenntnisse im spanischen wären aber hilfreich. Es gibt da zum einen den Distro von Erland (Ke Ardan – https://keardan.noblogs.org/) oder den von Spike (Aktitud Koherente – http://aktitudkoherente.blogspot.de/) – dort lassen sich alle hier erwähnten Zines, die Compilation der IAP und alles weitere finden. Auf Nachfrage lassen sie euch bestimmt auch gerne Kopien zukommen. Bandtechnisch lässt sich bestimmt mal gut in Enemigos de Enemigos, Barrakas oder The Rebeldes rein hören, es gibt aber auch zahlreiche weitere gute Bands, Projekte und Kollektive.

Wer also mal in Zentralamerika unterwegs ist, dem können wir nur einen Besuch bei den dortigen Anarchopunks nahe liegen... neben dem spannenden politischen Aspekt, von dem sich einige Punks hierzulande gut was abschneiden könnten, findet mensch so immer gute Gelegenheiten mit netten Leuten ein paar Bierchen zu trinken und sich ein bisschen von der Bühne anschreien zu lassen. Wer mag kann dazu auch noch fein tanzen und seine High-Kick-Fähigkeiten ausbessern...



NICOS NEUES SOFA

Ein Designer-Sofa. Für umsonst. Wo gibt's denn so was? Na bei ebay Kleinanzeigen, natürlich. Caro und ich haben dort schon diverse Einrichtungsgegenstände für schmales Geld erworben, vom Kühlschrank über einen Beistelltisch bis hin zum Plattenregal.

Da Nico sein ausschweifendes Junggesellenleben in der Punker-WG hinter sich gelassen hat, müssen jetzt exquisite Möbelstücke her und im Internet hat er vor ein paar Tagen einen echten Schnapper geschossen. Ein Designer-Sofa. Eine lederne Wohnlandschaft mit abgewetzter Sitzfläche. Aber für umsonst.

Kurz vor der Tagesschau holt er mich zu Hause mit einem geliehenen Transporter ab.

„Wir müssen in die Südstadt. Um acht bin ich mit einem Typen verabredet, bei dem wir das gute Stück abholen können."

Wenige Minuten später steuert er den Wagen durch die engen und vollgeparkten Straßen der Schnöselgegend von Hannover. Sie haben ihr Ziel erreicht.

Aus Mangel an freien Parkplätzen bleiben wir einfach Mitten auf der Straße stehen. Warnblinker an. Sofa einladen. Abfahrt. So der Plan.

Vor der Wohnungstür strecken wir der Kamera im Eingangsbereich die Zunge entgegen, aber niemand öffnet uns. Also rauchen wir erst Mal eine Zigarette und lassen die Stummel in den schweren Marmor-Pflanztöpfen verschwinden als ein schicker schwarzer Audi mit Frankfurter Kennzeichen direkt auf dem Hof neben uns hält. Der RTL-Bachelor steigt aus und mustert uns mit abschätzigem Blick.

„Ihr seid bestimmt wegen dem Sofa hier… einen kleinen Moment bitte, ich lass euch gleich rein."

Der Bachelor ist ungefähr in unserem Alter. Er trägt einen teuren Anzug, teure Schuhe und selbst seine Frisur hat wahrscheinlich mehr gekostet, als Nicos und mein komplettes Outfit. Und er spricht sehr affektiert, ist sichtlich angewidert von unserer Erscheinung.

Tatsächlich sehen wir beide aus, als hätten wir zuvor sechs Stunden in der Kopernikus vor der Bühne gelegen. Wahrscheinlich riechen wir auch so. Bevor er die Tür öffnet, verweilt sein Blick einen längeren Moment auf unseren Schuhen. Die ausgelatschten und löchrigen Turnschuhe sind nicht so ganz sein Geschmack, aber wir dürfen sie anbehalten. Er wird wohl stinkende und löchrige Strümpfe darunter erwartet haben und hat gerade keine passenden Plastik-Überzieherchen für uns in seinem Aktenköfferchen.

Das Sofa ist groß und sperrig, aber nicht besonders schwer. Mit Argusaugen wird jeder unserer Schritte beobachtet. Die Kopflehnen lassen sich sehr einfach abnehmen, ob man das Designer-Stück in weitere Kleinteile zum einfacheren Abtransport zerlegen kann, weiß der ehemalige Besitzer nicht.

„Das haben sonst immer die Möbelpacker gemacht. Könnt ihr bitte aufpassen und das Sofa nicht über den Boden ziehen, das gibt Kratzer. Ich würde ja auch mit anpacken, aber mein Chiropraktiker hat mir davon abgeraten, schwere Sachen zu heben."

Zu zweit haben wir keine Probleme, die beiden Teile aus der Wohnung zu tragen. Lediglich die Türöffnung wird zum Hindernis. Aber wir stellen uns auch extra dämlich an, ecken links an, ecken rechts an, setzen nochmal ab, drehen, kippen und ecken wieder an. Entnervt greift der Bachelor zu und hilft uns sein Sitzmöbel unbeschadet bis auf die Straße zu tragen. Im Laufschritt holt er sogar noch die letzten Kopfstützen, drückt sie uns auf der Straße in die Hand, wünscht noch viel Spaß mit dem Sofa und ist sichtlich froh, die Haustür hinter sich zu schließen und den Abschaum nicht länger in seiner Wohnung zu haben.

Als wir beide wieder im Auto sitzen müssen wir lachen.

„Was für eine affektierte Arschmade." Wir sind gut drauf, fühlen uns als Punks bestätigt und sind kaum zehn Meter gefahren, als Nico noch einen drauf setzt. Zwei Autos passen in dieser Strasse einfach nicht nebeneinander und ein roter Kleinwagen mit Omi blockiert unseren Weg. Eigentlich wäre es kein Problem ein paar Meter zurück zu setzen, kurz in der Garageneinfahrt anzuhalten und die Omi vorbei zu lassen, aber Nico macht bloß eine ausladende Geste mit den Händen, ruft „Buuuuh" und spielt mit dem Gaspedal. Das arme Mütterchen muss gut und gerne fünfzig Meter rückwärts fahren und ist arg überfordert. Wahrscheinlich rechnet sie damit, dass die beiden Assis im Transporter gleich Vollgas geben und wie ein Monster-Truck über sie hinwegrollen. Die arme Dame erntet noch zwei böse Blicke als wir an ihr vorbei fahren und in die andere Richtung abbiegen. Zehn Minuten bin ich wieder daheim.



REIZDARM
Wie traurig alles endet LP

Das hat ein bisschen was von ChaosZ, das Tempo ist langsam aber bedrohlich, die Texte tiefsinnig, traurig und hoffnungslos, an manchen Stellen etwas hölzern: "Die Nadel in die Vene rein. Die hattest du vom Dealer-Schwein." könnte großmütig aber auch als Reminiszenz an eine frühere Erkelenzer Band ausgelegt werden: Ihr Scheiss Dealer! Verpisst euch! Am meisten feier ich aber ab, dass Reizdarm eben auch aus Erkelenz stammen, dem Kaff, in dem ich aufgewachsen bin. 6 Songs. Super Aufmachung mit schönem Booklet und Downloadscheiss und komplett selbst aufgenommen und vertrieben. Ich bin sehr gespannt, was da noch kommt und werde die Geschichte von Reizdarm interessiert weiter verfolgen. TIPP

REIZ
s/t LP

Erster Song: Cool! Endlich mal wieder eine Band, die wie The Shocks klingen, bevor sie ihre langweilige Brace... Brace Platte gemacht haben. Danach fehlt irgendwie der Drive, alle folgenden Songs erreichen die Hitdichte des Openers nicht mehr. ABER: Sie entfalten erst mit der Zeit ihr volles Potential und verhindern so, dass Reiz als eine reine Shocks-Kopie daher kommen. Tolle Platte, spastisch fantastische Aufmachung und ich feier das ab, obwohl ich tiefe Aversionen gegen ZUSTÄNDE und Mannheim im Allgemeinen hege...

STRG Z
Laune der Zeit EP

Wow. Was für eine positive Überraschung. Das, was die vier Dresdener mit ihrer Debüt-Single abliefern ist astreiner Deutschpunk, angenehm alt angehaucht, aber alles andere als verstaubt. Eher frisch orientiert an Bands wie "The Crowds" (gerade die Art zu singen ist sehr ähnlich) und interpretiert sie neu im modernemGewand. Vier Songs voller Pathos und Gefühl, mit tollen Melodien und Refrains, die sofort im Ohr hängen bleiben. Leider ohne Textbeilage und leider auch nicht auf der Bandcamp-Seite einzusehen. Ansonsten alles geil. TIPP

FEMME KRAWALL
Fun im All 10"

Einfach eine überragend geile Platte. Alle Songs gehen direkt ins Ohr, sind aber dabei nicht eintönig und motivieren dazu, direkt ein paar Leute im Bus aus dem Weg zu schubsen und einen triftigen Pogo zu starten. Oder was anzuzünden und das Feuer gemütlich bei einem Stück Bierschinken zu beobachten. *...du sollst nicht beim Fö klauen... du sollst nicht beim Fö klauen...* Kann ich nur so unterschreiben, der Spastic Fantastic Maz hat einfach nen Händchen für gute Bands, ausgenommen mal die, in denen er selbst spielt. Nach der sehr guten ersten LP von 2015 nochmal eine Steigerung. Musik, die Kopf und Arsch bewegt. Feminismus, der einem das Bier über dem Kopf zerdeppert.

DIE DAMEN UND HERREN DES ORCHESTERS
Zweihundert Jahre ohne Erfolg

Ich wurde vorgewarnt. Von Roland, der einen fürchterlichen Musikgeschmack hat. Der mir aber durch sein Buch und die Lesung zu "Ein Tag Hagel..." irgendwie ans Herz gewachsen ist. "Diese Platte wird dir niemals gefallen." Recht hat er, doch weil ich so ein scheinheiliger Lügner bin, hab ich sie ihm sogar persönlich abgekauft... um sie im Regal verstauben zu lassen und wenn ich sie dann zufällig nochmal in die Finger bekomme, um an diesen komischen, schrägen Vogel, aber irgendwie ursympathischen Typen Roland und seinen Kumpel Ferdinand zu denken. Danke für die Erinnerung, auf weitere 200 Jahre ohne Erfolg.

GULAG BEACH
Apocalyptic Beat LP

Mittlerweile habe ich mich so daran gewöhnt, dass Vinylveröffentlichungen ein Downloadcode beiliegt, dass ich ihn sogar vermisse, sollte er einmal nicht dabei sein. Im Falle von dieser Berliner Truppe hätte ich also fast in den neun Euro teuren Bandcamp-Apfel gebissen, denn die vier Jungs machen einen richtig geilen, frischen Sound, den ich auch beim Joggen im Wald oder Kraulen im Hallenbad hören möchte. Das ist schon die dritte Veröffentlichung und ich frage mich, warum diese Band bisher komplett an mir vorbeigegangen ist... TIPP

BODY COUNT
Bloodlust LP

Heisser Scheiss. Die ist wieder genau so geil, wie die ersten beiden Scheiben, inklusive neuer Hits wie "No Lives Matter" oder "Black Hoddie". Vielleicht auch deutlich politischer, die Mucke boxt dich aus den Boxern. BC is back, Mothafucka.

SCHROTTGRENZE
Glitzer auf Beton

Bevor ich in das Album reingehört habe, habe ich mir die beiden Videos zu „Sterne" und „Glitzer auf Beton" angesehen und ohne es zu ahnen, haben sie genau meinen Nerv getroffen. Denn neben der Leichtigkeit der catchy Melodien, haben mich die Texte, insbesondere zu dem Song „Sterne" sofort ergriffen. Beide kritisieren normative Zuschreibungen, aber gleichzeitig verkörpern sie Empowerment für alle Menschen, die nicht in der binären Geschlechterkonstruktion leben. Das ist auch sehr nötig, denn trotz der politischen Arbeit von NROs, Initiativen, Projekten, Musiker*innen und Musikern... ist die Heteronormativität von Geschlechterrollen in zu vielen Köpfen fest verankert.

Seit einigen Jahren bin ich in der Queer-Punk-Szene unterwegs und ich erinnere mich noch genau, als ich zum ersten Mal meinen schwarzen Jeansrock und meine Strumpfhose aus dem Schrank gekramt und angezogen habe und dann mit meinem Bike durch Hannover-City geradelt bin. Mir gingen viele Gedanken durch den Kopf, als die Menschen mich anstarrten. Ich weis nicht, was sie gedacht haben, aber von angenehmer Überraschtheit bis Unverständnis war wohl alles dabei! Es hat sehr lang gedauert bis ich mich getraut habe in Rock, Strumpfhose... rauszugehen und zu sagen: Das bin ich, Mensch! Ich denke ein gute Base, die Vertrauen, Kraft und Sicherheit vermittelt, ist da ein wichtiger, wenn nicht sogar mit der wichtigste Faktor (Crew Love is True Love!).

"Glitzer auf Beton" ist mein Soundtrack der letzten Monate und Jahre. Verliebtheit, Unsicherheit// Sicherheit, Liebe, Einsamkeit, Trauer, Angst, Ungewissheit, Sehnsucht..., mit jedem Hören entdecke ich mehr und mehr Facetten und merke, wie sehr dieses Album versucht mein Leben zu beschreiben. Ein unbeschreibliches Gefühl.

Einige Wochen sind nach der Clubtour vergangen. Ich stell auf repeat, mache die Augen zu und denke an die vergangenen Shows in Hannover, Bielefeld, Hamburg und Berlin zurück, an das Wiedersehen mit Timo, Benni, Alex, Hauke, Timo, Holger, Linda, Pauly, Stefan, Thommy, Kevin und Andrzej und an den wunderschönen//abgefahrenen Kuss am Sonnabendmorgen in Hamburg.

„Wo sind Zeitmaschinen, wenn man sie braucht...stell nochmal auf Anfang."

Ich bin zu Tränen gerührt.

<3//Flo

CALL THE COPS
Bastards LP

Die Italiener sind so etwas wie die goldene Kuh der hiesigen Punkrock-Szene. Insbesondere in Berlin genießen die trinkfesten Irokesen hohen Kultstatus. Konzerte enden immer in feucht-fröhlichen Gelagen und besonders dort kommt ihre ungestüme Energie voll zum Tragen. Auf Vinyl ließ sich diese Atmosphäre leider nicht einfangen, da finde ich sogar Sachen von den Casualties abwechslungsreicher, The Unseen sind nochmal eine Liga weiter oben, aber zusammen mit z.B. Breakout oder Krum Bums befinden sie sich im gesicherten Mittelfeld. Highlight dieser Scheibe ist aber definitiv die geile Aufmachung, mit Klappcover, Poster und bestem Comic-Booklet. Eben mehr was für die Augen als für die Ohren.

TRÜMMERRATTEN
Wohlstand für alle LP

Ich krieg ja im Internet so einige Dinge mit. Zum Beispiel das viele Hamburger Bands, wie Loser Youth, Kapot oder eben die Trümmerratten alle Nase lang irgendwo in ihrer Heimatstadt auftreten. Das kann auf der einen Seite auf einen ausgeprägten Lokalpatriotismus hindeuten, oder auf der anderen Seite auf eine so schlechte musikalische Reputation, dass außer dem eigenen Freundeskreis eh niemand auf die Konzerte kommt. Die Trümmerratten sind wie eine schlechte Kopie von Mülheim Asozial, mit mehr Street-Credibility, aber weniger Hit-Potenzial.

SCHRENG SCHRENG & LALA
Echtholzstandby LP

Also Love A sind ja schon anstrengend und irgendwie viel mehr Visions und Intro als Punk. Aber das hier kannste laufen lassen, wenn die Schwiegereltern zum Waffeln essen vorbei kommen. Am besten stopftse dir die Kirchen dann direkt in die Ohren. Weinerliches Gedudel, kaum auszuhalten.

BRUTALE GRUPPE 5000
Zukunftsmaschine II LP

Irgendwie alles beim Alten beim Uga Uga Tommy in Hamburg. Und dann doch wieder nicht. Die Brutale Gruppe hat zwar deutliche Parallelen zur Loser Youth, wo der fleissige Hamburger ebenfalls lärmt, dann aber doch eine ganz eigene Note. Die wird natürlich durch die Orgel explizit herausgearbeitet, besticht aber eher durch einen oberflächlich wirkenden Humor, der durchaus Tiefgang besitzt und gern ein zweite oder drittes Ohr benötigt. Und zumindest Schmunzeln muss ich beim Hören ziemlich oft. Flotte Scheibe, die durchaus Spaß bereitet. U.a. auf RilRec und Racoone Records veröffentlicht.

COCKTAILBAR STAMMHEIM
Es wird ja auch nicht lustiger LP

Nee. Lustig ist das hier bestimmt nicht. Eher wie ein trauriger Clown, gerade wenn ich an das Amüsement einer Liveshow dieser beiden Barden aus Düsseldorf denke. Diese Scheibe ist schwermütig, ein wenig lethargisch und sie frisst sich tief in dich rein. Wenn du ihr die Zeit gibst und dich auf die Cocktailbar und ihre persönlichen Lieder einlässt. Ganz schwere und melancholische Kost, die ich mir für traurige Momente aufheben werde.

SCHWACH
Kein Bock LP

Die Berliner gehen gerade steil, haben den Drive, sind angesagt und werden angefragt. Und sie habens sogar nach Spanien geschafft letztens. Geil. Find ich toll, dass sie mit ihrem angepissten Hardcore-Deutschpunk so viel Anklang finden und so weit rumkommen. Mir ist das an vielen Stellen immer noch zu monoton. Punk mit Hirn, Herz und Verstand und geballter Faust und einem Hang dazu, im Songwriting so wenig neue Ideen einfliessen zu lassen, wie möglich und nötig.

GEWALTBEREIT
Ein Leben Lang verreckt LP

Wenn ich diese spießigen, studentischen Schwiegersöhnchen sehe, die behaupten Deutschpunk zu machen mit ihren verkackten Schülerbands Dorks oder Shitlers oder Pogendroblem, dann werde ich Gewaltbereit. Punk aus dem Keller, da wo Mama nicht aufräumt und wo die Ratten wohnen. Für den Kasi in der Innenstadt, für die Soli-Party auf dem Wagenplatz. Ehrlich. Authentisch. Angepisst. Und schon wieder eine Band aus Leipzig, die es in meine persönliche Hitparade geschafft hat.

DAS FLUG
Zerstören LP

Obwohl es aufs erste Ohr wie ein trauriger Abklatsch von Bratze oder Egotronic klingt und nach den ersten beiden Song qualitativ deutlich abfällt, bleibt diese Scheibe doch eine ganze Zeit lang auf dem Plattenteller. Die Beats haben etwas fesselndes, erinnern mich an vielen Stellen an coole Hits, nur um dann im nächsten Moment durch recht einfältige Lyrics wieder auf den Boden der Tatsachen zurück geworfen zu werden. Denn das ist hier der Schwachpunkt, die Reime sind nicht griffig, nicht catchy, wirken hölzern. Vielleicht sollten sich das Flug mit den Kaput Krauts zusammentun, dann hätten sie wen an der Hand, der gute Texte schreiben kann und die Krauts hätten endlich fähige Musiker in ihren Reihen. Das kaputte Flug-Kraut. Win-Win.

LULU & DIE EINHORNFARM
Ihr seid alle scheisse LP

Schlechteste Platte dieser Ausgabe. Bescheuerte Texte, Humor, der nicht der meine ist. Das kommt auf dem Zeltplatz beim Rock am Ring sicher gut an. Lieber eine schlechte Platte, als gar keine und wenn das Leben dir Zitronen gibt, ist das immer noch besser als diese Scheibe. Einhornfarm und Crackhuren - ihr seid alle scheisse.

FÜR IMMER PUNK?
Klaus N. Frick

Was ist denn das für eine Frage... natürlich für immer Punk. Irgendwann ist es einfach zu spät für den Absprung in ein spießiges Leben. Für immer Punk, möcht ich sein, für immer Punk. Willst du wirklich immer Hippie bleiben? Für immer, für immer. Da hat Schorsch Kamerun zumindest einmal Recht behalten. Klaus N. Frick, bekannt aus unzähligen Publikationen und seinem mittlerweile eingestellten Fanzine ENPUNKT gehört für mich in die erste Riege der hiesigen Schreiberlein. Er hat eine tolle Art zu erzählen und kann selbst mit Nebensächlichkeiten und Belanglosigkeiten auf höchstem Niveau unterhalten. In seinem aktuellen Buch kredenzt der nicht mehr ganz so junge Mann eine Sammlung diverser Kurzgeschichten, die zwar chronologisch von der Pubertät und den ersten Berührungspunkten mit Punk bis in die heutige Zeit reichen, dabei aber von keinem roten Faden zusammengehalten werden. Und gerade die ersten Gehversuche in der großen Punkrockwelt bieten Amüsement auf höchster Stufe, ganz ähnlich dem Roman "Dorfpunks" von Rocko Schamoni. Der erste Kuss, die ersten Konflikte mit Nazis, die APPD oder einfach nur eine Anekdote aus dem ersten Urlaub ohne Eltern, Klaus schafft es mit seiner blumigen Sprache und Eloquenz noch dem langweiligsten Umstand etwas Positives abzugewinnen. Für immer Punk? liest sich quasi von alleine. Durch die Aufteilung in verschiedene voneinander unabhängige Kurzgeschichten findest du sofort wieder den Einstieg und obwohl die Storys gegen Ende des Buches etwas abflachen, gehört dieses Werk in die TOP5 der Punklektüre. "Sie hatten sich schick gemacht. Die Jungen trugen meist Anzüge, manche hatten eine Krawatte umgebunden und sich die Haare ordentlich zur Seite gekämmt. Viele Mädchen hatten Kleider an, durchaus luftig und ein wenig sexy, aber im Rahmen der Konventionen. der Geruch nach Parfüm und Rasierwasser hing in der Luft. Ich wusste, dass ich ihn durch den Geruch nach Seife in den Haaren und Bier auf der Jacke ergänzte..." Tolles Buch. TIPP

SCHWUND
Der Schemen Tape

Es gibt auch in Hamburg eine Band mit diesem Namen, die machen aber Grindcore und sind bei weitem nicht so geil, wie ihre Berliner Namensvettern. Punk, Avantgarde, irgendwie in Richtung Pisse, aber nicht so schnöselig, mit dem ehrlichem Geschmack der Gosse im Gepäck gefällt mir diese Kassette ganz gut. So ein bisschen Elegant, mehr als ein Hauch 80er Jahre, passt das ganz gut zu STRG-Z. Diese momenatne Retro-Welle geht mir ganz gut rein.

DIKLOUD
Seven Fleas Tape

Viel zu anstrengend. Deutsch, englischer Gesang, Songs, die über 5 Minuten gehen mit Leuten, die Musik studiert haben an den Instrumenten. Weinerlicher Schmonz und wer einem Song den gleichen Titel wie die Böhsen Onkelz gibt, hat eh schon verloren.

NON-SYMBIOTIC
Benefit Sampler LP

Das Projekt Trude in Wuppertal steht für selbstbestimmtes Leben, bezahlbaren Wohnraum und solidarischem Miteinander. Und solche Projekte brauchen in einer Welt voller Turbo-Kapitalimsmus jede Unterstützung, die sie kriegen können. Aus diesem Grund haben sich einige engagierte Menschen zusammen getan, und diesen wunderbaren LP-Sampler veröffentlicht. Der bietet zwar keine neuen oder unveröffentlichten Songs, aber einen guten Überblick über die aktuelle DIY-Szene. Mit Bands wie Exilent, Frontex, Headshox, Chorea Huntington, Gewaltbereit oder Abrupt befinden sich auch eine ganze Reihe Kapellen auf dieser Scheibe, die hier regelmäßig die Nachbarschaft beschallen. Absolut kein Ausfall zu verzeichnen und so macht eine Compilation auch Sinn, wenn sich da Menschen hinsetzen und ihre Lieblingsbands anschreiben. Kein eingekaufter Promo-Scheiss, endlich mal wieder ein Sampler, den du vom ersten bis zum letzten Song komplett durchhören kannst. Dazu kommt noch ein hübsch, punkiges Beiheft mit allen Liedtexten und für die Discogs-Nerds haben sie in Wuppertal auch Rücksicht genommen und alles auf eine hübsch grau marmorierte Scheibe gepresst. Trude Unruh ist übrigens eine mittlerweile über 90 Jahre alte Wuppertalerin und Gründerin der Grauen Panther.

NEBENWIRKUNG
Viel zeit bleibt uns nicht... 7"

Re-Release von 87. Ich hab zuerst die aktuellen Sachen der Bremer kennen und ignorieren gelernt und werde das nun nicht ändern.

NO NEED FOR A HERZOG
26 Jahre DIY Zoo-Raw LP

Kennst du Sulzbach-Rosenberg? Nein, ich auch nicht. 50km östlich von Nürnberg, CSU regiert, wohnen hier knapp 20.000 Einwohner. Und seit 26 Jahren gibt es auch Punkrock. Leider musste das selbstverwaltete autonome Jugendzentrum im letzten Sommer die Pforten schließen, aber über die Jahre wurden hier viele Konzerte, Lesungen und Diskussionsveranstaltungen durchgeführt, etliche Bands wurden gegründet, schafften allerdings selten den Sprung aus dem Proberaum. Nun hat man sich also im tiefsten Bayern dazu entschlossen, sich selbst ein Denkmal zu setzen und eine wirklich superb aufgemachte Doppel-Schallplatte veröffentlicht, die 29 Bands/Songs aus Sulzbach-Rosenberg auf einem Sampler vereint. Das ist mal ein Konzept, wo ein Sampler mal richtig Sinn ergibt. Das Booklet ist ein Highlight, in mühevoller Kleinarbeit wurden Bands, Infos, Fotos und allerhand mehr aus alten Tagen zusammengetragen und wirklich ansehnlich in diese LP gestopft. Und natürlich habe ich befürchtet, auf dieser Platte nur unhörbaren Stümper-Punkrock auf die Ohren zu bekommen... aber weit gefehlt. Natürlich ist die musikalische Bandbreite hier von grottig bis geil komplett vertreten, aber ich sehe diese Compilation auch eher als Zeitdokument. Trotzdem habe ich mit Bands wie z.B. E-Neurosen, Penetranz 100 oder Rächtschraibfeller echte Perlen für mich entdecken können. Oder Sanitätskasten AG oder LimoLisaFax, die allein durch den Bandnamen schon punkten können. Dieser Sampler zeigt deutlich, dass Punk auch abseits deiner DIY-Wohlfühloase in Berlin oder Hamburg existiert und das es keine angesagten Plattenlabel, Flight13 Verkaufscharts oder OX und Plastic Bomb Beilagenscheisse braucht, um coolen Punk zu machen. Ich bin von Konzept und Umsetzung vollends begeistert und freue mich, dieses Dokument zeitgenössischen Punkrocks aus Sulzbach-Rosenberg mein Eigen nennen zu dürfen, obwohl es mich wohl im Leben nicht in die bayrische Provinz verschlagen wird. Aber auch Konzerte in der näheren dörflichen Umgebung haben ihren Reiz und bieten ein schönes Kontrastprogramm zum übersättigten Überangebot deiner Großstadt. Also schwing dich mal wieder auf dein Fahrrad, fahr mit der S-Bahn zur Endhaltestelle und verlass dein wohlgehütetes Metropolen-Refugium. Punk gehört auffe Straße, auch auf die Landstraße. No Need For A Herzog ist einer der geilste Sampler, die in letzter Zeit veröffentlicht wurden. TIPP

TORPEDO DREIGANG
s/t Tape

Seitdem ich aus Mönchengladbach weg bin, hat sich dort einiges getan. Die Borussia spielt auf einmal wieder international und nicht mehr gegen Erzgebirge Aue oder Wehen Wiesbaden, EA80 gibt es immer noch und auch Victor von NeinNeinNein hat eine neue Band, die sich nach einem Song von AYS benannt hat. Und ähnlich wie das erste Demo der Wegberger von Against Your Society wirken Torpedo Dreigang auf ihrem Debüt irgendwie noch unfertig, unschlüssig, wo die Reise hin gehen soll. Intelligenter deutscher Punk mit Brille, der gerne Disco//Oslo und Pascow hört, im Text- und Songwriting aber noch die ein oder andere Runde im Proberaum einlegen darf. Bin gespannt, was da noch kommen wird.

FOX DEVILS WILD
The Beat Of Conformity LP

Zuerst dachte ich, da hängt eine riesige Wollmaus an der Nadel meines Plattenspielers, dann dachte ich, die Platte läuft viel zu langsam... ist aber alles wohl so gewollt. Musikalisch schwer zu greifen, fällt mir zu den Berlinern keine passende Schublade ein. Wavig angehauchter Punk, mit Synthi und teilweise deutschen Texten, die mir als Germanistiker natürlich deutlich besser ins Ohr gehen und da auch hängen bleiben. Für mich eine positive Überraschung, ich hätte nicht gedacht, dass ich mich mit dieser Scheibe anfreunden kann.

BLANK WHEN ZERO
Taped Tape

Geiler Hardcore-Punk mit deutschen und englischen Texten aus Mainz. Politisch, kämpferisch und wütend. Da pogt der Mob im Pit. Wenn die langsamen Zwischenparts nicht wären, wären die drei Jungs permanent auf der Überholspur bleiben. Hört auf das Tempo zu drosseln, scheisst auf die Geschwindigkeitsbegrenzung, volle Kraft vorraus. Denn die schnellen, angepissten Parts sind richtig geil, der Wechselgesang unterstützt die agressive Stimmung perfekt. Werde ich auf meinem Schirm behalten, diese Band.

POGENDROBLEM
Raus

Ich krieg den Bandnamen nicht über die Lippen, was soll der Scheiß? 4 junge Burschen aus Bergisch Gladbach, die gerne Pisse, Puff und Mülheim Asozial hören. Erster Eindruck: Grottiger Pennälerpunk kurz vorm Stimmbruch. Zündet dann aber tatsächlich nach mehrmaligem Hören und entfaltet Hit-Potential. Ich kotz nur wenn ich nüchtern bin...

HENRY FONDA / GETS WORSE
Hardcore Is My Life... Split-LP

Das Beste an dieser Scheibe ist, dass sie so schnell vorbei ist. Während der fünf Songs vonne sympathischen Berliners HF schaffe ich keine ganze Kippe. Highlight ist aber eh die nerdige Aufmachung. Einseitig bespielte Picture-LP, die zum einen von innen nach außen und auch wieder von außen nach innen abgespielt wird. Evil Gut. Powerviolence so lala.

ANSCHLAG
Bekennerschreiben EP

Bandschriftzug, Coverbild und EP-Titel schüren Erwartungen. Geil, endlich mal wieder eine schmissige Deutschpunkband aus Aachen. Ich starte mit der B-Seite: Kampf. Fängt richtig gut an, geile Stimme, gute erste Strophe... doch dann wird mit den immer wiederkehrenden Ohohohos alles versaut. Auf in den Kampf - Oh oh oh oh. Ersetzt ihr das durch ein geil gekeiftes "Auf in den Kampf, auf in den Kampf" kriegt der Song mehr Tempo, mehr Druck und dann müsst ihr nach zwei Minuten auch mal ein Ende finden und euch nicht andauernd wiederholen. Lasst die frickeligen Solis weg und diesen fürchterlichen Off-Beat, der alles sofort nach Vorstadt-Schülerband klingen lässt. Sonst bleibts auf einem niedrigen Level, ähnlich Bands wie Gaffa, Das Niveau Singt oder Manege Frei.

FCKR / SUFF
Fußball EP

Jawoll, Zippi und Co können sogar über Fußball singen, ohne in plumpe Bierschunkelei zu verfallen. Die Ficker aus Leipzig können eh veröffentlichen, was sie wollen. Ist alles leider geil und wird zurecht an allen Ecken und Enden abgefeiert. Wobei der erste Song RSL ziemlich schwach ist und irgendwie schnell dahin geschludert wirkt. Dafür entschädigt dann aber "Hundsgemein" für alles. Ideal-Cover mit neuem Text. Herrlich. Dafür lieg ich euch zu Füßen. Die SUFF-Seite ist kacke. In Leipzig wird nicht nur Brause-Fußball gespielt, der Rote Stern, dem diese Single gewidmet ist, steht regelmäßig mit coolen Aktionen im Flutlicht.

BLUT HIRN SCHRANKE
s/t LP

Verkopfter Punk, der sich im Fahrwasser von Pascow ganz wohl fühlt. Ähnlich wie bei Disco//Oslo fehlt mir hier der Wiedererkennungswert. Das setzt sich nicht ins Ohr, ist mir zu hektisch und frickelig. Punk für Studenten, die gerne im Halbkreis vor der Bühne stehen und monoton mit dem Kopf nicken.

THE MALTA PUNK EXPERIENCE
Maeglins Blog YouTube

YouTube ist nicht nur für hippe Kids. Maeglins Blog ist ein Videogonzo auf dem Weg durch die Subkultur... was auch immer ein Gonzo ist. Die Seite bietet viele Reviews, mal nen Gigbericht oder Interview und jetzt erstmals einen 25-minütigen Film über die Punkszene Maltas. Ich weiss noch nicht mal, wo dieses Land geographisch exakt zu verordnen ist und hab keinerlei Assoziationen im Kopf. Von daher: Spannend in die Szene dieser kleinen Insel südlich von Italien (ich hab nachgeschaut) einzutauchen, die einst britische Kolonie gewesen ist und glücklicherweise nicht komplett vom britischen Punk geprägt ist. Vielmehr gibt sich die überschaubare Szene angenehm abwechslungsreich, das Video ist gut geschnitten und bietet erste Einblicke, hauptsächlich durch Interviews mit Szene-Protagonisten eingefangen, aber auch kurze Ausschnitte von Live-Konzerten oder Proberäumen werden gezeigt. Handwerklich gut gemacht, mir fehlen allerdings Untertitel.

RASKOLNIKOFF / MONTHLY RED
Split 7"

Ich tue mich schwer, mit der Musik, die im Hause Alleiner Threat gehört wird. Schön, mal eine Band von den Philippinen ins Vinyl geritzt zu haben, aber dieser ramoneske Bubblegum gute Laune Poppunk kommt leider nicht über den Exotenstatus hinaus. Dagegen wirken die Berliner, die sich nach der Hauptfigur aus Fjodor Dostojewskis Roman Schuld und Sühne benannt haben, äußerst schlecht gelaunt. Wenn ich richtig gesehen habe, singt hier Höppi vom Schlammrock Fanzine. Hätte nicht gedacht, dass der so ein Intelektueller ist, gute Texte, arg verkopft, musikalisch etwas eintönig, aber durchaus eigenständig. Würde mich live aber eher reizen, als dass es mich reizen würde, die mal live zu sehen.

LASER FÖTUS OVERLORD
Hilfe Hilfe Nein Nein - Demo

Gut, dass Rapha von Alarmstufe Gerd wieder Punk macht, obwohl man die Musik von LFO wohl eher als Grindcore oder Powerviolence beschreiben sollte. Mit voller Geschwindigkeit auf die Zwölf, keine Gefangenen und keine Kompromisse. Zugeständnisse sowieso nicht. Nur ein kurzer Augenblick und der Spuk ist vorbei, die fünf Songs brettern in Schallgeschwindigkeit aus den Boxen und walzen alles nieder. Leider hinterlassen sie dabei keinen bleibenden Eindruck, so schnell wie sie gekommen sind, sind sie auch wieder weg. Äußerst kurzweilig, nach wenigen Minuten auch überaus anstrengend.

KILLBITE / ODIO SOCIAL
Split-LP

Wie ein guter Wein sind die Bremer gereift, obwohl sie lieber Bier trinken. Aber das reift nicht, das schmeckt irgendwann abgestanden. Killbite geben sich frisch und gehören mittlerweile neben EXILENT zur Speerspitze des metallisch angehauchten Crustpunks. Und auch mit dieser Veröffentlichung zusammen mit den befreundeten Brasilianern von Odio Social machen sie wieder alles richtig. Du kriegst, was du erwartest und das ist auch gut so.

KRANK
Die Verdammten LP

Irgendwo zwischen dreckigem Deutschpunk und Hamburger Schule ordnen sich die vier kranken Hamburger ein. Eingängig schon, aber auf komplette Albumdistanz geht ihnen nach ein paar Liedern die Puste aus. So gefallen mir die kürzeren Songs wie "Alles brennt" oder "Kassengestell" deutlich besser, als das eher schleppende "Totem". Das passt ebenso ins Vorprogramm von EA80, wie auch in das ranzige AZ um die Ecke.

VOMITARE
Demo Tape

Hui, da könnte ich sogar bei einer Kassette, die nur einen Euro kostet von Materialverschwendung sprechen. Rumpeliger Deutschpunk, bei dem u.a. Mareike von den Randgeschichten die Gitarre malträtiert. Lediglich vom Schlagzeug unterstützt hören sich die Songs hier ganz stark nach erster Probe an. Das Material hättet ihr auch mal lieber im Proberaum gelassen, das wirkt total unausgereift, ist untight. Manchmal sind Sachen ja so schlecht, das sie schon wieder cool sind. Vomitare sind aber noch schlechter.

HASS AUF ALLES
Demo Tape

Geil. Regina Regenbogen hat ne neue Band. Trashiger Deutschpunk, kurz, auf den Punkt und in die Fresse. Der perfekte Soundtrack für einen Spaziergang durch die Innenstadt. Hass auf Alles, Hass auf Jeden, Hass halt eben. Dabei schaffen sie es in den fünf Songs durchaus ein breites musikalisches Spektrum anzubieten, so dass hier auch nach dem zehnten Durchlauf keine Langeweile aufkommt. Ich bin Fan. TIPP

Weitere und oft auch aktuelle Tonträger-Besprechungen findest du in diesem Internet. Schau doch mal auf www.humanparasitblogsport.eu vorbei, da findest du bestimmt auch das Review deiner Scheißband, sollte es hier fehlen.

ALS ICH EINST AUSZOG, UM HOLLYWOOD ZU EROBERN, ABER SCHON AN DER HAUPTWACHE SCHEITERTE

von Falk Fatal

"Bock, bei einem Film mit zu machen?", fragte mich Freddy.
Es war Mitte Mai, die Sonne schien und wir saßen am Lui, wie wir das Denkmal am Luisenplatz nannten, und hatten schon einige Karlskrone intus, die wir zuvor im benachbarten Aldi gekauft hatten.
Bock bei einem Film mit zu machen? Ja, warum denn eigentlich nicht. Vielleicht entdeckt mich jemand und ich werde Filmstar, dachte ich.
Ich war gerade mit der Schule fertig, bis zum Beginn meines Zivildienstes würden noch ein paar Monate ins Land ziehen und was ich danach machen wollte, wusste ich damals auch noch noch nicht. Warum also nicht Filmstar werden. Eine Menge Geld verdienen, mit attraktiven Starlets abhängen und die besten Drogen konsumieren schien auf jeden Fall verlockender als irgendeinen nutzlosen Mist zu studieren. Plötzlich sah die Zukunft rosig aus. No Future war abgehakt.
Lässig schnippte ich die Asche meiner selbstgedrehten Kippe auf den Boden.
"Was issen das für'n Film?", wollte ich wissen.
"So genau weiß ich das auch noch nicht", antwortete Freddy. "Aber die suchen Statisten, die wie Punks aussehen. Mich hat gestern ein Typ in der Fußgängerzone angesprochen, der für die Produktionsfirma arbeitet. Wenn ich will, kann ich gerne ein paar Kumpels mitbringen, meinte er"
Das traf sich gut. Denn in jenem Mai 1999 sahen wir nicht nur aus wie Punks, wie waren auch welche. Freddys grüngefärbter Iro stand wie eine eins, seinem Schleimkeim T-Shirt fehlte der Kragen und die Nieten auf seiner Lederjacke, die neben ihm lag, funkelten im Sonnenlicht. Und ich? Ich trug ein Shirt, dessen Aufschrift Helmut Kohl beleidigte, meine kurzgeschorenen, rotgefärbten Haare standen verstrubbelt in alle möglichen Richtungen ab und nur meine Springerstiefel störten mich ein wenig, da meine Füße darin stark schwitzten. Für Temperaturen jenseits der 20 Grad waren sie eher ungeeignet.
Trotzdem trug ich sie jeden Tag. So auch diesen Frühling, den ich meist biertrinkend am Lui verbrachte und am Wochenende irgendwo auf Konzerten. Ein bisschen Abwechslung konnte also nicht schaden.

"Gibt auch Geld", schob Freddy noch hinterher, um mir die Entscheidung zu erleichtern.
"Warum eigentlich nicht", entgegnete ich möglichst kühl. "Leicht verdientes Geld kann man immer gebrauchen und ein Spaß wird es sowieso."
"Geil. Das wird bestimmt super. Und wer weiß, vielleicht werden wir ja entdeckt und werden Filmstars", sagte Freddy lachend und nahm einen langen Schluck aus seiner Karlskrone-Dose.

Ein paar Wochen später saßen wir an einem Samstagmorgen in der S-Bahn nach Frankfurt. Drehort war an der Hauptwache.
"Hast Du in der Zwischenzeit herausbekommen, um was in dem Film eigentlich geht?", wollte ich von Freddy wissen.
"Nee, nicht wirklich. Nur, dass wir für eine Szene gebraucht werden, die eine Straßenschlacht zwischen Punks und Polizisten zeigt", antwortete Freddy.
"Na, da haben sie ja die richtigen ausgesucht", kommentierte ich knapp. Das stimmte natürlich nicht so ganz, denn meine Erfahrung mit der Polizei beschränkte sich bis dato auf kleinere, harmlose Scharmützel, ein paar Platzverweise wegen Herumlungerns und unnötigen Polizeikontrollen. Eine richtige Straßenschlacht wie sie von den Bands auf den Schlachtrufe BRD-Samplern besungen wurden, hatte ich noch nicht erlebt. Die Chaostage 1995 hatte ich verpasst, da ich mit meinen Eltern den Sommerurlaub an der Ostsee verbringen musste. Aber das brauchte ja niemand wissen. Und die vom Film schon gar nicht. Grimmig sah ich aus dem Fenster die Landschaft an uns vorbeifliegen.
Die Hitze traf uns wie eine Closeline von Tim Wiese, als wir rund 20 Minuten später aus dem S-Bahntunnel ins Freie traten.
Wir hatten uns für unseren großen Tag natürlich groß herausgeputzt. Freddy hatte seinen Iro, der natürlich akkurat stand, frisch gefärbt. Die Löcher seiner schwarzen Röhrenjeans hatte er mit ein paar Bandaufnähern geflickt und die Nieten auf seiner Lederjacken glänzten in der heißen Julisonne, als hätte er sie zuvor frisch poliert. Ich stand ihm in nichts nach. Meine Haare standen kreuz und quer in alle Himmelsrichtungen ab, die Lederjacke saß perfekt auf dem schwarzen Shirt, das ich zuvor noch mit weißer Sprayfarbe und einem "I hate everything!"-Spruch verziert hatte, und meinen Zwölfloch-Springerstiefel hatte ich neue rote Schnürsenkel spendiert. Natürlich trugen wir beide ein Halstuch, damit wir uns in der Straßenschlacht auch ordentlich vermummen konnten. Für ein Punkrock-Postkarten-Model-Casting waren wir perfekt gekleidet, für 30 Grad Hochsommer eher weniger. Unsere Schweißdrüsen arbeiteten auf Hochtouren.
Hinter der Hauptwache war schon ein großes Gewusel. Überall lagen Kabel auf dem Boden, Männer mit Knopf im Ohr und Funkgerät am Hintern zogen eilig ihre Bahnen, andere trugen Kameras und Mikrofone umher und mittendrin stand ein Trupp Autonomer. Geil, die waren bestimmt auch wegen der Straßenschlacht hier. Wir waren richtig.
Nach einigem Herumirren fanden wir schließlich das Produktionsbüro. Es befand sich am Rande des Börsenplatzes in einem größeren Zelt, wie sie auch von Sanitätern bei Musikfestivals benutzt werden.
Der Produktionsassistent stellt sich als Daniel vor. Er dürfte Ende 20 gewesen sein, hatte dunkles, kurzes Haar, das akkurat nach links gescheitelt war und saß hinter einer Bierbank. Vor ihm lag ein Klemmbrett auf dem eine

Namensliste befestigt war.
“Hey, hey, sieh an wen wir hier haben. Zwei ausgebildete Straßenkämpfer wie mir scheint”, begrüßte er uns mit einem Grinsen.
“Dass ihr nicht eure eigenen Klamotten hättet mitbringen müssen, hat man euch aber schon erzählt?”, fragte er und zeigte dabei auf drei einige Meter weiter weg stehende Kleiderständer, die voller schwarzer Kleidung waren.
Freddy und ich schauten uns fragend an. Dann waren die Autonomen wahrscheinlich doch nicht so autonom.
“Sei’s drum”, sagte Daniel.
“Lasst uns schnell die Formalitäten hinter uns bringen. Tragt euch bitte hier in die Liste ein mit Name, Anschrift und Bankverbindung, damit wir euch hinterher euren Lohn überweisen können.”
Wir trugen uns schnell in die Liste ein.
Weiter hinten im Zelt standen auf einem Tisch mehrere Kannen Kaffee und etliche Flaschen Wasser samt Tassen und Gläser. Davor einige Biergarnituren.
“Kaffee und Wasser sind umsonst, ebenso Gulaschsuppe, die es draußen an der Gulaschkanone gibt”, erklärte Daniel und zeigte nach draußen.
In der Tat. Dort stand auf dem Börsenplatz eine Gulaschkanone.
“Habt ihr noch Fragen”, wollte Daniel wissen.
“Äh, ja. Eine”, entgegnete ich.
“Um was geht es denn eigentlich in dem Film?
“Ach, das hat man euch nicht gesagt?”
Freddy und ich schüttelten beide unseren Kopf.
“Also, der Film ist eine Mischung aus Liebesgeschichte und Sozialdrama. Der Vater einer jungen Iranerin soll abgeschoben werden. Der Mann ist ein alter Regimekritiker und ihm würde in seiner Heimat Zuchthaus oder Schlimmeres drohen. Deshalb formiert sich vor allem in der linken Szene Widerstand gegen die Abschiebung. Eine Demonstration gegen seine Abschiebung eskaliert schließlich und endet in einer großen Straßenschlacht zwischen linken Demonstranten, also zwischen euch, und der Polizei. Bei dieser Straßenschlacht wird der Vater von einem Pflasterstein getroffen und verletzt. Blutend sinkt er zu Boden. Seine Tochter stürmt natürlich auf ihn zu, um sich um ihn zu kümmern. Doch nicht nur sie ist um seine Gesundheit besorgt, sondern auch ein junger Polizist, der sieht, wie der alte Mann von dem Pflasterstein getroffen wird. Schließlich knien beide vor dem Vater, blicken sich in die Augen und Bäm, Liebe auf den ersten Blick. Danach entwickelt sich eine klassische Liebesgeschichte, die nicht nur mit interkulturellen Vorurteilen sondern auch mit der drohenden Gefahr der Abschiebung zu kämpfen hat.”

“Klingt nicht sehr realistisch”, murmelte ich und bereute es sofort. Kritik an der künstlerischen Vision des Regisseurs war hier bestimmt nicht gerne gesehen. Ich hoffte, dass würde meine Filmkarriere nicht beeinträchtigen. Obwohl. Wo, wenn nicht in der Kunst, und Film ist ja eine Form der Kunst, finden kritische Geister sonst ihren Platz? Also sagte ich nochmals, was ich von dem Skript hielt, nur dieses Mal lauter.
“Das ist doch hanebüchener Quatsch. Das glaubt doch kein Mensch. Als ob sich ein Bulle in eine Demonstrantin verlieben würde. Der zieht ihr doch den Knüppel übern Kopf, wirft sie mit dem Alten in die Wanne, fährt sie direkt zum Flughafen und setzt sie in den nächsten Abschiebeflieger.”
Freddy schüttelt nur den Kopf. Wahrscheinlich sah er in diesem Moment gerade seine Filmkarriere über den Jordan gehen.
“Naja, was erwartest Du. Wir machen Unterhaltung. Wir verkaufen Träume. Die Realität will an einem Samstagabend doch niemand sehen. Da gibt es Wetten das, Verstehen Sie Spaß? oder eine leichte Liebesschmonzette”, sagte Daniel erstaunlich abgeklärt. Noch einer, dem Hollywood die Träume abgekauft hatte.
“Ja, ja”, murmelte ich.
“Ihr seid echt, oder?”, fragte Daniel.
“Ähm, ja”, entgegnete Freddy, sichtlich überrascht über den Themenwechsel, aber irgendwie auch froh. Vielleicht war die Filmkarriere doch noch nicht zu Ende.
“Na, dann kommt mal mit”, sagte Daniel.
Wir liefen ein paar Meter in Richtung Schillerstraße auf einen Container zu.
“Es wird euch vielleicht freuen. Die Polizisten, mit denen ihr gleich die Straßenschlachten drehen werdet, sind echt.”
Freddy und ich schauten uns grinsend an.
“Naja, fast echt. Das sind Polizeischüler”, schob Daniel hinterher.
“Ähm, Daniel. Du meintest ja, der Vater würde von einem Pflasterstein getroffen. Werfen wir hier wirklich mit Pflastersteinen?”, fragte ich und versuchte dabei so neutral wie möglich zu klingen.
Die Vorstellung, völlig legal angehende Knüppelbullen mit Pflastersteinen bewerfen zu dürfen, ließ mich innerlich vor Glück fast platzen.



Sicherlich würde es eine Anweisung geben, dass wir die Steine nicht auf die Bullen werfen sollten, sondern nur so weit, dass sie vor ihnen auf den Boden fielen. Aber hey, wer würde einem schon einen Strick daraus gehen, wenn der eine oder andere Pflasterstein etwas weiter flog als beabsichtigt? Ich sah schon blutende Bullen am Boden liegen, mit dem eigenen Bullenschicksal am Hadern und um Gnaden winseln. Diese Vorstellung trieb mir ein leichtes Grinsen in mein Gesicht, das doch Abgeklärtheit suggerieren sollte.
Wir erreichten den Container, zu dem Daniel uns geführt hatte.
"Na, beantwortet das Deine Frage", wollte Daniel von mir wissen.
"Jahaa", entfuhr es mir fröhlicher als ich beabsichtigt hatte. Der Container war voll mit Pflastersteinen. Hunderte, wenn nicht Tausende lagen darin. Das würde reichen, um den Polizeischülern eine Lektion zu erteilen, die sie so schnell nicht vergessen würden.
"Na los, greif zu. Nimm Dir einen. Mache Dich mit dem Gefühl vertraut, so einen in der Hand zu halten", forderte Daniel mich auf.
Das ließ ich mir nicht zweimal sagen. Ich griff in den Container und schnappte mir den erstbesten Pflasterstein. Und plötzlich wich meine Vorfreude der Erkenntnis, dass hier tatsächlich nur Unterhaltung verkauft werden würde. Die "Pflastersteine" waren täuschend echt aussehende Schaumstoffnachbildungen.
Freddy schien meine Enttäuschung zu spüren.
"Was ist los Falk?"
"Nix", antwortete ich.
"Ihr habt doch nicht wirklich geglaubt, wir würden die Polizisten hier mit echten Pflastersteinen bewerfen?", fragte Daniel ohne sich ein Prusten verkneifen zu können.
"Naa, natürlich nicht", sagte ich.
Sehr glaubwürdig klang ich nicht. Daniel ging lachend davon.
Plötzlich stoppte er.
"Nur damit eins klar ist. Wenn ein Polizist von einem echten Pflasterstein getroffen wird, mache ich euch dafür verantwortlich!", rief er uns ernst zu und ging dann lachend weiter.

Das war sie also, die große Traumfabrik, und wir zwei Idioten hatten uns gerade so richtig zum Deppen gemacht.
"Was nun?", fragte Freddy.
Statt zu antworten, fingerte ich eine Zigarette aus der Schachtel, die sich in der Innentasche meiner Lederjacke befand.
Ich schob die Zigarette in meinen Mund, zündete sie mit dem Feuerzeug an, dass ich anschließend aus meiner Hosentasche geholt hatte, und blickte auf die Schillerstraße. Ein Kamerakran war relativ mittig positioniert. Junge Männer, die Mikrophone an langen Stäben umhertrugen, suchten anscheinend ihre richtige Position. Viele andere Menschen die Technik am Körper trugen, wuselten ebenso durch die Szenerie wie einige Kameramänner.
"Wenn wir vor dem ersten Take noch Bier wollen, müssen wir uns beeilen", sagte ich schließlich.

Wir verschwanden für kurze Zeit im Untergrund der Hauptwache und holten uns an einem Kiosk jeder ein Bier. Das kippten wir kommentarlos herunter und holten uns jeder noch eins. Als wir wieder ans Tageslicht traten, schien es langsam loszugehen. Auf Höhe der Hauptwache stand plötzlich eine Hundertschaft Robocops. Sie trugen Helm, Schutzschild und Knüppel - also perfekt ausgerüstet für eine Knüppelorgie. Auf der anderen Seite, in Richtung Börse, standen ungefähr ebenso viele schwarz gekleidete, zum Teil vermummte Personen mit Pflastersteinen in der Hand.
Uns war klar, wo wir hingehörten. Also liefen wir schnell zum Pflastersteincontainer, deckten uns mit Requisiten ein, ein Pflasterstein verschwand sofort in meiner Jackentasche als Souvenir, und reihten uns dann im "schwarzen Block" ein. Dann rief der Regisseur auch schon "Action" und wir stürmten los. Die Bullen taten es uns gleich. Auf halbem Weg feuerten wir unsere Requisiten.



Was jetzt folgte glich einer dieser imposanten Schlachtszenen aus "Braveheart", wenn beide Seite aufeinandertreffen - nur, dass an der Frankfurter Hauptwache niemand Lanzen, Schwerter oder Streitäxte mit sich trug. Stattdessen liefen alle irgendwie halbwegs geordnet aneinander vorbei. Nur Freddy und ich versuchten irgendwie den Bullen eins mitzugeben, durch Rempler oder Ellbogenschläge in die Seite. Aber da alles so schnell ging und die Bullen in reeller Kampfmontur auftraten, hatten unsere zaghaften Schläge keine Wirkung bei ihnen.
"Ja, danke. Das war gut. Gleich nochmal", rief der Regisseur.
Produktionsassistenten sammelten die liegengebliebenen Pflastersteinrequisiten ein und warfen sie in den Container. Und dann: Alles zurück auf Anfang. Der Regisseur rief erneut "Action" und wieder stürmten wir aufeinander. Und dann wieder und wieder. Bis er irgendwann rief: "Danke."
"Puh, ein Glück. Viel länger hätte ich das nicht ausgehalten", sagte ich zu Freddy. Der Schweiß lief immer noch in Strömen an meinem Körper hinab. Das Außenthermometer der Apotheke an der Schillerstraße zeigte einen Wert jenseits der 30 Grad. Wirklich viel Schatten oder ein Lüftchen, das für Abkühlung sorgen könnte, gab es nicht.
"Ja", keuchte Freddy außer Atem. Der Regisseur ließ den kompletten Nachmittag von dieser Straßenschlacht die verschiedensten Einstellungen drehen. Ich weiß nicht, wie oft ich mich an diesem Nachmittag dafür verflucht habe, ausgerechnet heute meine Lederjacke und Springerstiefel ausführen zu müssen, aber ich tat es oft.
Immer und immer wieder rannten wir auf die Bullen zu und warfen unsere Pflastersteinrequisiten. Immer und immer wieder rief der Regisseur: "Vielen Dank. Da steckte schon viel Liebe drin. Und gleich noch einmal." Bis irgendwann das heißersehnte: "Danke, das war's für heute" erklang. Für uns hieß das: Endlich Feierabend.
Wir verabschiedeten uns von Daniel und stiegen völlig fertig in unsere S-Bahn zurück nach Wiesbaden.
Entdeckt hatte uns niemand.

Hollywood würde noch etwas warten müssen. Aber irgendwie war ich mir sicher, wenn der Film dann endlich lief und man mich dann als entschlossenen Straßenkämpfer sehen würde, würden die Filmangebote schon noch kommen.

Im Fernsehen lief der Film dann schließlich rund ein Jahr später. Ich fieberte dem Tag mit einer gewissen Anspannung entgegen. Es war zwar kein Samstag, an dem der Film laufen sollte, sondern nur ein Donnerstag, und dann lief er auch nur auf Arte. Aber hey, dann werde ich halt gefeierter Arthousestar.
Pünktlich um Viertel nach acht saß ich vor dem kleinen Fernseher in meiner WG-Bude. Zur Feier des Tages hatte ich mir ein paar Becks gegönnt und wartete nun gespannt auf den Beginn.
Der Ansager erzählte noch etwas von Sozialdrama und Liebesgeschichte und dann ging es endlich los. Ich sah eine schwarze Meute auf dem Fernsehschirm, die Pflastersteine warf. Schnitt. Dann Polizisten in Kampfmontur. Schnitt. Ein alter Mann liegt blutend auf dem Boden. Eine junge Frau kniet vor ihm. Neben ihr ein junger Polizist. Sie schauen sich tief in die Augen. Schnitt. Dann geht die eigentliche Handlung los. Das liebesgeschichtliche Sozialdrama nimmt seinen Lauf. Etwa acht Sekunden hatte es dafür gebraucht. Mich hatte man nicht gesehen.
Die ganze Zeit über hatte ich die Pflastersteinrequisite in meiner Hand gehalten, die ich vom Dreh hatte mitgehen lassen. Ich holte aus und warf sie auf den Bildschirm. Mit einem leisen Plopp prallte sie davon ab, kullerte noch etwas weiter über den Boden und blieb dann liegen.
Der Weg nach Hollywood war weit und ich war schon an der Hauptwache gescheitert. Ich musste der Wahrheit ins Gesicht sehen. Die Traumfabrik wollte mich nicht und mir wurde klar: Meine Hoffnungen waren nur ein weiterer Kiesel auf dem Boulevard der zerbrochenen Träume, ein Träne im Fluss der Verdammten, ein einsames Blatt vom Winde verweht. Wollte ich eine Zukunft haben, musste ich etwas Vernünftiges mit meinem Leben anfangen. Musiker werden, zum Beispiel.

FUCK FREIWILD

Ich weiß nicht mehr genau, wie ich in ihrer Wohnung gelandet bin. Haben wir nicht eben erst in der AZ-Kneipe am Tresen gesessen und zusammen Schnaps getrunken? Sie hat mich auf ihr Sofa verfrachtet und ist kurz im Bad verschwunden. Bier wäre noch in der Küche, ich dürfe mich gerne bedienen. Eigentlich war ich nur auf der Suche nach einem gemütlichen Schlafplatz, weil ich eine weitere Nacht in einem stickigen Bandschlafraum nicht durchgestanden hätte und scheinbar habe ich ihn hier auf diesem Sofa gefunden.
Sie kommt zurück. Nur mit einem T-Shirt bekleidet, das so gerade ihre Scham bedeckt. Ihre Brüste zeichnen sich deutlich unter dem grauen Stoff ab, sie hat ein Lächeln im Gesicht, sagt kein Wort und setzt sich auf meinen Schoss. Ich bin überrumpelt, weiß noch gar nicht, wie mir geschieht, als sie meine Hand unter ihr T-Shirt führt. Ihre Brüste fühlen sich weich an und etwas verhalten knete ich ihren Busen. Ich merke, wie ihre Nippel steif werden und intensiviere meinen Druck. Sie merkt, wie mein Schwanz steif wird und beginnt, ihren nackten Hintern rhythmisch über meiner Erektion zu bewegen.
Langsam rutscht sie an mir herunter und öffnet mit geübten Fingern meinen Nietengürtel, meinen Hosenstall, den Jeansknopf. Mit einem Handgriff zieht sie mir Hose, Unterhose und Socken aus. Jetzt haben wir beide nur noch ein T-Shirt an. Sie fängt an meinen steifen Penis mit ihren Lippen zu liebkosen, zu küssen. Ihre Zunge kreist über meiner Eichel und ich lasse mich fallen. Schließe die Augen und versinke immer tiefer in ihrem gemütlichen Sofa während mein Schwanz immer tiefer in ihrem Mund verschwindet. Als sie sich wieder aufrichtet steckt er in einem rot, genoppten Kondom und wir haben Sex. Heissen Sex. Sie reitet mich, stöhnt, gräbt mit ihren Fingernägeln tiefe Furchen in meinen Rücken. Stöhnt lauter. Bewegt sich schneller.
Ich will sie küssen, doch sie schiebt meinen Kopf zwischen ihre Brüste, drückt ihn ganz fest an ihr T-Shirt. Ich spüre ihre erregten Nippel, will sie mit der Zunge berühren. Während ich langsam ihr Hemdchen lüfte, reitet sie dem Höhepunkt entgegen. Nun sitzt sie splitterfasernackt auf mir und ihre Brüste bewegen sich im Rhythmus ihrer Hüften. Auf und ab und immer schneller auf und ab. Sie reckt die Arme in die Luft und schreit ihren Orgasmus an die Zimmerdecke. Das große Freiwild-Tattoo auf ihrem Dekolletee irritiert mich, doch das Sperma hat den sicheren Hafen schon verlassen und ich spritze meinen Samen mit einem mulmigen Gefühl ins Kondom. *(aus Human Parasit # ab 18)*

たわごとの戦いと羊で日本

KACKSCHLACHT & LAMBS IN JAPAN

von Bomber & Bärtchen



Nantoka-Bar

Zwei Enthaltungen und eine Nein-Stimme

Anfang 2016 erhielten wir eine fadenscheinige Einladung: Wir sollten in Tokio beim No Limit Festival spielen. Anfangs hielten wir das Ganze für großen Quatsch und lehnten dankend ab. Doch unser Reiseleiter in spe, Lukas, insistierte weiter und stellte uns sogar eine kleine Tour für uns und seine Band Lambs in Aussicht. Zwar sollten wir nicht vom Worst Case ausgehen, doch die Fakten waren hart: Pay-To-Play-Konzerte, keine Freigetränke, kein Essen, keine Schlafplätze.

O-Ton Lukas: „Das wird auf jeden Fall 'ne Draufzahlgeschichte!“ Plötzlich hatte er den richtigen Knopf bei uns gedrückt...

In den kommenden Wochen und Monaten versuchte die 7-köpfige Reisegruppe Arbeit, Universität u.ä. unter einen Hut zu bringen. Ende August ging es dann von Hannover über Amsterdam nach Osaka. Dort logen wir bei der Einreise, gaben uns als Touristen aus und schmuggelten erfolgreich Band T-Shirts ins Land. Ein Inlandsflug und eine Busfahrt später standen wir dann plötzlich am Bahnhof von Shinjuku, einem der verkehrsreichsten Bahnhöfe der Welt. Die Luft war zum Schneiden, die Lichter und der Lärm des Stadtteils mehr als gewöhnungsbedürftig. Und keiner da, der uns abholt. Nach kurzem Suchen und Fluchen und Warten hatte uns unser Reiseleiter gefunden und wir lieferten unser Gepäck beim Schlafplatz ab. Der Info-/Buchladen Irregular Rhythm Asylum sollte für einen Großteil der kommenden 3 Wochen als Hauptquartier dienen. Anschließend gab es Abendbrot in einer der vielen Nudelbutzen und wir lernten Matsumoto kennen, Mitveranstalter des Festivals und Bier-Connaisseur. Nachdem wir Jonte und Simon vom Bahnhof abgeholt hatten, führte uns „Matze“ in die Piss Alley. Dort gibt es dicht an dicht Kneipen mit je 3- 6 Sitzplätzen. Der Name der Gasse ist mittlerweile allerdings nicht mehr Programm...

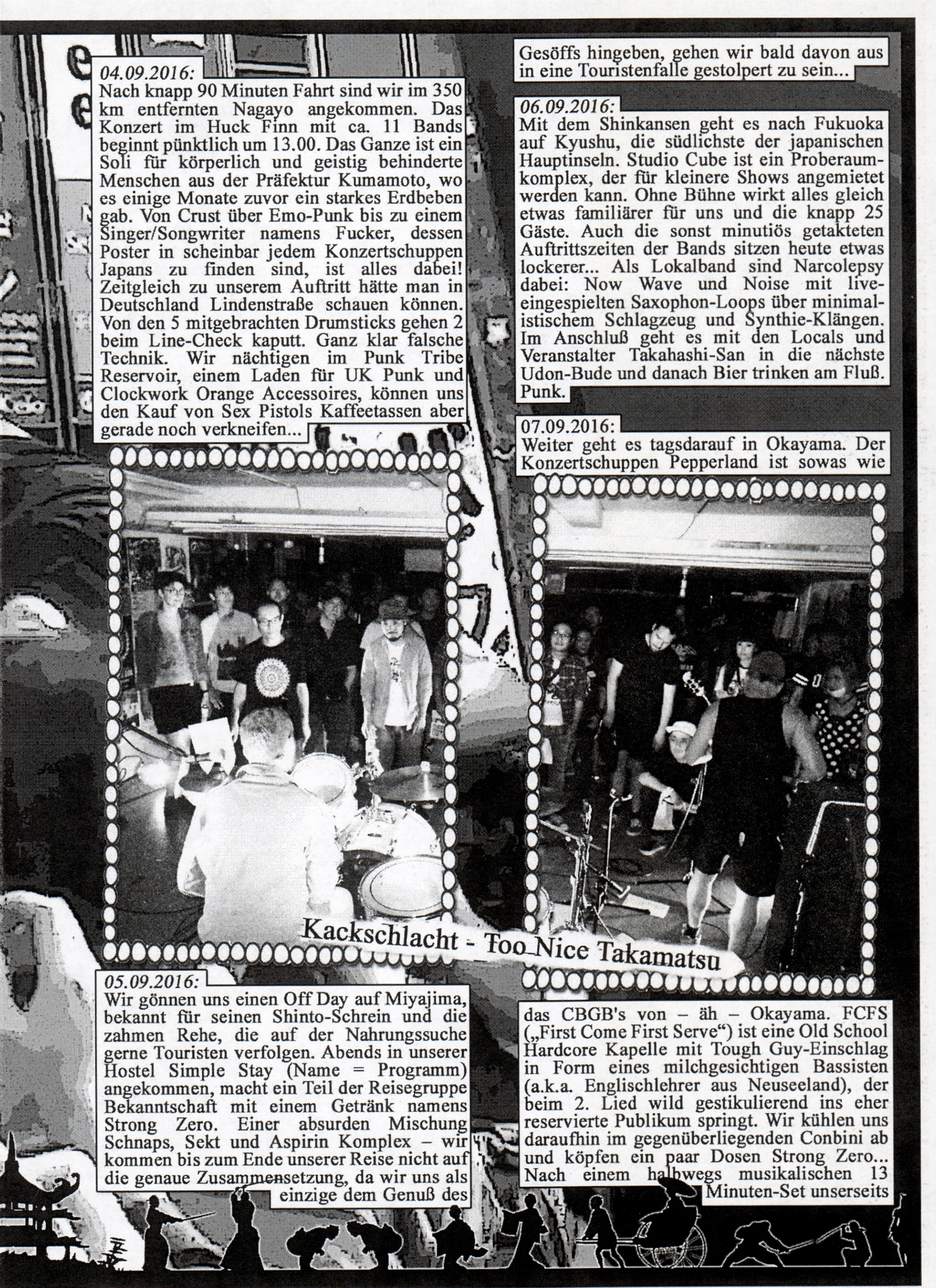
Today's view from the Metropolitan Government Building

Wir hatten noch eine gute Woche Zeit bis zum Tourbeginn und nutzen diese um z.B einen Kneipenabend im Infoladen zu veranstalten. Bei Bratkartoffeln und handverlesenen Punkperlen lernten wir Lukas' Tokio-Gang kennen. Ein lustiger Haufen, der uns unseren ganzen Aufenthalt über begleiten sollte. Ferner genossen wir den Ausblick vom Metropolitan Government Building und besuchten ein öffentliches Bad (Sento), wenn uns Jet Lag und Reiseverstopfung nicht gerade außer Gefecht gesetzt hatten. Irgendwann tauchten dann auch die fehlenden 2/5 Lambs Roland und Susanne auf. Nun wurde letzter Bandkram erledigt: Lambs bedruckten CD-Cover und probten, Kackschlacht kopierten im 7-11 die Cover der schäbigen Tour-CD und verpackten sie taifunfest.


Irregular Rhythm Asylum

Aufstehen, Abfahrt

Lukas war bei seinen bisherigen Japanaufenthalten und der Tour mit seiner Band Saca La Fiesta die Lust aufs Autofahren vergangen, so daß wir dank des Japan Rail Pass zum ersten Mal mit dem Zug auf Tour gehen sollten. Da in jedem Club eine Backline auf uns wartete (einer der wenige Vorteile des Pay To Play Prinzips...), konnten wir die Reise mit kleinem Gepäck bei bis zu 320 km/h genießen.



04.09.2016:
Nach knapp 90 Minuten Fahrt sind wir im 350 km entfernten Nagayo angekommen. Das Konzert im Huck Finn mit ca. 11 Bands beginnt pünktlich um 13.00. Das Ganze ist ein Soli für körperlich und geistig behinderte Menschen aus der Präfektur Kumamoto, wo es einige Monate zuvor ein starkes Erdbeben gab. Von Crust über Emo-Punk bis zu einem Singer/Songwriter namens Fucker, dessen Poster in scheinbar jedem Konzertschuppen Japans zu finden sind, ist alles dabei! Zeitgleich zu unserem Auftritt hätte man in Deutschland Lindenstraße schauen können. Von den 5 mitgebrachten Drumsticks gehen 2 beim Line-Check kaputt. Ganz klar falsche Technik. Wir nächtigen im Punk Tribe Reservoir, einem Laden für UK Punk und Clockwork Orange Accessoires, können uns den Kauf von Sex Pistols Kaffeetassen aber gerade noch verkneifen...

Kackschlacht - Too Nice Takamatsu

05.09.2016:
Wir gönnen uns einen Off Day auf Miyajima, bekannt für seinen Shinto-Schrein und die zahmen Rehe, die auf der Nahrungssuche gerne Touristen verfolgen. Abends in unserer Hostel Simple Stay (Name = Programm) angekommen, macht ein Teil der Reisegruppe Bekanntschaft mit einem Getränk namens Strong Zero. Einer absurden Mischung Schnaps, Sekt und Aspirin Komplex – wir kommen bis zum Ende unserer Reise nicht auf die genaue Zusammensetzung, da wir uns als einzige dem Genuß des Gesöffs hingeben, gehen wir bald davon aus in eine Touristenfalle gestolpert zu sein...

06.09.2016:
Mit dem Shinkansen geht es nach Fukuoka auf Kyushu, die südlichste der japanischen Hauptinseln. Studio Cube ist ein Proberaum-komplex, der für kleinere Shows angemietet werden kann. Ohne Bühne wirkt alles gleich etwas familiärer für uns und die knapp 25 Gäste. Auch die sonst minutiös getakteten Auftrittszeiten der Bands sitzen heute etwas lockerer... Als Lokalband sind Narcolepsy dabei: Now Wave und Noise mit live-eingespielten Saxophon-Loops über minimal-istischem Schlagzeug und Synthie-Klängen. Im Anschluß geht es mit den Locals und Veranstalter Takahashi-San in die nächste Udon-Bude und danach Bier trinken am Fluß. Punk.

07.09.2016:
Weiter geht es tagsdarauf in Okayama. Der Konzertschuppen Pepperland ist sowas wie das CBGB's von – äh – Okayama. FCFS („First Come First Serve") ist eine Old School Hardcore Kapelle mit Tough Guy-Einschlag in Form eines milchgesichtigen Bassisten (a.k.a. Englischlehrer aus Neuseeland), der beim 2. Lied wild gestikulierend ins eher reservierte Publikum springt. Wir kühlen uns daraufhin im gegenüberliegenden Conbini ab und köpfen ein paar Dosen Strong Zero... Nach einem halbwegs musikalischen 13 Minuten-Set unserseits

geht es nach Ende des Konzerts weiter in eine traditionelle japanische Kneipe (Izakaya). Hier werden die hart am Merch verdienten Yen für diverese Snacks und Bier ausgegeben und die obligatorischen Crew-Fotos mit den Veranstalter*innen und Mitglieder der übrigen Bands geschossen.

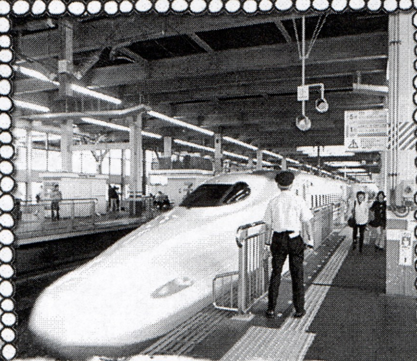
08.09.2016:
Takamatsu liegt im Norden der Insel Shikoku, so daß wir mit dem Zug die 13 km lange Seto-Hängebrücke überqueren müssen, um von der Hauptinsel Honshu zum Konzert zu gelangen. Über uns die mautpflichtige Autobahn, unter uns das Meer. Too Nice ist Plattenladen und Location zugleich, Bärtchen hat Probleme mit der Stimme. Der Rest der Band spielt heute mit Jacke, da im Konzertraum 10 Grad weniger sind als draußen. Nach uns ballern Akka alles weg und sorgen für offene Münder. Wenig später sitzen wir mit dem Crust-Quartett in einer Reggae-Bar: Hier werden die hart am Merch verdienten Yen für diverese Snacks und Bier ausgegeben und die obligatorischen Crew-Fotos mit den Veranstalter*innen und Mitglieder der übrigen Bands geschossen. Touring is never boring.

Miyajima Shinto-Schrein

09.09.2016:
Nach unserem Off Day sind wir heute zum 2. Mal in Hiroshima. Jugemu ist eine kleine Bar im Amüsier-/Rotlichtviertel. Inhaberin Lucy ist irgendwas zwischen 60 und 80 Jahre alt, ihr Laden und sie sind auf Route 66 und Südstaaten-Flair getrimmt. Zur Geschmacksoptimierung wird das Dosenbier im Jugemu heute in Plastikbecher umgefüllt. Die beiden Lokalbands sind durchschnittlich 10 Jahre jünger als wir und verwursten alles von Rock'N'Roll über Garage bis zu Indie Rock. Die Kids im Publikum gehen steil, auch als Lambs danach spielen. Desweiteren ist heute des Reiseleiters zukünftige Verwandschaft im Publikum. Die Euphorie der Gäste bleibt uns erhalten, die Stimme hält, Simon singt „Dtschlnd", irgendwo taucht ein Stagediver auf. Tausendsassa Simon trägt anschließend noch ein paar Beatles-Song am Klavier vor, danach gehen wir Okonomiyaki essen, herzhafte Pfannkuchen, die direkt vor unseren Nasen zubereitet werden. Während der Taxifahrt zum Pennplatz versuchen wir dem Fahrer zu veranschaulichen, daß die Politik von Premierminister Shinzo Abe ein Haufen Scheißdreck ist. Keine Reaktion.


narcolepsy - studio cube fukuoka

10.9.2016:
Shizuoka an der Südostküste Honshus ist unsere letzte Station bevor es zurück nach Tokio geht. Sogen ist ein kleines ranziges Kellerloch in dem wir uns sofort wie zu Hause fühlen. Nach tanzbarem Elektro Punk spielt eine Bollo HC Band, so daß wir nach draußen flüchten, um nicht vom umherfliegenden Testosterone getroffen zu werden... Weiter geht es mit Malimpliki, von denen Lukas schon Monate im Voraus geschwärmt hatte. Wie viel Crustbands kennt ihr, die auf Esperanto singen?! Die 3 freundlichen Damen liefern 20 Minuten allerfeinsten Krach ab, später am Abend buchen sie sich eine Karaokekabine, um darin zu übernachten. Kackschlacht und Lambs danach wie immer. Als Headliner spielen Half Kill, die Band von den Veranstaltern Yurie und Kent: guter Post Punk mit Wechselgesang und Keyboard. Leider kann ihr Demo nicht gegen den Live-Auftritt anstinken. Daß Gastgeberin Yurie mehrfach am Abend die 1981-Discographie durchlaufen läßt, sollte an dieser Stelle als Referenz reichen!


shinkansen a.k.a. tourbus

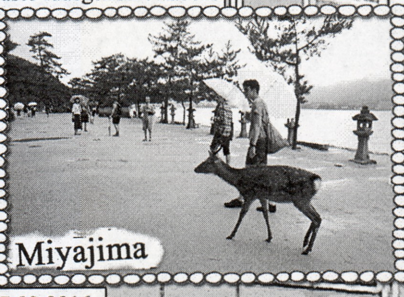
11.09.2016:
Mit der Bummelbahn geht es zurück nach Tokio. Heute beginnt das No Limit Festival mit einem großen Konzert im Club Mission's in Koenji. Lambs haben heute frei, musikalisch wird heute wieder alles geboten egal ob Marching Band, dem südkoreanischen Pendant zu Alexander Marcus oder taiwanesischer Folk Punk. Koenji ist quasi der Punkbezirk Tokios. Hier fällt er_sie nicht aus dem Rahmen, wenn er_sie draußen vor dem Club auf dem Boden sitzt und Bier trinkt. Desöfteren fahren zwar Bullen auf Klapprädern vor und wollen für Ruhe sorgen, aber daß interessiert eigentlich keinen der Anwesenden. Wir verpassen die letzte Bahn und müssen die Zeit von 1:00 bis 4:00 morgens mit feiern überbrücken. Paßt! Fotobeweisen zu Folge wird bandintern noch eng getanzt.


Crew Shot

12.09.-17.09.2016:
Uns allen bleibt noch eine gute Woche Aufenthalt in Japan. Je nach Interessenslage beschäftigen wir uns mit Sight-Seeing, wandern, tätowieren lassen etc pp. Das Festival ist in vollem Gang und bietet ein breitgefächertes Programm. Da der Großteil der Besucher*innen aus Südkorea, Taiwan und Hong Kong angereist ist, sind wir bei den meisten Vorträgen allerdings ziemlich aufgeschmissen, da englische Übersetzungen Mangelware sind. Gegen Ende der Woche erhöhen wir aber nochmal die Schlagzahl...

15.09.2016:
Zu fortgeschrittenner Stunde mieten wir uns eine Karaoke-Kabine und „singen" bis in die frühen Morgenstunden. Die Softdrink-Flatrate nutzen wir, um den von Jonte rein geschmuggelten Schapps zu strecken. Bärtchen und Roland lassen ihre Metal-Jugend Revue passieren. Hits. ~~Hits.~~ Hits. Und jede Menge Schnulzen.

16.09.2016:
Heute Abend sind wir Gastgeber der Nantoka-Bar in Koenji. Es gibt Pommes und Pfannkuchen, „Deutsch"-Punk und Gin-Tonic. Da uns irgendwie der Schlüssel zum Pennplatz abhanden gekommen ist, richten wir uns in der verrauchten Bar auf Holzbänken zur Nacht ein nachdem wir die letzten Gäste rausgekehrt haben.


Miyajima

17.09.2016:
Gegen 14:00 startet die Abschlußdemo des Festivals am Bahnhof Shinjuku. Polizisten sorgen dafür, daß der Demonstrationszug nur eine Spur der teilweise 6-spurigen Straße einnimmt. Lambs und Kackschlacht spielen auf dem Wagen an der Spitze der Demo, auf unserem Fernsehsender You Tube gibt es ein kurzes Video davon. Abends haben dann auch Lambs ihren offiziellen Tourabschluß im Antiknock. Nach einem letzten gemeinsamen Abendbrot gehen fast alle zeitig ins Bett...

18.09.2016:
Als wir mittags aufwachen, sitzen Lambs bereits im Flugzeug. Wir schleppen uns noch über einen Straßenflohmarkt in Koenji und verabschieden uns von Lukas' Tokio-Gang, die uns in den letzten 3 Wochen ans Herz gewachsen ist! Auf der Fahrt zum Flughafen beschließen wir einstimmig keinen Bericht über diese Tour zu verfassen.



Demo Shinjuku

Bericht und Fotos von Bomber & Bärtchen
kackschlacht.tumblr.com
facebook



Bei schönstem Sonnenschein biegen wir auf den Parkplatz neben dem UJZ Gelände ein. Eingeschlossen von einem Kornfeld, weit abgelegen am Rande eines Industriegebietes befindet sich das geräumige UJZ. Hier werden schon seit vielen Jahren Konzerte und Partys veranstaltet. Ich habe in der Vergangenheit nur die Open-Air Events besucht, schon vor Jahren gab es hier ein regelmäßiges Peine Open Air, Höhnie feiert hier alljährlich seine Partys und ich habe mich jedes Mal sehr wohl gefühlt. Eigentlich bin ich überhaupt kein Freund von Festivals, aber hier in der niedersächsischen Provinz zwischen Hannover und Braunschweig läuft alles in überschaubaren Bahnen. Es gibt keine horrenden Eintrittspreise, keinen Security-Graben und auch Getränke und Verpflegung sind mehr als erschwinglich. Neben günstigem Bier lockt das Festival mit Cocktails, Pommes, Kram vom Grill und einem ausreichend großen Backstage-Zeltplatz, damit die Künstler nicht beim Pöbel schlafen müssen.
Durch unseren unfreiwillig verlängerten Aufenthalt an der Tankstelle kommen wir zu spät. Der Parkplatzeinweiser hat nur noch einen schmalen Platz zwischen einem VW-Bus und einem ostdeutschen Kleinwagen für uns im Angebot. Über den staubigen Sandboden rollen wir rückwärts in unsere Parklücke. „Wenigstens stehen wir direkt am Maisfeld, da können wir zum Pinkeln schnell verschwinden.“ Caro denkt praktisch. Bis ich eine Parkposition gefunden habe, die unseren Ansprüchen genügt, muss ich mehrmals vor, zurück und wieder vor fahren. Zurück fahren, Seitenspiegel einklappen und wieder vor fahren. Dabei wirbeln wir so viel Staub auf, dass unser schönes neues Auto aussieht, als hätte Mad Max damit die Höllenjockeys stundenlang über den Parkplatz gejagt. Aber: Wir sind angekommen, warten noch kurz bis der Sandsturm sich wieder legt und klettern durch den Kofferraum ins Freie.
„Naaa ihr Kunden, wollt ihr Pfeffi? Hab ich selbstgemacht.“ Der ostdeutsche Kleinwagenbesitzer mit Schlabberiro öffnet seine Beifahrertür, wankt auf uns zu und streckt uns seine Plastikflasche entgegen. Auf seinem Shirt steht in großen Lettern geschrieben: „Wenn ich sterbe, dann besoffen!“ Obwohl Mama mir damals sehr penetrant eingebläut hat, von Fremden nichts anzunehmen, kann ich einfach nicht Nein sagen, greife zu und nehme einen beherzten Schluck. Erwartungsfroh schaut mich Kevin, Maik, Pascal oder Justin an.
„Ja, das schmeckt. Dank dir.“ Ich reiche ihm seine Flasche zurück und über sein zernarbtes Gesicht huscht ein Lächeln. „Wir wollen mal rein gehen, die erste Band hat sicherlich schon angefangen.“ sage ich mehr zu Caro als zum Zoni, der uns viel Spaß wünscht, wieder auf seinem Beifahrersitz Platz nimmt und sich mit seinem selbstgemachten Pfefferminzlikör unterhält. Wir werden ihn den ganzen Abend nicht wiedersehen.
Die heutige Warm-Up Party findet nicht auf dem UJZ Gelände statt, sondern auf dem Parkplatz davor und mit Hässelhoff ist nicht der Typ mit dem schwarzen, sprechenden Pontiac Trans-Am gemeint, der die Berliner Mauer abgerissen hat, sondern eine Krachkapelle aus Braunschweig, bei denen Kodi trommelt. Als wir den Verlegenheitshalbkreis vor seinem Laster durchbrechen, der heute als improvisierte Bühne dient, packt die Band gerade ihr Equipment zusammen. Zu gerne hätten wir noch „Looking for Freedom“ als Zugabe gehört, doch da ist nichts mehr zu machen.

So verpasse ich Hässelhoff grandios das dritte Mal in Folge. Es soll nicht sein. Dafür haben wir unsere Fäkalien der letzten Woche fein säuberlich in Zewa Wisch und Weg Tücher gewickelt, um nun eine ordentliche Kackschlacht zu feiern, doch natürlich haben wir die Tasche zuhause liegen gelassen. Pfui, wie ekelig ist das denn bitte? Natürlich haben wir das nicht gemacht, wobei wir mit so einer Aktion das Hipsterpublikum, was die beiden Braunschweiger Hobbits regelmäßig anziehen, bestimmt ordentlich geschockt hätten. Trotzdem wird Kackschlacht gefeiert. Ich mag die Band und kann sie mir immer und immer wieder angucken. Ein amtlicher Regenguss nach dem Konzert zwingt die gut 150 Besucher dazu, den Backstage-Pavillon zu stürmen und so lassen wir den ersten Abend ganz gemütlich mit vielen netten Konservationen und Musik aus der Konverse ausklingen.

„Du sag mal, entweder ist unser Auto eingelaufen oder ich bin gewachsen.“ sage ich zu Caro, nachdem wir den Kofferraum geleert und unsere Klappmatratzen ausgebreitet haben.
„Ja irgendwie war im Golf mehr Platz, aber das kriegen wir schon hin. Du darfst dich halt nicht so lang machen. Und ich würde gerne noch eine Rauchen.“ Obwohl drinnen kein Rauchverbot ist klettern wir aus dem Kofferraum und gönnen uns noch eine Gute Nacht Zigarette hinterm Auto. Neben uns steht immer noch der ostdeutsche Kleinwagen und anscheinend hat Narbengesicht den kompletten Abend alleine hinterm Steuer verbracht und nur auf unsere Rückkehr gewartet.

sonst nicht schlafen.“ bittet mich Caro. Ich drücke also zum gefühlt hundertsten Mal auf den verkackten Autoschlüssel, doch der Kofferraum bleibt verschlossen. Die Verriegelung der Seitentüren schnappt auf und wieder zu, doch das Schloss unseres einzigen Ausgangs hinten aus dem Auto raus, will sich einfach nicht entriegeln. Wir sind eingeschlossen.
Da der Handyakku just in diesem Moment seinen Geist aufgibt, kann ich noch nicht mal den ADAC um Hilfe anfunken und unsere einzige Lichtquelle ist dadurch auch erloschen. Also kuscheln wir uns eng aneinander und verstecken uns unter unseren Schlafsäcken.



„Ey ihr Kunden, da seid ihr ja wieder. Pfeffi is aber alle… habt ihr Bier am Start?“ grölt er aus seinem runtergekurbelten Fenster in unsere Richtung. „Kommt schon, gebt mir ein Bier.“ „Sorry Junge, wir haben nichts mehr und wollen jetzt schlafen.“ „Kommt schon, holt mir ein Bier.“ Sein penetrantes Bitten wird zu einem fordernden Flehen. Er lässt einfach nicht locker und noch bevor er aus seinem Auto stolpert, sind wir in unserem Kofferraum verschwunden und ziehen die Klappe schnell hinter uns zu. Zur Sicherheit wollen wir das Auto verriegeln, doch der Zündschlüssel hat einen Wackelkontakt und jedes Mal, wenn wir die Zentralverriegelung in Gang setzen, öffnet sich der Schließmechanismus sofort wieder. Auto zu, Auto auf. Auto zu, Auto auf. Wahrscheinlich ist die Tankklappe jetzt auch offen, aber das bringt uns nicht weiter. Irgendwann schaffen wir es dann doch noch die Karre zu verriegeln. Arg verkrümmt und verbogen bette ich mich neben Caro und falle schnell in einen unruhigen Schlaf.
„Du… duuuu. Wach auf, der nervige Typ von nebenan hängt schon seit fünf Minuten an der Scheibe und klopft andauernd.“ Caro ist sichtlich genervt, hat aber nicht genügend Motivation dem Narbengesicht die Leviten zu lesen. Angestrengt öffne ich meine Augen, kann aber außer Caro, die mit ihrer Handytaschenlampe rumfuchtelt, nichts erkennen. Wir leuchten vorne aus dem Fenster, hinten aus dem Kofferraum und auch an der Seite aus dem Fenster. Kein Narbengesicht weit und breit und auch sein Auto sieht verlassen aus. Hinter uns liegt das Kornfeld in nebeligen Schwaden, dürftig vom Vollmond beleuchtet. Von weit weg ruft eine Schleiereule ihr „Huuuhuuuu“ in die Nacht hinaus.
„Steig bitte mal aus und guck, ob der Typ sich hier irgendwo versteckt. Ich kann

Einfach nur irgendwie diese verdammte Nacht rumkriegen. Wir verfluchen den Parkplatzeinweiser, den Ossi mit seinem Kleinwagen, Bene, der uns nicht in sein Zelt eingeladen hat und die Schleiereule, die nicht aufhört zu rufen.
Ich schlafe unruhig, träume vom Narbengesicht, der mit einer großen Eule auf der Schulter über den Parkplatz schleicht, friedlich schlafende Menschen aus ihre Autos zieht und mit seiner Flasche Pfefferminzlikör erschlägt. Schweißgebadet und mit randvoller Blase wecken mich die Fuckin‘ Faces in einer infernalischen Lautstärke. Auch Caro schlägt die Augen auf. Wir haben die Nacht überstanden und leben noch. Glücklicherweise ist der VW-Bus zu unserer Linken verschwunden, so dass wir mühelos ganz normal aus unserem Auto aussteigen können. Zu unserer Rechten parkt immer noch der ostdeutsche Kleinwagen aus dessen Inneren ein alter Deutschpunksampler den kompletten Parkplatz beschallt. Und das völlig übersteuert und ohrenbetäubend laut. Die Tür steht offen, doch von Narbengesicht ist nichts zu sehen. Ich traue mich nicht ihm in die Karre zu pissen und verrichte meine Notdurft hinter seinem Vehikel.
Mein Magen knurrt. Zeit etwas zu essen. Mist. In den Zewa Wisch und Weg Tüchern unserer Frühstückstasche befinden sich nicht die mühe- und liebevoll geschmierten Brötchen, sondern Kacke. Wir haben unseren Frühstücksbeutel zuhause vergessen und nur die Tasche mit den eingewickelten Fäkalien dabei, so dass wir uns kurzerhand entschließen, die wichtigste Mahlzeit des Tages auf dem heimischen Sofa einzunehmen. Scheisse fressen sollen andere.

Peine, wir sehen uns nach dem Frühstück wieder.

HC BAXXTER

RAVE RIOT

Früher mochte ich Schinken voll gerne. Mama hat ihn in den Kartoffelpüree gesteckt oder unter den strammen Max aufs Graubrot gelegt, spanischer Schinken ging auch gut mit Baguette und Frischkäse klar. Bierschinken war dahingegen überhaupt nicht mein Fall, obwohl ich seit einiger Zeit regelmäßig dort vorbeisurfe. Dort steht nämlich unter anderem geschrieben: „Hier kannste garnix verkehrt machen, sofern du auf Elektropunk stehst!" Und das tue ich. Den Schinken, der mit HC BAXXTER den coolsten Bandnamen der Welt erfunden hat und seit Sommer 2015 mit diesem Projekt den Alleinunterhalter auf den autonomen Bühnenbrettern dieser Republik mimt, kenne ich nun auch schon ein kleines Weilchen, seit er mit seiner SCHMUTZSTAFFEL dreckigen Deutschpunk zelebriert hat. Bei seinem Soloprojekt mischt er 90er Jahre Technobeats, Schlumpfenchöre und politische Texte. Alles in bester Scooter-Manier. Außerdem spielt der Junge auch noch bei SNARG, ist mit PISSE durch die Menopause gegangen, veranstaltet Konzerte in Hannover in der Korn, im Stumpf oder in der Wohnwelt zu Wunstorf, ist zudem politisch äußerst engagiert und sieht dabei auch noch gut aus. Ein echter Traumprinz, der nun auch endlich seinen Weg ins Human Parasit gefunden hat. Auf gehts zur Zeckenkirmes, the kids want unicornity:

Moin Schinken. Das Einhorn gilt ja als das edelste aller Fabeltiere und symbolisiert das Gute. Die Christen glauben, es sei dem Schoss Marias entsprungen und steht so ebenso für Christus und den ganzen Religionsquatsch. Was bedeutet „unicornity" für dich?

Haha, ich wusste noch nicht mal, dass Christen an Einhörner glauben. Stehen die nicht eigentlich im Widerspruch zu der göttlichen Schöpfung? Ich kenne nur so Eso-Spinner_innen, die von spirituellen Einhornbegegnungen erzählen... Wobei die auch immer in einem Atemzug mit Engelserscheinungen genannt werden.... Ach eh alles Eso-Quatsch. That's not my unicorn!
Aber ja was bedeutet unicornity für mich? Es bedeutet erst mal, dass ich unglaublich auf unicorns stehe und natürlich auch auf andere coole (Fabel) Tiere, wie z.B. das Faultier. Sowas ist ja auch zur Zeit ziemlich im Trend (und das nicht zu Unrecht). Ich mag es vor allem, weil da einerseits immer so etwas Zynisches, Unernstes, Trashiges mitschwingt und andererseits, weil diese Tiere, wenn man sie versucht geschlechtlich zu lesen, einfach nicht wirklich maskulin assoziiert werden (können).
Ja und unicornity ist eine Wortschöpfung, die zeigen soll, dass mir der unreflektierte Unity-Begriff in der Hardcore-Szene oft bitter aufstößt. Natürlich bin ich auch ein Teil dieser Szene, aber dieser Einheitsgedanke, der sich nur auf die gemeinsame Szenepartizipation begründet, will mir einfach nicht einleuchten. Da wird so viel Scheiße mit

unter den Teppich gekehrt, weil wir ja vermeintlich alle gleich wären, da wir HC sind. Also mir ist eine Horde Einhörner wesentlich lieber als eine Horde Bollo-Prolls auf ner HC Show.

Wenn du als HC BAXXTER die Bühne betrittst, siehst du oft aus, als würdest du direkt einem 90er Jahre Technovideo entsprungen sein. Du zelebrierst den „Mut zur Hässlichkeit“ mit abgefahrenen Frisuren und neonbunten Trainingsanzügen par exellence. Haben dich deine Klassenkameraden in der Schulzeit oft verdroschen, woher kommt dieses gefestigte Selbstvertrauen, sich in dieser Art und Weise auf einer Bühne zu präsentieren?

Haha, erst einmal, was hat denn meine Frisur mit einem „Mut zur Hässlichkeit“ zu tun? Die hab ich doch nicht nur für das Projekt ... Haha. Aber ja interessanterweise machst du da den richtigen Topf auf, denke ich. Ich wurde in der Schulzeit zwar weniger oft verdroschen (jedenfalls nicht ernsthaft, sondern „nur“ so Klassenkloppe als Außenseiter), aber dafür auf andere Weise fertig gemacht. Ich war oft die Schwuchtel oder Ähnliches und das seit der sechsten Klasse. Selbst in meinem Freundeskreis war das so, auch wenn es nicht böse gemeint war und für die Freunde eine Art Running Gag neben anderen (naive unreflektierte Jugendliche halt...), trotzdem hat mich das schon sehr geprägt und mein Selbstvertrauen eher in den Keller wandern lassen.

Das erste mal, dass ich da nen Weg raus gefunden habe, war als ich Punk kennen gelernt hab. Da hab ich mich anders gekleidet als der Rest und wurde deshalb natürlich auch ausgegrenzt und fertig gemacht, aber es war das erste Mal, dass ich irgendwie die Kontrolle hatte, denn ich hab mich dazu entschieden, in diese Position zu kommen. Tja und vom Punk hat sich das dann immer weiter entwickelt, weil irgendwann wurde mir auch der Punk zu uniform und langweilig. Und irgendwie auch zu engstirnig und konservativ. Und da hab ich dann so langsam Pink, Neon und Retro für mich entdeckt. Soweit zum Privaten.
Das auf der Bühne hat seinen Ursprung denke ich bei meiner alten Band Lafftrak. Wir haben so ne Art Synthie-Trash-Punk gemacht und sind in unserer Hochphase immer in Echsenkostümen auf die Bühne gegangen, weil wir die Reptiloiden-Verschwörung für uns als Konzept entdeckt und uns einen Spaß daraus gemacht hatten. Und damals war es so, dass, sobald ich mein Kostüm an hatte, ich nicht mehr Schinken war. Dann war ich voll in meiner Rolle ein Teil dieser Band zu sein und konnte Sachen auf der Bühne machen, für die ich ohne Kostüm viel zu schüchtern gewesen wäre. Das Kostüm war somit eine Art Schutz und innere Abgrenzung, die mir die nötige Selbstsicherheit für die Bühne geben konnte. Und so ist das auch heute noch. Natürlich trage ich die HC Baxxter Klamotten auch, weil ich sie geil finde und sie zum Projekt passen, aber es war mir von Anfang an klar, dass ich es nicht schaffen würde, alleine auf der Bühne ohne Instrument zu stehen und nicht verkleidet zu sein.

Du bewegst dich als HC BAXXTER in linken Strukturen und nutzt Wege, die dir deine Bands Schmutzstaffel und Snarg zuvor geebnet haben. Was gibt es im Publikum für Unterschiede, wie wirst du als Alleinunterhalter wahrgenommen, wie reagieren eingefleischte Deutschpunk-Puristen auf „we all want to have fun here so watch out your moves, relax and have a good time and now let's dance“ anstelle von „Steine fliegen, Eskalation, heute beenden wir die Evolution.“?

Also der Hauptunterschied, der mir aufgefallen ist, ist dass ich meistens am Schluss dran bin. Gerade wenn ich mir die Bühne mit drei klassischen Punk/HC Bands teile, komme ich meistens zum Schluss, um einen Übergang zur Aftershowparty zu machen. Das hat Vorteile und Nachteile. Natürlich ist es schön spät aufzutreten, da das Publikum dann meistens lockerer ist und mich besser aufnimmt, aber gerade wenn der Konzerttag ultra stressig war, weil ich sieben Stunden auf der Autobahn verbracht habe und zusätzlich vielleicht noch mega matschig vom Vortag bin, ist es schwer, solange fit zu bleiben und ich würde mir manchmal wünschen, dass ich früher spielen könnte. Aber bisher hat das noch immer geklappt und es gab keine Show, mit der ich in diesem Sinne unzufrieden war.

Ein weiterer Unterschied ist, dass die Musik relativ einfach gehalten oder anders gesagt stumpf ist und die Leute durch Partys und Ähnliches konditioniert sind, bei elektronischer Musik eher zu tanzen, als nur den Kopf zu bewegen. Das ist auf jeden Fall schön, weil es echt schwer ist, sich auf der Bühne zum Idioten zu machen, wenn vor der Bühne alle mit grimmiger Grimasse stehen und vielleicht nur auf dem Boden rumsitzen.
Gerade bei Snarg ist das häufig anders, da unsere Musik nicht so einfach gehalten ist, dass man sofort locker dazu tanzen kann. Da nicken die Leute eher mit dem Kopf, aber da ist das auch okay, weil ich zusammen mit meinen Freunden als Band auf der Bühne stehe und live ein Instrument spiele und nicht nur durch die Gegend springe.
Ansonsten gab es bisher mehr positives als negatives Feedback, was sich am meisten dadurch zeigt, dass die Leute bei meinem Konzerten trotzdem vor der Bühne stehen bleiben und oft sogar tanzen. Manchmal kennen Menschen sogar Textzeilen. Das finde ich immer mega verrückt.
Ich weiß bisher nur von einer Punker_innen-Crew aus Braunschweig, die sich tierisch darüber aufgeregt haben, dass nach ner Punk-Band auf einmal so ein Technoscheiß kommt. Aber ich glaube heutzutage wird das viel lockerer gesehen, als vielleicht in den 90ern. Ich weiß nicht, ob dieses Projekt damals funktioniert hätte, da die Szenen anscheinend nicht so stark durchmischt waren.

Die heutige Jugend ist total angepasst, bieder und steril, konservativer als die eigenen Großeltern, nichtssagend, gleich geschaltet und austauschbar. Jugendkultur ohne Kultur und vor allem ohne Subkultur. Du bist ja auch eine ganze Ecke älter, als du aussiehst und hast viele jüngere Freunde und Bekannte. Wie war deine eigene Jugend und wie erlebst du den „Punkernachwuchs“ heutzutage?

Haha, Oh Gott, tja meine eigene Jugend. Wenn ich sie mit dem Vergleiche, was ich von anderen Menschen gehört hab, war sie ziemlich Scheiße. Ich bin auf nem Dorf groß geworden und das Dorf hat es in mancherlei Hinsicht in meinen Kopf geschafft und in mancherlei Hinsicht nicht. Ich hab eben nie wirklich zu dieser Dorfgemeinschaft gehört, fand diese ganzen Dorffeste zum Kotzen, aber war trotzdem oft genug beim Osterfeuer um zu saufen. Ich war als Punk immer in gewisser Weise Außenseiter und gehörte trotzdem zu den Dorfkids dazu, denn da es nichts gab, hingen wir eben miteinander ab – mit Menschen, mit denen ich heute wahrscheinlich kein Wort mehr wechseln würde.
Also wenn ich Leute wie Daniel (Schmutzstaffel-Sänger) sehe, die mit 14 in die Wohnwelt Wunstorf gekommen sind und dort an die Hand genommen wurden und diese ganze riesige HC-Punk und linke Lebenswelt kennen gelernt haben und ihre ganze Jugend lang damit sozialisiert wurden, bin ich schon etwas traurig, dass ich diese Welt erst mit 19 und der damit einhergehenden Mobilität kennengelernt habe, obwohl Wunstorf nur knapp 10Km entfernt war.
Aber auf der anderen Seite bin ich auch froh über meine Jugend, denn schließlich hat sie mich geprägt und geformt und ich habe viele Aspekte kennen gelernt, die ich so vielleicht in ner „Großstadt“ wie Hannover nicht kennen gelernt hätte. Wir haben Konzerte in Wäldern und irgendwelchen Kneipen auf die Beine gestellt, zu denen zur Hochzeit 200-300 Kids aus dem näheren Dörfern kamen. Da war Punkrock wirklich auch ein Sozialisationsfaktor, aber für die Kids, die einfach nur etwas suchten, wo sie gemeinsam feiern konnten. So konnten wir politische Statements an Leute vermitteln, die sonst nicht damit konfrontiert wurden. Das war die andere Seite meiner Jugend aufm Dorf. Und ich bin einfach nur heilfroh da endlich weg zu sein, auch wenn ichs nur bis zur nächst größeren Stadt geschafft habe. Aber ich komme in den letzten Jahren so viel rum, dass ich auch kein Fernweh auf andere Städte habe. Mir reicht es alle paar Monate mal wieder nach Berlin, Leipzig oder Köln zu kommen und Hamburg ist ja eh um die Ecke.
Und der Punker_innennachwuchs“, tja ich würde sagen, der ist wie immer. Ich find dieses „früher war alles besser“ Gehabe von manchen Leuten ziemlich affig. Die Kids, die ich auch Shows kennen lerne, sind genauso unterschiedlich und vielfältig, wie es mein Freundeskreis im gleichen Alter war. Natürlich gibt es Unterschiede (ganz besonders Smartphones, Facebook und co.), aber die beschränken sich vor allem auf den Zeitgeist, gegenwärtigen Trend oder technischen Fortschritt. Ich denke heute hören einfach alle Leute (mich eingeschlossen) mehr elektronische Musikgenres als früher in der Punkszene. Und auch der Umgang mit Drogen scheint mir heutzutage ein anderer zu sein, als in meiner Jugend. Aber das ist kein reines Jugendding, sondern auch alle Leute in meinem Alter scheinen auf einmal in den letzten zehn Jahren eine ganz andere Beziehung zu Drogen entwickelt zu haben. Kann man gut finden oder nicht, aber das scheint einer dieser Trends zu sein. Mir machen nur die ganzen jungen Kids Sorgen (die 13-16 jährigen „normalen“ Kids, die zum Feiern in die Szene kommen), die sich alles kreuz und quer ballern, ohne große Ahnung von den Wirkungen und Risiken zu haben – jedenfalls scheint es so – und die ihren eigenen Konsum auch nicht wirklich reflektieren können. Aber um zum Schluss zu kommen, der „Nachwuchs“ ist immer noch da und genauso bunt und wild wie früher. Ich lerne immer wieder super coole, junge Menschen kennen, die ihren Platz in der Szene gefunden haben und ihr Ding machen und das ist cool. Und es freut mich jedes Mal, wenn ich mir die Bühne mit jungen Bands teile, die mich irgendwie an meine Vergangenheit erinnern (Zoi!s).

<u>Erzähl mir ein bisschen über Hannover: Bist du hier „sozialisiert“ worden, in welchen Läden verkehrst du gerne und wie hat sich die „Szene“ in der Niedersächsischen Landeshauptstadt entwickelt bzw. verändert? Was bietet dir die Stadt abseits des großen Punk-Kosmos?</u>

Hab ich dir ja eben schon ein bisschen was zu gesagt. Ja in gewisser Weise wurde ich hier „spät-sozialisiert“. Ich wohne ja erst 5 Jahre hier und war davor auch nur ab und zu auf Shows. Aber mir ist diese Stadt (oder besser gesagt, die Menschen, mit denen ich hier verkehre) sehr ans Herz gewachsen. Wobei sich mein Hauptbezugsraum, wie bei vielen Anderen wohl auch, auf Linden und Nordstadt beschränkt. Da bin ich vor allem in der Korn, im Stumpf, der Sturmglocke, dem LKA oder der Tüte (meiner Nachbar-WG) zu finden. Ich weiß nicht, ob ich der beste Ansprechpartner dafür bin zu sagen, wie sich die „Szene“ verändert hat, da ich zum Beispiel die Zeiten des alten Stumpfs gar nicht richtig mitbekommen habe, aber es ist auf jeden Fall eine Bereicherung, dass es das Stumpf seit ein paar Jahren wieder gibt. Und es ist auch schön zu sehen, dass neue Läden und Projekte entstehen und Leute für weitere soziale Zentren kämpfen und versuchen Gebäude zu besetzen. Ich finde überhaupt, dass Hannover für dessen Größe eine ganz schön hohe Anzahl an Läden und Projekten hat, weshalb ich mich hier, glaube ich, auch ziemlich wohlfühle. Es gibt einige coole Läden und auch ne große Anzahl an Menschen, die sich auf unterschiedlichste Weise engagieren oder partizipieren, aber es ist nicht so wie zum Beispiel in Berlin, dass es so ein Ausmaß annimmt, dass es unübersichtlich wird und man sich darin verlieren kann. Ich glaub, dass ist es was mir die Stadt vor allem bietet. Und natürlich meine Freund_innen, die ich hier habe, mit denen ich zusammen wohne oder zusammen Musik mache oder Konzerte veranstalte.
Gerade Snarg ist zum Beispiel ein großer Faktor, der mich lange an Hannover binden wird, denn mit dem Drummer der Band spiele ich seit der Grundschule zusammen in Bands und wir sind zusammen auf die Idee gekommen, Musik zu machen. Ansonsten gibt es hier auch echt gute vegane Spots. Ich steh total auf das California-Sushi bei Mr. Thang... haha

<u>Du hast ja schon in allen Ecken dieser Republik auf den Bühnenbrettern gestanden. Was macht eine gute Konzertorganisation aus, wie heisst dein Lieblingsladen, was war dein fürchterlichstes Bandessen?</u>

Ich würde sagen, man merkt ner Veranstaltungscrew die gute Orga an, wenn alles rund läuft. Wenn die Kommunikation ohne

Probleme klappt, man ankommt (und bestenfalls auch erwartet wird haha), es was zu essen und nen Pennplatz gibt, der diesen Namen auch verdient. Und wenn dann das Publikum kommt, der Sound funktioniert und man ne schöne Show hat. Und am Besten auf seine Kosten kommt. Es gibt so ein paar Faktoren, die für mich gerade als HC Baxxter wichtig geworden sind, aber die eher mit den gegeben Räumen als mit der Orga zusammenhängen. Aber ich bin ultra froh, wenn es einen rauchfreien Rückzugsraum gibt, in dem man wirklich ein bisschen abschalten kann. Weil wenn ich stundenlang mit dem Zug oder Fernbus durch die Gegend fahre, meinen schweren Koffer durch irgendwelche Städte und in irgendwelche Öffis schleppe und dann in nem Laden ankomme, der rappelvoll und komplett verraucht ist, macht mich das manchmal einfach fertig, vor allem weil ich in letzter Zeit so komische Lungenprobleme bekomme, wenn ich zu viel Rauch ausgesetzt bin. Und da ich meistens alleine unterwegs bin, ist es dann einfach schön, sich mal zurückziehen zu können und erst mal in Ruhe ein Bier zu trinken, bevor ich mich in die Menschenmenge stürze und neue Leute kennen lerne. Und ja es ist schwer einen Lieblingsladen zu benennen. Es gibt gibt viele geile Läden, zum Beispiel der Papagei in Minden, die Bleiche in Bielefeld, die Villa Dunkelbunt in Hamburg, der Raum 2 in Neu Tramm, das Mainusch in Mainz, das Kafe Marat in München oder der Frei*Raum in Passau. In all diesen Läden habe ich schöne Shows gespielt und haben sich coole Bekanntschaften entwickelt, aber ich würde sagen, die wichtigste Bekanntschaft, die ich durch ein Konzert gemacht hatte, war mit Achim aus der Oettinger Villa in Darmstadt.

Der Laden an und für sich ist schon Bombe. Der einzige Laden, den ich kenne, der den Namen Villa zurecht hat. Aber Achim war einer der wenigen Menschen, der 2011 bei meinen Massenemailanfragen für unsere erste Tour mit Lafftrak geantwortet hatte (vielleicht war er auch der Einzige) und uns nach Darmstadt geholt hat. Und ausgehend von dieser Show hat sich eine Freundschaft entwickelt, die auch außerhalb von Konzerten existiert und über die ich viele coole Menschen und Bands aus dem gesamten Rhein-Main-Gebiet (z.B. Stern Fucking Zeit, Hans Dieter X) kennen gelernt habe. Und Darmstadt ist auch eine Adresse, die bei keiner Tour fehlen darf. Haha. Und ja schlimmste Bandessen (sorry Volker) Schmutzstaffel-Tour 2015 in Mannheim. Unser Sänger hatte die Veranstalter_innen ohne unser Wissen gebeten, irgendwas mit Koriander als Verpflegung zu servieren (Unser Drummer und ich hassen Koriander). Volker war der Einzige, der dieser Bitte nachkam (zum Glück. Btw haben wir auch erst dadurch davon überhaupt erfahren haha). Es gab glaube ich japanische Glasnudeln mit Gemüse und Koriander. Es war ein Experiment und das fand ich auch wirklich cool, denn es ist immer schön mal etwas anderes als das 0815 Bandessen zu bekommen, aber dieses Experiment missglückte etwas haha. Ich habe ungefähr zwei Löffel davon essen können. Von den Nudeln war nicht wirklich vielmehr als eine breiige Masse übrig geblieben und alles schmeckte nach einer Mischung aus Koriander mit Sojasauce. Es war nicht so beliebt unter den Bands haha. Aber zum Glück gabs noch Brötchen im Auto und Salzstangen im Laden. Und sonst ist Volkers Bandverpflegung immer übertrieben gut.

Dein Name ist ja angelehnt an Hans-Peter Geerdes. Wieso Scooter? Auch der wurde in seiner Frühphase belächelt und muss sich heute keine Gedanken mehr über „How much is the fish“ machen. Strebst du einen ähnlichen Werdegang an, wirst in ein paar Jahren Jurymitglied bei DSDS und spielst auf Euro-Dance-Festival oder der Bravo Super Show?

Wenn ich die Möglichkeit hätte bei so einem Quatsch mitzumachen, also mit Scheiße viel viel Geld zu verdienen, warum nicht. Müsste ich immerhin nicht mehr richtig arbeiten und hätte mehr Zeit meine Musik zu machen und Konzerte zu spielen. Aber ne eigentlich geht es gar nicht so sehr um Scooter oder Hans-Peter. Der Name ist einfach so, weil er funktioniert und genau das erfüllt was er soll. Man verbindet Hans-Peter damit, der steht für irgendwie Trash und irgendwas mit Techno. Aber dann ist da dieses HC im Namen, dass nicht ganz reinpassen will und in dem Kontext eher so zu Trashpunk passt. Und das ist eigentlich alles, was dieser Name vermitteln soll. Dass ich irgendwas mache, was Trash, Punk und irgendwas techno-mäßiges verbindet. Es hätte auch jeder andere Name sein könn, der in diesem Sinne gut funktioniert aber es ist HC Baxxter geworden. Und ich muss dazu sagen, dass es auch nicht mal meine Idee war. Die Idee hatte ein Freund, mit dem ich mich vor ein paar Jahren bei ein paar Bier über die Idee unterhielt. Damals wusste ich nur, ich würde gerne irgendwann mal ne Mischung aus Trash-Techno und Eurodance machen, aber ohne diese typischen Texte, sondern mehr so in die Richtung Punk Hardcore. Und er kam dann mit der Idee. Und es passte für mich einfach wie die Faust aufs Auge. Er hatte kein Problem damit, dass ich den Namen benutze (Danke Fred … ich bin ja noch gespannt ob ich jemals Post von Hans-Peters Anwälten bekommen werde) und von da an hatte ich schon mal n Projektnamen. Fehlten nur noch Musik und Texte. Das hat dann nur noch circa zwei weitere Jahre gedauert, bis ich gelernt habe, wie ich am PC Musik machen kann.

Is it nice for you to be important, or more important to be nice?

Definitiv more important to be nice... haha. Aber wichtig ist auch immer „Respect the man in the ice-cream van“.
Hans-Peter hat schon damals erkannt, dass es nicht nur um die großen Stars geht, sondern auch um die kleinen Leute, die alles am Laufen halten und wollte gleichzeitig auf die problematische Lebenssituation vieler prekär Beschäftigter aufmerksam machen.

Was soll der Quatsch mit Raven gegen Deutschland? Das ist altbacken und gehört in die Zeit von Deutschpunk. Ist der Deutschland-Diss nicht übertrieben und begibst du dich mit „Ich hasse Deutschland und ich hasse Schwarz-Rot-Gold" nicht auf ausgelutschte Pfade... gehört so ein Song zum guten Ton beim Zeckenrap und wieso betitelst du ihn mit „Ein Hirsch, ein großer, toter Hirsch!"?

Ganz genau. Es gehört in die Zeit von Deutschpunk. Und Deutschpunk ist noch lange nicht tot (auch wenn ich mir das bei so manchen Alt-Bands wünschen würde), sondern verändert sich. Der Hirsch ist mein Deutschpunk-Song, das sollte er von Anfang an sein und ich finde, das ist doch ziemlich gut gelungen haha. Vom Zeckenrap hab ich nicht so viel Ahnung, da fragst du lieber andere Leute. Ich hab mit coolen Zeckenrappern zusammengespielt, aber deren Texte waren weniger stumpf. Und natürlich ist dieses Thema hundert mal durchgekaut worden. Von jeder Deutschpunkband und auch in anderen Genres. Aber das finde ich persönlich auch nicht schlimm. Es macht immer wieder Spaß gute neue stumpfe Deutschlandtexte zu hören. Und ich denke, dass jedem Mensch, der diesen Song anhört klar ist, dass das keine versierte linksradikale Kritik ist, die man in einem politischen Diskurs einbringen könnte, aber gerade für den Feierabend, nach endlosen Stunden Plenum oder einer nervigen Demo, bei der man vielleicht bei Minusgraden im Kessel gelandet ist, ist es doch einfach nur schön, auf ein Konzert zu gehen und mit seinen Freund_innen den ganzen Hass mit ein paar Parolen rauszuschreien. Ich find sowas jedenfalls gut und werde bestimmt noch den ein oder anderen ähnlichen Song machen. Wobei es sich auch nicht nur darauf reduzieren wird. Das wäre zu langweilig und es gibt noch genug andere Themen, die man ansprechen kann und muss. Aber zum Thema Deutschpunk ist es auch noch interessant, dass der Song weniger von Egotronic oder irgendeiner anderen Electro-Punk Combo beeinflusst wurde. Das „Hallo Deutschland" plus Beleidigung ist ein netter Gruß an Kackschlacht's Deutschland und „Hey Deutschland du Scheiße" ist eine Verneigung vor Rattenkönig und ihrem Lied Stullenbart.
Und der Name ... endlich fragt mal jemand... haha.
Das ist eigentlich ziemlich random gewesen. Es gibt diese grandiose 90er Jahre Kinderserie „Die Dinos" und in einer Folge guckt das Baby Musikfernsehen und es kommt die Band „Verschmortes Gulasch" mit ihrem Hit „Ein Hirsch! Ein großer, toter Hirsch!". Tja ich fand den Songtitel, sagen wir, sehr inspirierend... haha und wozu passt denn das Bild eines großen, toten Hirsches besser, als zum Anti-Deutschlandlied und den Hass auf das Völkische?

Döb döb döb da da döp döp döp... Welches ist der Beste Scooter-Song?

Mein persönlicher Favorit ist ganz klar „Back in the U.K.", aber da gibt's so einige.

Was sagt eigentlich dein Chef dazu, wenn du morgens einfach im Bett liegen bleibst und prokrastinierst? Wie verdienst du eigentlich deine Brötchen? Was befindet sich schon seit längerer Zeit auf deiner To-Do-Liste, was du aber immer wieder aufs Neue aufschiebst?

Tja mein Chef sagt da nicht wirklich was, weil ich hauptsächlich ein fauler Student bin und versuche so lange zu studieren, wie ich es mir leisten kann. Ich muss zwar nebenbei arbeiten, aber da mache ich Nachtschicht und wenn ich da liegen bleiben würde, würde ich ja mehr arbeiten, also das geht ja auch nicht... haha. Aber ja ich hab das Glück, dass meine Eltern es okay finden, dass ich studiere und mich teilweise unterstützen und den Rest krieg ich mit nem 400€ Job zusammen. Das ist ein Privileg, das ich sehr zu schätzen weiß, denn es gibt mir die Freiheit so viel Zeit in die Musik und die Szene zu investieren.
Ich kann Shows für andere Bands organisieren oder mal einfach ne Woche für ne Tour frei machen, das kann nicht jede_r, gerade wenn man 40 Stunden prekäre Scheißarbeit erledigen muss. Das macht einen Mensch einfach kaputt. Aber das Liegenbleiben soll nicht nur auf meine Situation bezogen werden. Ich kenne genug Menschen, die einfach



nicht aufstehen können, weil sie mit ner scheiß Depression zu kämpfen haben und das gesellschaftlich immer noch so ein Randthema ist, dass nicht wirklich ernst genommen wird. Das geht dann auch immer mit institutioneller Scheiße einher. Ein Freund von mir muss dem Arbeitsamt immer wieder psychologische Gutachten vorlegen, dass er ne Depression hat und nicht arbeiten kann. Das macht Menschen auch kaputt. Da ist Prokrastination vielleicht auch eine mögliche Form des Widerstands.
Und tja mir fallen spontan zwei Sachen auf meiner Ewigkeits-to-do-List ein: Reisen und ein Hörspiel machen.
Letzteres habe ich mal im Zuge eines Praktikums mit Kindern gemacht und es hat sau Spaß gemacht, aber dafür finde ich irgendwie nie richtig Zeit. Und ja Reisen… in den letzten Jahren hat sich bei mir ein ziemliches Fernweh angesammelt. Ich bin nicht der Mensch, der groß in Urlaub fährt und bin auch noch nicht so viel außerhalb Deutschlands rumgekommen, weil ich eigentlich immer alles Geld in die Musik gesteckt hab und mein Urlaub in den letzten Jahren darin bestand auf Tour zu gehen. Aber ich würde gerne mal aus Europa rauskommen und die Welt kennen lernen – und sei es nur temporär. Dafür wäre jetzt im Studium natürlich die beste Zeit und ich versuche es auch endlich mal zu realisieren. Zum Beispiel auch in Verbindung mit Musik. Ich versuche Kontakte ins Ausland zu sammeln, um irgendwann mal als HC Baxxter oder mit Snarg auf Tour zu gehen. Kackschlacht haben mir mit ihrer Japan Tour da Mut gemacht.
Gerade versuche ich Kontakte nach Israel zu bekommen, also falls irgendwer irgendwen kennt, ich bin über jeden Tipp dankbar …



Hafermarkt Flensburg mit Diarrhea Disco

I REFUSE TO B.A.M.

Ich will nicht in deine Rolle passen
Nagellack das trägt „Mann" nicht
und auch das Tanzen mach ich
falsch, so kriege ich nie eine ab

Nein! Ich bin kein „echter" Mann
pass nicht in die Verhaltensnorm
so geht's mir gut, ich fühl mich wohl
bleib weiter non-konform

Auch ich bin männlich sozialisiert
und weiß um meine Position
doch wichtig ist ja das Bewusstsein
die stete Reflexion

ich scheiß auf Bravo und Mattel
und auch auf jede Tradition
auf die mauern in den köpfen
und die anderen Konstruktionen

ich hasse die „Normalität"
als gäb es sowas wie normal
ich will keinen Maßstab der mir sagt
was ich zu tun und lassen hab

Ich will pink und ich will Glitzer
Ich will Neon und auch schwarz
Ich will Rollen überwinden
und dafür brauch ich viel Kraft

I refuse to be a man … as far as I can

<u>Mit „Refuse to B.A.M." ist dir ein wirklich großartiger Song gelungen, in dem du deine eigene festgelegte Geschlechterrolle hinterfragst und ablehnst. Erlebst du in deinem Umfeld oft maskulines Mackertum und müssen Genderfragen im Punk diskutiert werden?</u>

Danke, das ist auch der Song, der mir am besten gefällt. Aber ein ganz klares doppel ja. Ich erlebe auf jeden Fall Mackertum, jetzt weniger in meinem Freundes- und Bekanntenkreis, aber gerade auf Hardcore (und natürlich auch auf Punk) Shows werde ich damit oft konfrontiert und erst Recht in der Öffentlichkeit oder der Uni. Und ich bin da ja noch in einer privilegierten Position und werde „höchstens" wegen meines eventuell untypischen Aussehens oder meiner Sexualität angepöbelt, aber erlebe es nicht, wie es ist als Objekt betrachtet und bedrängt zu werden oder schlimmeres.
Wie gesagt in meinem Freundeskreis sind die Leute eher dafür sensibilisiert, auch wenn das nicht heißt, dass niemand mehr scheiße baut und ich verhalte mich sicherlich auch nicht immer nur cool, aber ich versuche mein bestes mein Verhalten zu reflektieren und Kritik anzunehmen.
Aber ja im Gegensatz zu den Abstürzenden Brieftauben (würg) denke ich, dass Geschlechterfragen immer noch aktuell im Punk und Hardcore sind und es auch auf lange Sicht bleiben werden, da auch diese Szene einen Spiegel der Gesellschaft darstellt. Wobei in gewissen Aspekten noch stärkerer Rede- und Handlungsbedarf besteht, als in anderen Szenen, denn Punk und Hardcore ist immer noch ziemlich männerdominiert, gerade wenn man die Positionen beachtet, die im Rampenlicht stehen. Es gibt fast ausschließlich Männerbands, Männerpunkzines, Männer, die Shows organisieren oder die Technik machen. Und das hat sich in all den Jahren nicht wirklich geändert. Wir sollten uns fragen, woran es liegt, dass es dieses Ungleichgewicht gibt, warum FLTI*-Personen so wenig an diesen Positionen partizipieren, warum diese Szene so exklusiv gegenüber allem nicht-Weißen, nicht-Männlichen, nicht-Heterosexuellen oder nicht-Behinderten zu sein scheint, obwohl wir doch alle eine emanzipatorische Einstellung teilen und was wir tun könnten, um diesen Zustand zu ändern. Vielleicht liegt es auch daran, dass ich mich vor allem in einem Bereich dieser Szene bewege, der stark durch die linksradikale-politische Szene und durch Studierende geprägt ist, dass diese Probleme hier wenigstens teilweise angesprochen und kritisiert werden und die Menschen um mich rum, eine gewisse Sensibilität für diese Thematiken entwickelt haben.
In anderen Bereichen des



Schinken auf der Einhornparty

Deutschpunk oder des (American) Hardcore, sehe ich diese Sensibilität nicht so stark. Vielleicht wäre es wichtig noch mehr darüber aufzuklären, um ein kollektives Bewusstsein hierfür zu schaffen und dadurch etwas zu ändern. Oder vielleicht bräuchte es einfach mal eine neue Bewegung im Geiste der Riot-Grrrls, die die Szene hier in Deutschland durcheinander wirbeln und alles auf den Kopf stellen … ich weiß es nicht, aber das ist ein Thema mit dem ich mich viel beschäftige und ich hoffe und wünsche mir, dass ich in meiner aktiven Zeit in dieser Szene es noch erleben kann, dass die Kids zurückblicken und sich fragen „Wie konnte das damals denn überhaupt ein Thema sein?“

Auch wenn deine Texte auf den ersten Blick manchmal etwas „platt“ wirken behandeln sie wichtige Themen, sind gut formuliert, eingängig und offenbaren erst beim zweiten Hinschauen eine enorme inhaltliche Tiefe. Bei Liveshows betonst du immer wieder im letzten Song, dass du dir wünscht, dass die Menschen nicht nur stumpf raven, sondern auch etwas von den besungenen Inhalten mitnehmen. Hast du das Gefühl, dass du das als HC Baxxter erreichst oder ist es doch immer wieder aufs Neue ein „preaching to the converted“?

Hui, da fragst du mich was. Hm ich weiß es nicht. Ich denke, ja zum Teil. Also mir ist es einfach wichtig, dass die Leute nicht nur stumpf konsumieren, denn dann könnte ich auch einfach Blümchen laufen lassen. Ich finde es wichtig, dass bei Livekonzerten auch Inhaltliches zwischen den Liedern verbreitet wird. Und gern auch noch auf andere Weise, wie zum Beispiel durch Infotische oder so. Und es gab auf jeden Fall das ein oder andere Konzert, bei dem ich zum Beispiel über Geschlechterfragen gesprochen habe, vor einem Publikum, dass sonst sicherlich nicht so oft damit konfrontiert wird. Wobei ich auch sagen muss, dass ich mich schon dazu zwingen muss, diese Ansagen zu machen. Mir ist es ultra wichtig und ich mache es, weil es mir wichtig ist, aber es ist die Situation meiner Performance bei der ich am unsichersten bin. Ich finde nicht, dass ich gut referieren kann und komplexe Themen in kurzen Sätzen auf einen wichtigen Punkt brechen kann. Daniel – unser Sänger bei Schmutzstaffel – der kann das super, ich hadere mich da irgendwie durch und hoffe, dass das, was dabei rauskommt, irgendwie verständlich ist und Sinn ergibt. Und meistens klappt es irgendwie, aber oft genug komme ich auch ultra durcheinander. Aber wie gesagt, es ist mir wichtig, dass zu machen und deshalb mache ich es. Und es gab Situationen, wo Menschen zu mir ankamen und sich bedankt haben, dass ich eine Ansage gemacht habe. In Hamburg kam zum Beispiel eine Trans-Person nach dem Auftritt zu mir und sagte, wie schön sie es fand, dass ich eine Ansage dazu gemacht habe, wie es war in der Schule diskriminiert zu werden, weil man nicht richtig in die geschlechtliche Rolle gepasst hat. Das hat mir auf jeden Fall sehr viel gegeben und mich darin bestätigt, dass es richtig ist, solche Ansagen zu machen. Und somit ist in all den Konzerten mindestens bei einer Person etwas angekommen, dass ist doch schon mal was, haha.

Alle deine Songs lassen sich im Internet kostenlos runterladen. Vor kurzem ist deine erste Schallplatte beim renommierten Hannoveraner Label Dorfpunkgang erschienen, die mit ordentlich Mehrwert (Booklet mit ausführlichen Linernotes, DIY Brettspiel, Katzeneinhornmaske zum Auschneiden und Aufklebers) ausgestattet ist. Erzähl ein bisschen was zur Platte und zum Drumherum?

Tja die Platte ist ein riesiges Geschenk von meinem Freund Arne (a.k.a. dem Labelbo$$) gewesen. Ich habe ihn durch Schmutzstaffel kennen gelernt, da er uns damals angeboten hat unsere Platte rauszubringen und seit dem sind wir gute Freunde und ich sitze öfter mal in seinem Bauwagen, trinke seltenes Bier und wir quatschen über Musik.
Ich hab ihm immer wieder von meiner Idee und meinem Fortschritt mit HC Baxxter berichtet und nach meinem ersten Auftritt habe ich ihm ein Video davon gezeigt. Danach meinte er, dass er es auf Vinyl rausbringen will und ich war total baff, weil ich damit nicht gerechnet hatte. Und zu meinem Geburtstag hatte er mir die Splatter-Vinyl Farbe geschenkt. Tja so kams, dass es die Songs jetzt auf Platte gibt und ich viel Basteln konnte für das Booklet und das andere Zeug.

Lieber Schinken, ich danke dir ganz herzlich für deine Antworten, du bist der fleissigste und pünktlichste Interviewpartner, den ich je mit meinen Fragen genervt habe und die letzten Zeilen sollen deine sein…

Tja, was soll ich sagen, vielen Dank für das Interesse und es hat mir Spaß gemacht deine Fragen zu beantworten. Ich hoffe, dass es irgendwem auch Spaß gemacht hat, meine Antworten zu lesen und wer bis hierhin gekommen ist, der liest auch noch den Rest, deshalb Folgendes:
1. Checkt unbedingt die folgenden Bands aus, wenn ihr die Möglichkeit habt, sie sind cool und haben es verdient: Loser Youth, Brutale Gruppe 5000, Diarrhea Disco, Period Pain & the vaginal fluids, Kabelbrand Ostkreuz, Tokkatz, Hass auf alles, Plant, GRGR, Tathandlung
2. Falls ihr Ideen habt oder irgendwie darüber quatschen wollt, was ich zur Refused to B. A.M. Frage so zum Besten gegeben habe, schreibt mir ne Mail...
liebe Grüße Schinken

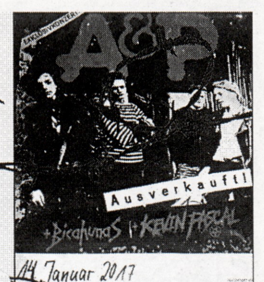


HC BAXXTER - s/t LP
(DPG Records)

schinken@riseup.net
facebook.com
hcbaxxter.bandcamp.com
hcbaxxter.blogsport.eu

ATTRAKTIV & PREISWERT

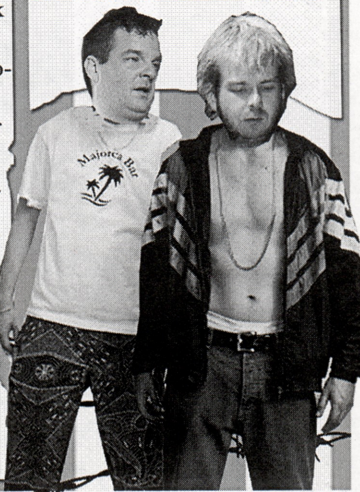
A+P live im Oberhausener Druckluft



Die letzten Sonnenstrahlen verschwinden hinterm Horizont und wir haben die Hälfte unserer Wegstrecke hinter uns gebracht. Zu unserer Rechten rauschen kahle Nadelbäume an uns vorbei, landschaftlich herrscht Monotonie und Tristess. Das Weiß der vergangenen Tage hat sich in ein allgegenwärtiges, schmutziges und alles verschlingende Grau entwickelt. Ziemlich genau im Weserbergland überrascht uns dann das Wetter: Die Fahrbahn verwandelt sich in ein Eisstadion und die Asphaltdecke ist plötzlich spiegelglatt. Mit Schlittschuhen würden wir jetzt sicherer und schneller vorwärts kommen und wir hätten uns kaum gewundert, wenn Erich Kühnhackl uns mit seinem Zamboni überholt hätte und dabei genüsslich einen Brauner Bär am schlecken tun wäre… frag dein Internet, was das bedeuten soll…
Völlig ungewöhnlich und Mitte Januar auch völlig unerwartet: Die Temperaturen sind unter Null, es ist kalt, es schneit und ohne Pinguin-Gang legst du dich auf der Strasse schnell auf die Fresse. Der Pinguin-Gang wurde mir tatsächlich einen Abend vorher von Susanne Daubner in der Tagesschau empfohlen, doch der bringt uns hier Mitten auf der A2 leider auch nicht näher ans Ziel.

Oberhausen. Metropole des Ruhrgebiets. Geburtsort von Stars und Sternchen wie Esther Schweins, Günter Geisen oder Willi Wülbeck, bekannt fürs Centro, Gasometer oder Sea Life. Und natürlich fürs Druckluft. Hier hab ich schon vor Dekaden dem Who Is Who der Punkrockprominenz auf den Bühnenbrettern zugejubelt. Eine meiner frühesten Erinnerungen betrifft ein Konzert mit Dritte Wahl und den Fuckin' Faces, bei denen sich Sänger Busch'n das Bein verknackst hat und mit schmerzverzerrtem Gesicht und im Sitzen die restliche Hälfte des Gigs souverän zu Ende gebracht hat. Oder Anti-Flag auf meinem ersten Konzert mit Rauchverbot oder Elektroduendes, bei denen die ganze Halle gepogt hat und Ollis Brille zu Bruch ging, Vollalarm Festival oder die alljährlich stattfindende Plastic Bomb Party, die stets ein Highlight gewesen ist. Ja, ich fahre gerne ins Druckluft, auch weil man dort immer einen ganzen Haufen Bekannte und nette Menschen treffen kann.

Nach knapp fünfstundiger Fahrt hat uns Copilot Ros sicher bis vor die Tür manövriert. Ein Reisegrüppchen von 7 Personen eilt sich, noch vor uns in der Kassenschlange anzukommen. Doch die Vorhut ist zu ungestüm und legt sich vor unseren Füßen voll auf die Fresse. Schallendes Gelächter der hinterherstürmenden Dame, bis sie sich an genau der gleichen Stelle ebenfalls auf die Fresse legt.
Jetzt lachen wir und watscheln langsam im Susanne Daubner Pinguin-Gang Richtung Einlass. Wir kommen kurz vor der Tagesschau an und der Laden ist schon üppig gefüllt. Draussen wärmen sich die Asseln am Lagerfeuer, drinnen liegen die ersten Alkoholleichen auf Rucksackbergen in der ganzen Halle verteilt. „Lass uns mal noch ne Pommestasche schnappen bevor wir mit dem Saufen anfangen, ich brauch ne gute Grundlage." spricht er, folgt mir ins nahgelegene Bero-Zentrum, in dem aber alle Futterbuden und Fressstände ihre Pforten längst verschlossen haben. Der Käsetwister ist ein Blätterteiggebäck mit geriebenem Emmentaler, etwas Kümmel, Paprikapulver und Oregano und ca. 1400 Kalorien. Ein Backwarenfachgeschäft verkauft uns die letzten Auslagen und zwei Käsetwister später stehen wir wieder im Druckluft und vernehmen die letzten Klänge der ersten Band. Bicahunas. Die hatten mich schon mal in der Kopernikus genervt, so dass sich der Ärger über dieses Versäumnis in Grenzen hält.
Das Druckluft ist schon im Vorfeld ausverkauft und eigentlich ist ein pünktlicher Konzertbeginn um 20 Uhr ja begrüßenswert, aber wer kann schon damit rechnen, dass der Zeitplan auch stringent eingehalten wird... Veranstalterin Ronja erklärt: „Es ist voll, alle sind schon betrunken, worauf sollen wir noch warten? Das alle noch betrunkener werden?" Recht hat sie. Als Ersatz für Chorea Huntington stehen jetzt Kevin Pascal in den Startlöchern. Ich hatte diese Reiseunternehmung vornehmlich wegen der Berliner Band geplant, aber Ullah und Fred müssen die Backstagetür bewachen und können so natürlich nicht auch noch auf der Bühne stehen.
Und sie haben einiges zu tun: „Können wir mal kurz raus zum pinkeln?" fragen zwei junge Mädels. Andere scheinheilige Begründungen wie: „Entschuldigung, ham sie vielleicht a Auto gesehn, so a kleins gelbes Auto. Mei Auto is weg, ich finds nimma..." oder „Steht hier mal nich im Weg rum und lasst mich durch..." prallen an den beiden Aushilfs-Securitys ab. Die Backstagetür bleibt verschlossen und Ullah mimt heute den Hodor.
Besorgt muss ich feststellen, dass mein Weggefährte Ros ein unglaubliches Trinktempo vorlegt und am Ende seine gesamte Barschaft in Bierkannen



investiert hat. Ich quatsche zu viel mit Andi aus Wuppertal, bei dem wir nicht nächtigen werden und Toxo aus Düsseldorf, bei dem wir nächtigen werden, weil Düsseldorf näher an Oberhausen liegt als Wuppertal, auch wenn Ros dann keine Schwebebahn fahren kann.

Bekannte aus Bremen, Karlsruhe, Köln, Düsseldorf, Berlin, Utrecht, Mönchengladbach und Hannover versüßen mir den Abend. Während die ersten Songs der Flensburger Kevin Pascal durch die Halle klingen steht auf einmal Mirco mit einer Flasche Pfeffi neben mir. Mirco ist Stammgast in der Kopernikus in Hannover, er hat ein riesengroßes Anarchie-A auf dem Kehlkopf tätowiert. Es sieht aus, als hätte er eine Wette verloren und sich mit einem Edding 850 vorm Spiegel selbst verschönert. Und er hat immer ein Fläschchen Underberg in der Hemdtasche. „Eyyy, wer spielt da gerade? Sind das die, mit dem komischen Namen? Von denen kenn ich nur „Lederjacke“ vom Internet.“ Internet hat Mirco nämlich auch, aber nur für YouTube und YouPorn. Ich empfehle ihm, mal einen Blick auf About You zu werfen.

Malte, Knott und Konsorten legen mit Kevin Pascal einen echt guten Auftritt hin. Viele neue Songs haben sich ins Set geschlichen, die nicht auf dem bald erscheinenden Album „Bunkerschelle“ zu finden sind und das gefällt mir im Gesamten sehr gut. Ein paar mehr Ansagen und Interaktion mit der Audienz hätten schon sein dürfen, aber der Pöbel feiert, pogt und fordert Zugaben.

Dann betreten A+P die Bühne. Für viele der Grund für eine lange Reise nach Oberhausen. Die Band hat sich 1979 in Starnberg gegründet und besteht u.a. aus drei Brüdern. Bei den Aufnahmen zu ihrer ersten Platte waren zwei von ihnen erst 14 Jahre alt und herausgebracht wurde die Scheibe von Jupiter Records, für das damals Ralph Siegel verantwortlich gewesen ist. 1985 löste sich die Band auf, spielte 2006 und 2007 nochmal Reunion-Gigs und stand seitdem nicht mehr auf der Bühne. Ronja hat die Band in der vorletzten Ausgabe des Plastic Bomb vors Diktiergerät gezerrt und gleich noch nen Gig in Oberhausen dazu klar gemacht. Findige Geschäftsfrau.

Mich haben A+P nie sonderlich gereizt, ich besitze zwar beide LPs, lege sie aber nur sehr selten auf. Zu viele nervige Songs, die sich zwischen die Hits wie Dachau, Cabriolet, Polaroid oder Bomben auf Landsberg mischen. Und außer dem haben Reunions mit Altherrenbands einen faden Beigeschmack.
Aber A+P machen das grandios. Vom ersten Ton haben sie das gesamte Publikum im Griff und in ihren Bann gezogen. Das ist keine aufgesetzte Show, um noch mal ein paar Groschen abzugreifen. Die Band hat Spaß auf der Bühne und das sieht man ihnen auch an. Die Halle quittiert das mit Massenpogo und glücklichen Gesichtern. Und so wird dies ein viel umjubelter Auftritt, bei dem sie ihr ganzes Repertoire zum Besten geben und als letzte Zugabe den ersten Song noch einmal spielen müssen, weil sie keine weiteren geprobt haben.

Die Halle leert sich schnell und es ist noch nicht mal Mitternacht. Eine Aftershowparty gibt es nicht.
Das Tagebuch eines Fastenden ist das neueste lyrische Glanzwerk von Torsun Burkhard und wird hier auf diversen Plakaten und Flyern angekündigt. In Ullahs Bastelstunde lernen wir, dass der Mund des Egotronic-Sängers, so ganz allein für sich betrachtet, dem weiblichen Geschlechtsorgan verblüffend ähnlich sieht und so sorgt Torsuns Mösenmund noch für viel Kurzweil, ehe wir uns Richtung Bahnhof aufmachen. Beim ersten Halt in Duisburg passiert das, was immer passiert, wenn man keinen gültigen Fahrschein besitzt: „Schönen Guten Abend, Zugestiegene, die Fahrscheine bitte!“ Micha steckt mir beim Hinausgehen zwar noch seinen ungültigen Fahrschein zu, insgesamt befinden sich aber trotz allem vier Menschen ohne gültiges Beförderungsticket in unserer Gruppe. Das kostet mittlerweile stolze 60 Euro... pro Person. Aber unser Zugbegleiter ist ein Guter: „Ach, sie gehören alle zusammen, prima, ich hab ihre Fahrkarten schon gesehen und wünsche noch eine angenehme Weiterfahrt...“ sprach er und setzte sich zu uns in den Vierer.

Bei Toxo und Steffi gibt es stets ein Likörchen vorm Schlafen. Zumindest verbreiten Kackschlacht diese Information. Wahrscheinlich haben die Beiden beim letzten Mal einfach alle Reserven vernichtet, aber Ros ist eh schon auf dem Sofa eingeschlafen. Und auch ich geselle mich nach einem letzten Bier mit Toxo zu ihm.
Druckluft, das war spitze, wir kommen gerne wieder.

Ihm biss ein Irrer das Gesicht weg

Berlin - Sein Gesicht ist entstellt. Statt Mund und Lippen hat Torsun Burkhard (47) nur noch eine einzige Riesennarbe.
Ein Kannibale hat ihm ins Gesicht gebissen.
Ein Streit mit einem Obdachlosen im LSD-Rausch führte am vergangenen Sonntag zu der Attacke. Dabei verlor der Bestseller-Autor die gesamte Mundpartie. Ob der Angriff in Zusammenhang mit der letzten Publikation Burkhards steht, ist laut Sprecherin der Polizei noch nicht geklärt. Der flüchtige Täter soll direkt nach der Tat gerufen haben: "Ab heute kannst du richtig fasten, du Arschmade." Burkhard befindet sich in psychologischer Behandlung und wird nie wieder schreiben können.

Mundraub: Torsun Burkhard (47)



ICH BIN GOTT

Diese Scheibe wurde schon 2005 von Plastic Bomb noch einmal wieder veröffentlicht. Im Original erschien sie 1981 auf Jupiter Records, dem damaligen Label von Ralph Siegel! Nun wurde sie letztes Jahr erneut nachgepresst, die Nachfrage ist ungebremst hoch, kein Wunder, handelt es sich hier doch um einen Klassiker des frühen Deutschpunk. Wenn man das Alter der Bandmitglieder bedenkt, haben sie zur damaligen Zeit mit dieser Scheibe wirklich Großes geleistet. Gerade textlich können sich aktuelle Bands hier eine gehörige Scheibe abschneiden und Songs wie “Dachau”, “Cabriolet” oder “Polaroid” hat jeder schonmal gehört, der sich mit Deutschpunk beschäftigt. Tolles Re-Release einer immens wichtigen Platte auf Plastic Bomb Records.

KANNIBALEN UND UNTERMENSCHEN



Eine Plattenkritik

Tiefster Winter. AZ Aachen. Es gibt Reis mit Scheiss und die trotteligste Band in drei Jahren Panzerband steht gerade auf der Bühne. Unterstaat. Danach wir. Solide. Dann der Headliner des Abends. Kannibal Krach. Keine Erinnerung mehr dran. Pfeffi. Zwei Jahre später. Ich habe in den weiten des Internetz von der Veröffentlichung der „Untermenschen in der Überzahl“ LP erfahren, schreibe die Band an, möchte eine Platte bestellen und bekomme keine Antwort. Also beim Plastic Bomb Mailorder bestellt… mittlerweile hat sich Kannibale Kris gemeldet, es gibt anscheinend Probleme mit den Platten und er ist offensichtlich überrascht, dass die Scheibe seiner Band im Duisburger Repertoire zu finden ist: „Ach, da gibts die? Interessant“ Alles gut.
Kannibal Krach kommen aus Wermelskirchen oder irgendwo da aus der Nähe und sind in der Aufnahmephase der Platte noch als Trio unterwegs… aktuell dreht sich wohl das Personalkarussell aufs Neue… Das Artwork ist schlicht und spartanisch und provokativ, aber irgendwie auch stimmig. Angelehnt an die türkische Nationalflagge ersetzt eine große Panzerfaust den weißen Stern neben dem Halbmond. Die Erwartungshaltung steigt. Die Songs tragen Titel wie „Stolz auf Deutschland“, „Das Plenum“ („Das Wohnzimmer von meiner Oma ist mehr autonomer Freiraum als euer scheißlangweiliges Drecks-AZ“), „Fettsack aus Afrika“ oder „Koranverbrennung“. Ich lege das hübsche rote Vinyl auf den Plattenteller und… … bin überrascht.
WIE GEIL IST DAS DENN BITTE?
Allerfeinster Hardcore-Punk, mit Grunz-, Gröhl- und Keifattacken, immer voll auf die Fresse und immer gnadenlos nur nach Vorne ohne in den Rückspiegel zu blicken. Ich dreh den Regler auf Anschlag und hüpfe meinen Scheiß-Nachbarn auf der Decke rum, reiß das Fenster auf und brüll den Scheiß-Menschen auf der Scheiß-Straße meinen Scheiß-Hass entgegen. Kannibal Krach sind unbequem und provokant und sie liefern dir mit „Untermenschen in der Überzahl“ sicherlich nicht den Soundtrack für deine PC-Wohlfühloase.
Die Band hat Ecken und Kanten und lässt sich schwer in ein Schema pressen. Ein bisschen wie beim Baby-Förmchen-Spiel von Fisher Price, wenn du versuchst das rote Viereck durch die runde Öffnung zu quetschen. Das wird nicht gut gehen.
Kannibal Krach hören ist ein bisschen wie Blood For Blood hören. Das politisch Unkorrekte wird von einem ungestümen Menschenhass, treibenden Beats und abgrundtiefer Wut an die Seite geschoben, wird nebensächlich. „Häng dich auf das gibt nen geraden Rücken… das spart Geld und schützt die Umwelt. Aussterben jetzt!“ Dabei sind ihre Texte niemals platt oder ausgelutscht, sondern treffen ins Mark, legen den Finger in die Wunde, bohren dir ein Messer zwischen die Rippen und drehen es ganz langsam im Kreis um dir größtmöglichsten Schmerz zu bescheren.
Kannibal Krach haben das Ende der Spaßgesellschaft eingeläutet und ich feier das ab. „Wir sind wirklich das letzte, Product Placement Datensätze. Wir sind der letzte Dreck. Alle von uns müssen weg.“ Hier wird gegen alles und jeden gewettert, Nazis, Schnarchnasen-Plenas im AZ, Fastfood-Fettsäcke, Wacken-Spacken oder gierige Geldsäcke. Für Aufsehen sorgen Textzeilen wie „Holocaust an der reichen Minderheit“, „Das Plenum ist sexistisch, aber irgendwie auch geil“ oder die Verwendung des Begriffs „Untermenschen“ im Albumtitel, mit denen sich die Band selber ein Auftrittsverbot in diversen Azs auferlegt.

Ich stehe dem eher mit gemischten Gefühlen gegenüber. Die Verwendung von Begriffen wie „Holocaust“, losgelöst von seiner eigentlichen Bedeutung und in einem völlig anderen Zusammenhang, empfinde ich als problematisch. Wobei mir gerade dieser Umstand, dass es für mich problematisch ist, am meisten Kopfzerbrechen bereitet. Ist es ein No-Go solche Texte zu verfassen? War Punk nicht mal provokant, aufrührerisch und aufrüttelnd? Und damit meine ich jetzt nicht Sid Vicious, der mit Hakenkreuz-T-Shirt posiert oder eine Bochumer Iro- und Spackenfraktion, die zwei SS-Runen in ihrem Bandnamen hatte.
Mit Panzerband mussten wir im Vorfeld von einem Konzert in der Alten Meierei zu Kiel mal Rede und Antwort stehen, weil wir das Wort „Spacken“ in einem unserer Texte verwendet haben. Was würde Kannibal Krach dort blühen?

Untermenschen in der Überzahl ist Misanthropie in Reinform und der perfekte Soundtrack für die Schlange bei der Agentur für Arbeit, für überfüllte Supermärkte, Public Viewings oder jedweden anderen Rotz mit Massenanhäufungen nerviger Homo Sapiens. Ich kann da abschließend für mich kein klares Fazit ziehen. Auf ein Konzert werde ich die Band sicher nicht einladen und die Platte höre ich ab heute nur noch heimlich in der Wäschekammer. Eine Band die polarisiert. Erschienen ist das Album bei Unundeux, dem Label der Japanischen Kampfhörspiele und bestellen kannst du sie u.a. bei Plastic Bomb.

PUNK AUS HANNOVER & UMLAND



JOYRIDE – Demo Tape

Samples sind ja das Salz in der Punk-rock-Suppe. Gute Einspieler können die Intention des Songs noch verstärken, manchmal verdeutlichen. Schlechte Einspieler sind zu lang und machen den Song kaputt. Joyride starten mit: „Niemand von uns kriegt mehr Geld, wenn ihr so wollt, dann ist gut Junge, dann werd ich von jetzt an für garnix mehr irgendwas bezahlen“ Yeah, darauf ein Schultenbräu und Prost auf Maaskantje. Im ersten Song geht's dann passend zum Einspieler um Ladendiebstahl (lohnt sich doch). Die Band hat keine Facebookseite, so dass ich dir nichts über die hässlichen Visagen der Bandmitglieder (die ganz Hannover typisch alle schon in der ein oder anderen nicht erwähnenswerte Band gespielt haben) oder die Anzahl ihrer Likes erzählen kann. Selbst das Label hat sich aus der weltweiten Datenautobahn verabschiedet, voll analog hier, zumindest eine Bandcamp-Seite gibt es, die du aber nur im Darknet finden kannst und mit jeder Menge Bitcoins bezahlen musst. Joyride sind ein ungestümes Hardcore-Punk-Monster, das von Mupes angepisstem und ausgekotztem Gesang durch acht kurze Songs getragen wird, wobei sich die Texte im Wesentlichen auf sehr wenige Zeilen beschränken. Beispiel? Der Song Anything Goes: „Individualität als Chiffre für Beliebigkeit. Anything goes… und du mir gewaltig auf den Sack. Auf den Sack.“ Damit ist alles gesagt. Niemand fickt mit Joyride, Junge!

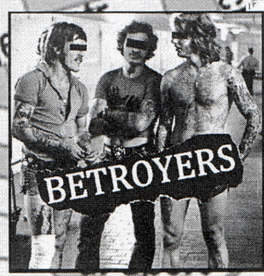
DREI METER FELDWEG – Hypermaxx 4000 CD



Eigentlich kommt nur das Management und Booking aus Hannover, die Band ist in der Lüneburger Heide in Salzhausen beheimatet. Der Promozettel bietet mir vorab schon so viele Informationen, die die Band in ein unsympathisches Licht rücken. Unter „Erwähnenswertes“ rühmt man sich die Vorband von Rantanplan und Dritte Wahl gewesen zu sein und sogar ein Auftritt im Hamburger Volkparkstadion steht in der Vita der Band, die Wert darauf legt, dass die 3 im Bandnamen ausgeschrieben wird. Das Managment und Booking scheint auch richtig gute Arbeit zu leisten, immerhin stehen demnächst Gigs in Garlstorf und Ventschau mit Szenegrößen wie Datenschmutz und Empire Steak Building auf dem Programm. „3m Feldweg“ wären glaube ich viel lieber „Eine Station U-Bahn“ oder „Zweite Ausfahrt Bundesstrasse“, den Charme einer rumpeligen Dorfkapelle versprühen sie nämlich nicht. Vielmehr kommen sie arg angepasst und durchschnittlich daher. Ohne Hass und Wut. Bei Textzeilen wie „...denn du bist kein wildes Tier. Darfst dein Leben nicht verpassen, nimm die Zukunft ins Visier.“ sträuben sich mir die Nackenhaare. Da ist nix Wildes, nix Ungestümes. Vergiss No Future, studiere lieber BWL! Die Texte besitzen wenig Tiefgang und strotzen nur so vor Plattitüden und Peinlichkeiten. Ob da jetzt zwei Männer um eine Frau streiten, Spammails im Postfach landen oder mit „diese Nacht wird legendär, wir saufen alle Flaschen leer“ bierseelige Heiterkeit propagiert wird, mir gibt dieser Silberling so überhaupt nichts und um hier mal die angesagten Hannoveraner von Drei Akkorde Beim Nächsten Mal zu zitieren: Eine Mischung aus verspielten Texten, heiklen Riffs und einer Brise Bier machen dieses Erlebnis zu einem Ausflug in die frühen 90iger. Musikalisch belangloser deutscher Punk mit gelegentlich eingestreuten genrefremden Stilmitteln. So schnell, wie ich 3000 Zentimeter Feldweg laufe, so schnell fliegt dieses Album aus dem CD-Player. „Diagnose Megastar. Champagner, Koks und Kaviar, den Privatjet zahl ich bar. Man muss nur dran glauben, dann wird's wahr.“ Ich bin mir noch nicht mal sicher, ob das ironisch gemeint ist, treffender wäre wohl folgende Textzeile: „Diagnose Unzumutbar, Champignons, Kot und na klar, in der Klapse ist es wunderbar. Wir reiten drei Meter Feldweg zur Shisha-Bar auf unsrem Dromedar.“



THE BETROYERS – Demo CD



Es wird schon seinen Grund haben, warum die Band darauf verzichtet hat, ihrem Demo ein Textblatt beizulegen. Auch auf der Bandcamp-Seite gibt's außer einer unlustigen Bandinfo nichts weiter zu lesen. Im ersten Song heisst es dann tatsächlich: „Mega-Snake in meiner Hose, Mega-Snake in deine Dose.“ Da gehört schon einiges dazu, den eigenen Pimmel „Mega-Snake“ zu nennen und „Dose“ ist ein ganz furchtbares Wort für Vagina, wobei ich es generell nicht ganz einfach finde, dem weiblichen und männlichen primären Geschlechtsorganen coole Namen zu geben. Musikalisch ist das Stoner-Rock mit einer Prise Punk und ähnlich strukturiert rumpeln sich die 5 Betroyer durch insgesamt vier Songs, denen es klar an Abwechslung und Aussage fehlt, zumindest ergeben die Songtitel in Zusammenhang mit den verständlichen Passagen ein Bild voller Banalitäten, Fäkalsprache und Pennälerhumor.

E-EGAL – Ich hätt gern Pommes zu der Wahrheit LP

E-egal
Randgruppenrock

Im Scheiszhaus hängt eine E-Gitarre, auf der ein Aufkleber von E-Egal klebt. Mit dem kleinen Buben von E-Em-Eukal, das es jetzt auch bei E-Edeka zu kaufen gibt. Als Kind hab ich das hart abgefeiert. E-Ehrlich. Die Band aus Braunschweig gibt es schon ein paar Jährchen und außerdem spielt da mein Homie Thomas mit, der auch bei Kackschlacht mitmusiziert, worauf bei E-Egal Konzertankündigungen auch gerne hingewiesen wird. Dabei müsste es doch eigentlich anders herum sein, aber die Band um Plautzenotto hat nicht so viel Fame abbekommen, wie dem Thomas seine andere Band. Was daran liegt, dass ihm sein kongenialer Sidekick Timo ein Business-Punk ist und seine Kackband auf allen Kanälen anpreist, Instagram und Twitter vollscheisst und Arne von der Dorfpunkgang horrende monatliche Dividenden überweist. Doch wer zu viel Kacke verspeist, ist dreist und wird schnell feist. Das kann auch bei zu viel Pommes passieren, um hier mal langsam wieder auf das zu rezensierende Produkt zurück zu kommen. E-EGAL sind ein Bastard aus Der Bilanz und Hammerhai, ein bisschen Los Nuevos Mutantes und von mir aus für die Intellektuellen auch ein Schuss Rantanplan. Das läuft gut im Hintergrund, bietet aber kaum Anreiz, sich intensiver damit auseinander zu setzen. Das Cover ist ganz nett, das Booklet sehr liebevoll aufgemacht, doch insgesamt plätschern die neun Songs dieser LP etwas an mir vorbei.

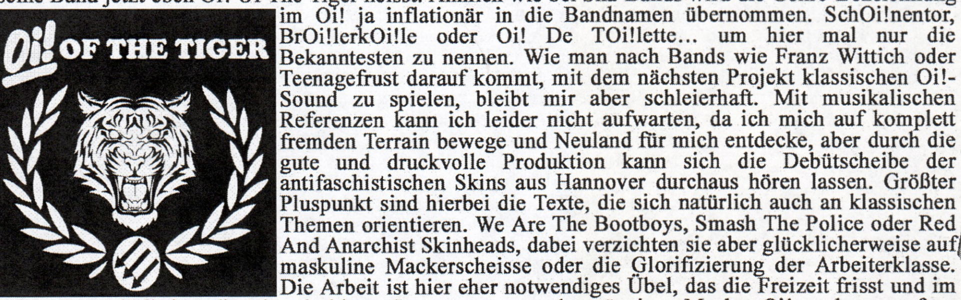
CAUSES – Demo Tape

Auch hinter diesen neuen Band verstecken sich keine Unbekannten. Hannover ist ein einziger Inzucht-Haufen und generell scheinen Bandgefüge keine wirklich lange Halbwertszeit aufzuweisen. Hier treffen 50% Reset//Mankind auf Finisterre und Schlagzeuger Julian hat bestimmt auch schon in diversen Bands gespielt hat, die mir aber gerade nicht einfallen. Durch Flitzes Gesang, der auch bei Reset//Mankind, Franz Wittich oder Teenagefrust gesungen hat, kommen Assoziationen zu seinen früheren Bands nicht von ungefähr, generell bin ich aber mehr als positiv überrascht, was mir beim Hören dieser ersten fünf Songs so alles durch den Kopf geht. Da gibt's Passagen, die mich an Tatort Toilet erinnern, an manchen Stellen klingts wie Bombenalarm und über allem schwebt ein flotter, melodischer Punk skandinavischer Prägung, wie er in Kopenhagen gerne gespielt wird. Das hat in erster Linie eine Gemeinsamkeit: Die fünf Songs sind verdammt eingängig, laufen gut am Stück durch und können keine Ausfälle verzeichnen. Ich hoffe, dass es die drei noch lange mit Hütte aushalten und dann wirst du noch viel von CAUSES hören. Mit das Beste, was Hannover aktuell zu bieten hat.

CAUSES

OI! OF THE TIGER – s/t LP

Ich glaube ich habe in der Bandvorstellung im letzten Heft schon mal erzählt, wie die Band zu ihrem Namen gekommen ist. Frolic ist im Auto unterwegs und hört den Rocky Balboa Soundtrack und statt des Auge des Tigers grölt er eben Oi! und ist so begeistert von seinem lyrischen Einfallsreichtum, dass seine Band jetzt eben Oi! Of The Tiger heisst. Ähnlich wie bei Ska-Bands wird die Genre-Bezeichnung im Oi! ja inflationär in die Bandnamen übernommen. SchOi!nentor, BrOi!lerkOi!le oder Oi! De TOi!lette... um hier mal nur die Bekanntesten zu nennen. Wie man nach Bands wie Franz Wittich oder Teenagefrust darauf kommt, mit dem nächsten Projekt klassischen Oi!-Sound zu spielen, bleibt mir aber schleierhaft. Mit musikalischen Referenzen kann ich leider nicht aufwarten, da ich mich auf komplett fremden Terrain bewege und Neuland für mich entdecke, aber durch die gute und druckvolle Produktion kann sich die Debütscheibe der antifaschistischen Skins aus Hannover durchaus hören lassen. Größter Pluspunkt sind hierbei die Texte, die sich natürlich auch an klassischen Themen orientieren. We Are The Bootboys, Smash The Police oder Red And Anarchist Skinheads, dabei verzichten sie aber glücklicherweise auf maskuline Mackerscheisse oder die Glorifizierung der Arbeiterklasse. Die Arbeit ist hier eher notwendiges Übel, das die Freizeit frisst und im Song „Sexpol" liefern die Vier ein klares Statement gegen den gängigen Macker-Oi!: „...have no fear, the next revolution will be queer..." Doch natürlich kommt hier auch der Spaß nicht zu kurz und ich muss gestehen, dass ich an dieser Scheibe eine Menge Spaß gefunden habe. Neun mal Antifasict Oi!. „Bring back the politics in Oi!, Oi! Of The Tiger". Schlichtes, aber passendes Artwork, Textblatt und kein Downloadcode, dafür liegt der LP aber das komplette Album nochmal als CD bei. Erschienen bei Rockers, die auch einen Plattenladen in Linden betreiben.



Die Krustentiere von **EXILENT** paaren sich zeitnah mit dem sterbenden Abschaum aus Braunschweig (**MORIBUND SCUM**) und gebären eine wundervolle Split-LP. Erscheinen wird das gute Ding im Sommer auf diversen Labeln, u.a. Halvfabrikat, Bomb All, Break The Silence uvm.



MORIBUND SCUM – Into The Void LP

Knapp über dem Durchschnitt lautet mein vorläufiges Fazit über das Debütanten-Werk der vier Braunschweiger. „Vorläufig" deswegen, weil sich das von Tag zu Tag, von Situation zu Situation ändert. Nach den ersten Durchläufen ist von „Into The Void" überhaupt nichts hängen geblieben, beliebiger Metal-Crust mit monotonem Gesang und ohne Überraschungsmoment. Doch dann gibt es wieder Momente in der vollen S-Bahn im Feierabendverkehr, wenn Ros mir in voller Lautstärke „Flee, Hide, Utopian dreams, every night" in die Ohren schreit, die ich hart abfeiere... wo es einfach passt. Und irgend etwas hat diese Scheibe, auch wenn es nur feine Nuancen sind und sie im Gesamten wenig Abwechslung bietet, gibt es doch an wenigen Stellen eine verblüffende Gitarrenmelodie oder ein unerwartetes Ende, das mich aufhorchen lässt und Moribund Scum eine nächste Runde auf dem Plattenteller beschert. Um dir eine Schublade anzubieten, in die du diese Scheibe stecken kannst, nimm die, in der sich auch Wolfbrigade befinden. Ganz ähnlich wie mit den Schweden, kann ich mich auf Into The Void auch nur in bestimmten Momenten einlassen, wobei ich aber klar eruieren muss, dass diese Scheibe von Mal zu Mal und von Runde zu Runde immer besser wird. Weil Ros kaum die Stimm- und Tonlage variiert und auch kein Background-Gesang für Abwechslung sorgt, wird ein unheimlich dichtes und atmosphärisches Gesamtbild erzeugt, mit gelegentlich eingestreuten Aussetzern nach Oben. Unter den 8 Songs befinden sich ein instrumentales Intro und mit „Wundgelebt" auch ein Song mit deutschem Text, der angenehm heraus sticht. Ansonsten werden in lupenreinem Englisch die üblichen Missstände angeprangert und ein sehr desillusioniertes und bedrohliches Gesamtbild gezeichnet. Die Scheibe kommt in hübschem Artwork, mit Poster- und Textbeilage.

Auch in diesem Jahr wird das **STUMPF** wieder Geburtstag feiern. Termin wird aller Voraussicht nach das Wochenende 03. und 04. November mit vielen geilen Bands und Rahmenprogramm. Watch out at: www.stumpfpunk.blogsport.de

Nach einer Tour, die sie sogar bis nach Prag gebracht hat und einer veröffentlichten Single ist nach kurzer Zeit schon wieder Schluss mit **RUINED HANDS.** Die Band gibt über ihr Management bekannt, dass sie sich aufgelöst hat. Möglicher Grund: Ruined Portemonaies.

Tobi von Twisted Chords wird im Rahmen seiner Labeltour auch in Hannover Halt machen. Am 28.10. spielen Auf Bewährung, Abfukk, Das Flug und Todeskommando Atomsturm im **INDIGO GLOCKSEE**

V.A. HARDCORE IS MUCH MORE THAN MUSIC Tape

„A Tribute To DIY, Friendship, Politics And Love" lautet der Untertitel der ersten Tapecompilation vom lieben Flo. Der Junge ist oft mit seinem „Let's Keep Hardcore Positive" Bauchladen unterwegs und hat verdammt viele Shows in Hannover, Hamburg, Berlin, Braunschweig und München besucht. Falls deine erste Assoziation zu Hardcore Agnostic Front, Blood For Blood oder Terror gewesen sein sollten, darfst du dir gerne mit einem Highkick gegen die eigene Stirn treten. Vielmehr bietet Flo mit seinem Sampler einen breiten Überblick über die vielfältige Szene, von eher Singer-, Songwriter Musik, über Emopunk, Screamo und wie diese ganzen Unterabteilungen eben noch heißen mögen. Dabei passt der Untertitel seiner Compilation wie die Windmühle ins Bollo-Auge. Alle Bands, die hier vertreten sind, alle Läden, in denen Flo die Bands gesehen hat, die hier vertreten sind, wirst du mit deiner Amazon-Suche kaum finden und einen Treffer landen. DIY eben. Und es kommt noch besser: Flo hat nicht etwa einfach seine Lieblingsbands aufs Magnetband überspielt, er kennt sie alle persönlich und hat schon Shows von ihnen besucht, pflegt zu vielen weiterhin Kontakte. Friendship eben. Und die Bands haben auch noch was zu sagen und sinnieren nicht über die Menge des vernichteten Alkoholvolumens der letzten Wochenenden. Musik mit Herz und Verstand und der richtigen Attitüde. Politics eben. Und wenn ich dann sehe, mit wie viel Hingabe dieser Sampler entstanden ist, in mühevoller Kleinstarbeit in vielen Stunden hat Flo kopiert, ausgeschnitten, eingescannt, ausgedruckt und aufgeklebt. Das Tape kommt im edlen Pappschuber, fettem Booklet mit schönen Fotos, einer Postkarte und bietet 31 Songs in 90 Minuten. Love eben. Toller Sampler, der viel Schweiß und Kleber gekostet hat, der aufzeigt, das die DIY-Szene lebt und es noch Menschen gibt, die sich aufopfervoll engagieren. Auf dem Tape findest du u.a. Songs von: Düsenjäger, Postford, Schwach, No Weather Talks, Strike Anywhere, Rvivr und vielen, vielen mehr. Auf der Bandcamp-Seite von Let's Keep Hardcore Positive kannst du dir den Kram auch für umme saugen. Go For It!

„Max Mustermann" ist der epische Name des Debütalbums von **GRIMNEX.** Die Braunschweiger stehen kurz vor der Veröffentlichung ihres ersten Longplayers, ein paar Livetermine (u.a. beim Resist To Exist in Berlin) stehen auch schon fest.

HÄSSELHOFF – Je Suis Hässelhoff Tape

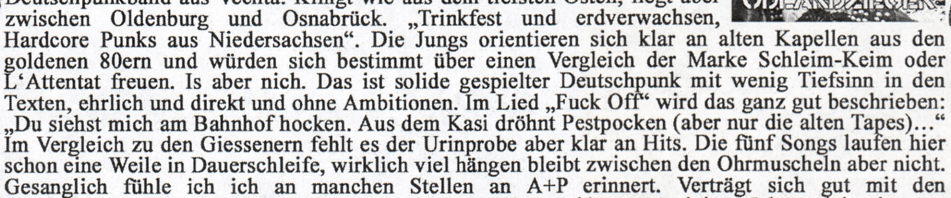
Braunschweig ist der hässliche Bastard von Hannover. Fußball spielen können beide nicht, aber aus beiden Städten kommen unzählige Punkkapellen, die sich zum Großteil aus einer guten handvoll mehr oder weniger begabten Musiker zusammen setzt. Und so sind auch die musikalischen Referenzen bei Hässelhoff manigfaltig. Z.B. Moribund Scum, Grimnex oder Pflasterstein, um mal die kommerziell erfolgreichsten zu nennen. Für den Bandnamen gibt es schon mal 100 Punkte, obwohl ich früher eher KITT Fan war und auf Erika Eleniak abgefahren bin. Aber David war immer dabei. Ich bin Hässelhoff, du bist Hässelhoff, wir sind Hässelhoff… heisst es gleich im Opener. Word. Es rumpelt und pumpelt bei überhöhter Geschwindigkeit. 10 Songs mit kurzen, angepissten deutschen Texten. Mich erinnert es ein wenig an den Göttinger Hardcore-Punks von Red With Anger, aber der Fachmann weiß Hässelhoff als Powerviolence zu titulieren. Alles wie früher, Titten, Lügenpresse, SUV und eine Hommage an den guten alten Zaun (Jägerzaun?) sind Textfragmente, die ich verstehen konnte und die nach dem ersten Hören hängen geblieben sind. Glücklicherweise kommt dieses Tape aber mit Textbeilage und eben jene sind kurz, knapp, auf den Punkt, aber auch mal böse, bissig und sarkastisch. Dabei werden die Songs durch gute Einspieler und Samples sehr gut in Szene gesetzt. Musikalisch sind Intro und Outro aber mehr meine Angelegenheit. Runde Sache, dieses eckige Magnetband. Zitat The Hoff: „There are many dying children out there whose last wish is to meet me."

Seitan enthält viel Eiweiß und ist ein nahrhafter Fleischersatz. Keine Zeit oder Lust, um selber Seitan zu machen? Einfach bestellen unter: dieseitannerie@riseup.net. Aktuell gibt es drei Sorten: Curry, Geräucherte Paprika und Senfsaat. Alternativ kannst du den Seitan auch auf dem Wagenplatz **LIST UND TÜCKE** abholen. Preis gegen Spende und eigene Töpfe bitte mitbringen.

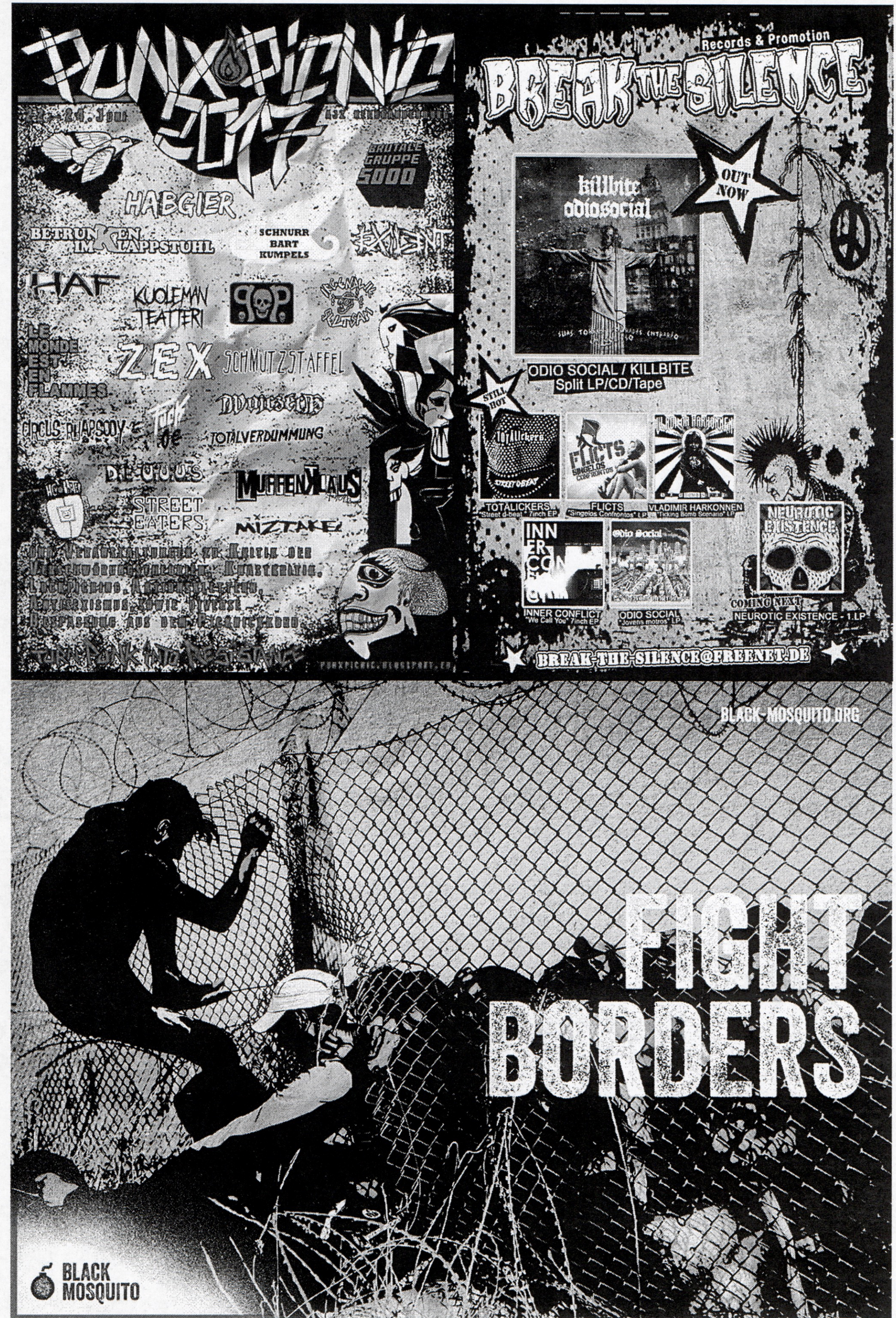
Auf www.kopernikus-hannover.de kann sich Punk informieren, was in seinem Lieblingsladen so abgeht. Die Seite der **KOPERNIKUS** ist endlich wieder online und wird auch regelmäßig aktualisiert.

URINPROBE - Ödlandziegen EP

Da ich im Vorfeld darauf vorbereitet wurde und extra den ganzen Morgen nicht auf der Toilette gewesen war, hatte ich keinerlei Probleme mit meinem Pullermann die blassgelben Pisse im Plastikbecher zu platzieren, der allerdings nur den Inhalt einer Capri Sonne fasste. So hatte ich nach wenigen Sekunden doch etwas Mühe den Harndrang zu stoppen und schaffte es nur wenige Tropfen auf den schönen Fliesenboden des Kreiswehrersatzamtes zu tropfen. Nach erfolgreich absolvierten EKG (Eier-Kontroll-Griff) durfte ich nach Hause und Zivildienst leisten. Meine Pipi hatten sie da behalten. Bei der Musterung habe ich das erste und bis jetzt einzige Mal eine Urinprobe abgeben müssen. Ich habe schon mal in einen Briefkasten gestrullert, aber selber hatte ich noch keine Urinprobe in der Post. Bis vor ein paar Tagen ein Päckchen von Höhnie von der Kuhtränke mit Urinprobe zwischen dem ADAC Motormagazin steckte. So nennt sich nämlich auch eine Deutschpunkband aus Vechta. Klingt wie aus dem tiefsten Osten, liegt aber zwischen Oldenburg und Osnabrück. „Trinkfest und erdverwachsen, Hardcore Punks aus Niedersachsen". Die Jungs orientieren sich klar an alten Kapellen aus den goldenen 80ern und würden sich bestimmt über einen Vergleich der Marke Schleim-Keim oder L'Attentat freuen. Is aber nich. Das ist solide gespielter Deutschpunk mit wenig Tiefsinn in den Texten, ehrlich und direkt und ohne Ambitionen. Im Lied „Fuck Off" wird das ganz gut beschrieben: „Du siehst mich am Bahnhof hocken. Aus dem Kasi dröhnt Pestpocken (aber nur die alten Tapes)…" Im Vergleich zu den Giessenern fehlt es der Urinprobe aber klar an Hits. Die fünf Songs laufen hier schon eine Weile in Dauerschleife, wirklich viel hängen bleibt zwischen den Ohrmuscheln aber nicht. Gesanglich fühle ich ich an manchen Stellen an A+P erinnert. Verträgt sich gut mit den Trümmerratten, Crass Defected Character oder Hausvabot und hätte vor einigen Jahren sicher bestens ins A.M. Labelprogramm gepasst. Ich trink jetzt ne Capri Sonne und geh danach ne Stange Wasser in die Ecke stellen… nen Boilercheck machen… austreten, Lulu machen, pieseln… was zur Hölle ist eigentlich eine Ödlandziege?



Im Zusammenhang mit der Sanierung oder des Neubaus Fössebad gibt es auch unmittelbare Auswirkungen auf das **Béi Chéz Heinz** Veranstaltungszentrum. Bei den derzeitigen Planungen ist das **Béi Chéz Heinz** weder bei der Sanierung noch bei einem Neubau mehr an diesem Standort vorgesehen. Das Béi Chéz Heinz Veranstaltungszentrum ist in den Kellerräumen, und auf einer Außenfläche im Fössebad seit Mai 1995 beheimatet.



PUNX PICNIC 2017
HABGIER
BETRUNKEN IM KLAPPSTUHL
SCHNURR BART KUMPELS
HAF
KUOLEMAN TEATTERI
LE MONDE EST EN FLAMMES
ZEX
SCHMUTZSTAFFEL
CIRCUS RHAPSODY
TOTALVERDUMMUNG
STREET EATERS
MUFFENKLAUS
MIZTAKE
PUNXPICNIC.BLOGSPOT.CH
Records & Promotion
BREAK THE SILENCE
OUT NOW
killbite odiosocial
ODIO SOCIAL / KILLBITE
Split LP/CD/Tape
STILL HOT
TOTALICKERS
"Street d-beat" 7inch EP
FLICTS
"Singelos Confrontos" LP
VLADIMIR HARKONNEN
"Ticking Bomb Scenario" LP
NEUROTIC EXISTENCE
INNER CONFLICT
"We Call You" 7inch EP
ODIO SOCIAL
"Jovens motros" LP
COMING NEXT
NEUROTIC EXISTENCE - 1.LP
BREAK-THE-SILENCE@FREENET.DE
BLACK-MOSQUITO.ORG
FIGHT BORDERS
BLACK MOSQUITO



AKT3: SPIDERMAN RETURNS

Eine gute halbe Stunde später sitzen wir auf unserem Sofa. Wir haben immer eine Packung Aufbackbrötchen im Vorratsregal, denn gerade Sonntags verlassen wir unsere Wohnung nur ungern. Zu den frischen Schrippen vertilgen wir ein üppiges Mahl und schauen uns die Neuverfilmung von Spiderman im Heimkino an. Entweder sind die Ansprüche an die Traumfabrik gestiegen oder in Hollywood wird seit einigen Jahren tatsächlich nur noch Dreck verfilmt, die Marvel-Neuauflage taugt überhaupt nichts. Spiderman ist Tobey Maguire, James Bond schaue ich nur mit Roger Moore und die neue Synchronstimme von Homer Simpson ist fürchterlich. Fernsehtechnisch bin ich Gewohnheitstier, ein Hoch auf die Retrowelle bei RTL Plus und SAT1 Gold.

Doch eigentlich soll es hier ja um ein Punkrock-Festival gehen, bei dem ich selber im späteren Verlauf noch auf der Bühne stehen soll, also schnell zurück nach Peine.

Doch machen wir vorher noch einen kurzen Abstecher nach Braunschweig, denn dort beginnt die Geschichte von PFLASTERSTEIN.

Durch drei Jahre Panzerband hatte ich Blut geleckt und wollte während der Zwangspause unbedingt weiter Musik machen. So reifte noch am Abend des vorläufigen Abschiedskonzert Anfang des Jahres 2016 zusammen mit Homie Thommi die Idee, eine neue Band zu gründen und sich aufs koffern zu beschränken. Da die Musiker in Hannover alle einen fürchterlichen Musikgeschmack haben und in der Instrumentenbeherrschung äußerst limitiert sind, wurden wir schließlich in Braunschweig fündig und komplettierten die Band mit Ros, dem Iren, an der Gitarre, der genau wie John Lydon bald Werbung für Kerrygold macht, und Cody am Schlagzeug, der zwar mit diesem ganzen Deutschpunk überhaupt nichts anfangen kann, es aber überaus reizvoll fand, mit drei so sympathischen Jungs zusammen Musik zu machen und es deswegen einfach mal probieren wollte. Thomas übernahm den Bass, ich den Gesang. Einige Proben später stand unser Set, ein Potpourri der größten Hits der ersten fünf Schlachtrufe BRD Sampler. Quasi die Musik, mit der Ros, Thomas und ich sozialisiert wurden, Cody ist dafür zu jung.

Heute in Peine, beim Refuse Open Air, vor über 400 Besuchern, soll unser erstes Konzert über die Bühne gehen, mit solch illustren Vorbands wie Rasta Knast, Bambix, Total Chaos oder den Restarts. Futter für mein Lampenfieber.

Der Sommer zeigt sich von seiner besten Seite. Kurzes T-Shirt Wetter, kein Wölkchen am Himmel und den zahlreichen Besuchern ist die gute Laune ins Gesicht gezeichnet. Die Stimmung ist tiefenentspannt, feucht-fröhlich und familiär, ein ganzer Haufen bekannter Gesichter tummelt sich auf dem Gelände, so dass es immer viel zu tratschen, klönen und vertellen gibt.

„Guck mal, der Typ dahinten, ist das ein Zivi-Bulle? Der schleicht hier schon ne ganze Zeit so auffällig über den Platz." Bene hat ne Polizei-Paranoia und glaubt in jedem Menschen ohne Mülheim Asozial Shirt einen verdeckten Ermittler zu erkennen.

„Der sieht zwar aus wie'n Bulle, aber ich glaub, das ist dieser bescheuerte Fö, der im Internet Lügen verbreitet, lass den mal aufmischen." sage ich und kippe die letzten Tropfen meines Bieres in die Kehle. Alkohol hilft gegen Lampenfieber und macht stark. Übermächtig stark, aber so ein Hemdchen wie der blonden Bengel, sollte keine Schwierigkeiten machen. Alkohol macht aber auch übermütig und so verdreschen wir Fö nur in unserer Phantasie. Immerhin kann ich ihm später aus seinem 4You-Rucksack seinen Bierschinken klauen...

Refuse Open Air, 30.07.2016 in Peine



Erste Band des Festivals. Wer guckt sich schon die erste Band eines Festivals an? Wenn die was könnten, würden sie ja nicht als Erstes spielen. Es ist irgendwie Nachmittag, aber mein Homie Thommie steht schon auf der Bühne. Der hat nämlich neben KACKSCHLACHT noch eine andere Band, die macht aber fürchterliche Spartenmusik unter dem Namen... ... fällt mir grad nicht ein. Eh Egal.
Mir fällt es verdammt schwer, mich auf die Bühne oder meine Mitmenschen zu konzentrieren. So ein erstes Konzert, und dann auch noch vor so vielen Leuten, von denen jeder Zweite die kompletten Texte mitsingen kann, ist doch eine andere Hausnummer und ich bin jetzt schon ein bisschen aufgeregt, obwohl vorher noch sieben andere Bands spielen werden.



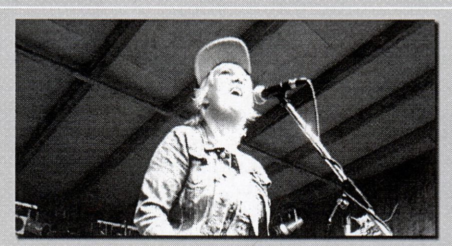
"Weisst du, womit meine Internetseite so berühmt geworden ist?" Ich habe keine Ahnung, warum mich dieser unscheinbare blonde Typ auf einmal von der Seite anquatscht.
"Mit Fotos von Schlagzeugern beim Schlagzeug spielen. Ich hab bald soviel Geld verdient, dass ich mir ne XBox kaufen kann. Mit Fotos von Schlagzeugern." Ich verkneife mir ein Grinsen und denke: Das kannste vergessen, dein Bierschinken gehört jetzt mir. Ich lasse ihn links liegen und widme mich wieder der Band auf der Bühne. FUCKING ANGRY aus Bonn, bei denen Dominik heute sein erstes Konzert an der Gitarre bestreitet. Ihn kenne ich noch aus Mönchengladbacher Tagen, seine Bands CanalTerror, Gee Strings oder 1982 habe ich immer gern gehört und gesehen und schon gestern hatten wir gute Gespräche. Guter Typ. Gute Band.



Dies wird das letzte Foto eines Schlagzeugers beim Schlagzeug spielen sein und auch nur, weil Porky so ein verdammt gut aussehender junger Mann ist. Schlagzeuger sitzen nämlich nicht ohne Grund immer ganz hinten auf der Bühne. In der Regel sind sie äußerst unansehlich und scheuen erhöhte Aufmerksamkeit.
Für AUWEIA! ist es irgendwie noch zu früh. Eine Band die jeden Konzertabend würdig beenden kann und immer noch einen drauf setzt, da muss es nach Bier und Schwitze im Pogomob stinken. Das richtige Feeling will bei mir aber irgendwie nicht aufkommen, obwohl Torben neben mir nach Bier und Schwitze stinkt.
Die Band gibt aber wie immer alles und mittlerweile zünden auch die neuen Songs. Gutes Set. Gute Typen. Gute Band.



Hat sich da jemand echauffiert, dass er im Line-Up viel zu früh auf dem Programm steht?
Ich werde mit dieser Band nicht wirklich warm. Musikalisch sind TOTAL CHAOS für mich belanglos, wie unzählige andere UK-Bands auch, die lieber in Nostalgie baden, alten Helden nacheifern und deren Wut sich in Frust gewandelt hat. Von Sänger Robb Chaos war vor einigen Ausgaben ein sehr merkwürdiges Interview in der Plastic Bomb, was meine negativen Vorurteile der Band gegenüber noch bestärkt hat. Außerdem sieht er aus wie Ben Becker. Und obwohl sich die Band keinesfalls als unnahbar, affektiert oder eigen gibt, komme ich nur mit Bassist Chema ins Gespräch, der sich als sehr nett entpuppt.



Ab jetzt beginnt mein persönlicher Nostalgie-Abend. Eröffnet von den Käsköppen aus Nijmegen BAMBIX oder Bämmbix. Ende der 90er noch auf unzähligen Vitaminepillen-Touren live gesehen und abgefeiert sind die Drei aber schon seit einiger Zeit auf meiner persönlichen Beliebtheitsliste abgerutscht.
Die machen immer noch gute Songs und gute Alben, aber nach der "What's In A Name" verlor die Band für mich an Bedeutung. Heute ist das angenehmer Kaugummi-Punk, der ganz gut im Hintergrund läuft, während Caro und ich Pommes essen.
Glücklicherweise befinden sich hier heute nicht nur Ignoranten, wie wir es sind, und die Band wird ordentlich abgefeiert.



Ich traue meinen Augen nicht: Ist das wirklich Spider-Man, da, drei Reihen vor mir. Nur ein paar Meter entfernt. Und trinkt der Bier? Warum ist der so fett?
Und sind Rasta Knast ohne Konrad, Florentin oder Ballo genau so scheisse wie Spider-Man ohne Tobey Maguire?
Nach etlichen Umbesetzungen (die Band gibt es immerhin schon seit 1997 - und zwischen 2003 und 2007 hat da mal einer von Hass mitgespielt, der bei Hass mit einem gespielt hat, der auch bei Slime spielt und der Rasta Knast schonmal auf sein Festival in die Turbinenhalle eingeladen hat und so schließt sich eben der Kreis) geben sich die Hannoveraner heute extrem frisch und spielfreudig. Ich spiele währenddessen freudig eine Partie Backgammon mit Caro und mache mich frisch für die RESTARTS.



Der eigentliche Headliner des Abends und eine der ganz wenigen Bands aus England, mit denen ich etwas anfangen kann. THE RESTARTS.
Wenn ich mir das Line-Up des Rebellion Festivals angucke, entdecke ich dort kaum eine Band, die mich reizt. Wenn ich senile alte Leute sehen will, kann ich auch ins Seniorenstift gehen. Meinetwegen auch in England.
Schade, dass die Engländer keinen Deutschpunk können.
Die drei Londoner, die andauernd unterwegs sind und schon die halbe Welt bespielt haben liefern ein souveränes Set voller Hits.
Hits. Hitze. Schwitze. Es wird voller und voller vor der Bühne, die Stimmung ist am Kochen. Pogo Punk for the Punx! Alle sind euphorisiert und gut drauf.



Ein unbeschreiblich geiles Gefühl, die Hits der eigenen Adoleszens ins Mikrofon zu grölen, während eine ganze Meute vor dir lautstark mitbrüllt. Das Konzert ist eine einzige Party, die nicht enden will. Meine Highlights: Der Rolli-Fahrer, der bei "Abend in der Stadt" minutenlang mit Rollstuhl Crowdsurfen darf, der Part von "Radikal", bei dem die Instrumente kurz verschnaufen und hunderte Kehlen: "Ja, wir sind radikal" in die Nacht hinaus schreien oder das "Wochenendticket" gefolgt von Eisenpimmels "Schwarzfahrn und saufen".
Gänsehaut-Momente, von denen ich noch Tage danach zehren werde. Das hat ein Riesenspaß gemacht mit PFLASTERSTEIN. Auf das noch viele weitere fröhliche Feste folgen mögen.

Fazit: Vielen Dank liebes REFUSE Team, vielen Dank Torben für die Fotos. Und Fö: Falls du dieses Heft nicht vernünftig rezensiert, siehst du deinen Bierschinken nie wieder!

RAUM AUS HOLZ

Raum aus Holz ist die finnische Übersetzung für das Wort Sauna. Die wurde nämlich in diesem Land erfunden, was außer Mika Hakinnen und Leipäjuusto sonst nichts zu bieten hat. Meine ersten Erfahrungen mit dem geselligen Schwitzen liegen nun auch schon weit mehr als fünfzehn Jahre zurück.

Stefan B. hatte reiche Eltern. Sein Papa war mein Hautarzt und mit meinen Pickel- und Pustelproblemchen vertraut, seine Mama war Arzthelferin in seiner Praxis. Demzufolge hatten die ne ziemlich fette Bude und Stefan auch oft sturmfrei. Meine ersten amtlichen Punkerpartys gingen in seinem Elternhaus über die Bühne und im Keller gab es neben einer Rudermaschine, einer Hantelbank und einem Swimming-Pool eben auch eine kleine Saunakabine.

Kevin war der krasseste Punk, knapp 2m groß, mit gestelltem Irokesen nochmal 20cm größer und auf seiner linken Wange zeugte eine lange Narbe von vergangenem Faschostress. Er hatte die längsten Killernieten auf der Kutte und die niedrigste Hemmschwelle. Und eines Partyabends nahm er die kleine Saunakabine in Beschlag, nachdem er mit seinem Apfelkorn den Soda-Streamer der Eltern zerlegt hatte. In voller Montur zwängte sich dieser Hüne also in den kleinen, engen Holzverschlag, pinkelte auf den Ofen und hielt so lange durch, bis die Killernieten glühten. Es stankt bestialisch, mit einer kaum wahrzunehmenden Apfelnote und nach ihm hatte dann keiner mehr Lust aufs Saunieren.

Auch ich habe viele Jahre gebraucht, um mich von diesem Trauma zu erholen. Erst mit dem Umzug nach Thüringen wurde dieses Thema langsam wieder aktuell.
Ich lernte die ostdeutsche Freikörperkultur kennen und besonders das Schwimmen ohne Badekleidung im Baggersee wurde zu einem Steckenpferd. Keine lästigen Stofffetzen, baumeln lassen und das siffige Brackwasser mit jeder Pore spüren. Ein Gefühl von Freiheit. Hinfort mit der Prüderie.

Seitdem ich Caro kenne gehen wir regelmäßig in die Sauna und bezahlen dafür auch gerne mal so viel wie für ein Punk im Pott Ticket. Wellness-Tempel statt Turbinenhalle. So trug sich also bei unserem letzten Besuch im Schwitze-Paradies Folgendes zu:

Duschen. Ich mag die Duschen in der Sauna, zumal ich hier so lange unter der Brause stehen kann wie ich will und nur anderer Leute Wasser verschwende, während ich mich ein mal in der Woche ausgiebigst säubere. Eigentlich hatte ich dieses verkackte Duschgel doch schon aussortiert. Ein Fehlgriff im Supermarkt vor wenigen Tagen, weil an der Stelle, wo sonst immer mein Adidas Fresh Impact steht, auf einmal Fa For Men Kick Off im Regal steckt. Gleiche Farbe, ähnliche Flaschenform, aber mit einem gehörigen Schuss Menthol versetzt. Mein Penis fühlt sich an, als hätte ich mir stundenlang ein Fisherman's Friend unter die Vorhaut geklemmt, aber extra strong.

Ich kann nicht Banjo spielen, aber früher war dies mein liebster Schokoriegel. Ich mag nicht Banji-Springen, weil ich Höhenangst habe. Deswegen setze ich mich in der Banja-Sauna, welche mir die liebste ist, auch immer auf die unterste Stufe. Das traditionelle russische Erdloch ist heute recht gut gefüllt, schließlich ist gleich Aufguss-Zeit und da sitzen die Saunagäste schon Minuten vorher wie die Hühner auf der Stange und warten auf den Handtuchwedler. Ich ergattere einen Platz vor einem richtig fetten, älterem Herren mit Saunahut. Er sieht aus wie ein nackter Oktoberfest-Besucher und er riecht auch so. Der Schweiß strömt aus jeder Pore und auch Ottfried Fischer hinter mir dünstet fröhlich vor sich hin. Eine Stink-Melange aus Hopfen, Malz und einem Hauch Banane übertüncht den Birken-Aufguss und setzt sich in meiner Nase fest. Würde ich dem fetten Typen einen Bierkrug an den Bauchnabel halten, hätte ich in kürzester Zeit eine beachtliche Menge Erdinger zusammen... zum Glück mag ich kein Weizenbier.

Im Ruheraum herrscht Ruhe. Die beiden zwei Meter Glatzköpfe haben den Sauna-Knigge anscheinend nicht gelesen, denn sie unterhalten sich lautstark über Bier, Bikes und Busen. Trotzdem verliert so ein kantiger Motorradrocker-Riese deutlich an Imposanz, wenn er nackig vor dir steht, vor allem wenn er permanent versucht, die eigene Scham mit seinem viel zu kleinen Harley Davidson Handtuch zu verbergen. Beim Intensivaufguss in der Finnensauna sitzen mir Pat und Patachon direkt gegenüber. Es wird heiß, richtig heiß und den beiden Rockern schießt das komplette Blut in die Rübe. Nach nur wenigen Minuten sind die beiden Jungs völlig fertig, sitzen da mit knallrotem Kopf und wollen sich nicht die Blöße geben, die Sauna noch während des Aufgusses zu verlassen, obwohl sie es kaum noch aushalten. Sie sehen aus wie schrumpelige Kartoffeln und sind sichtlich erleichtert, als nach der dritten Runde das offizielle Ende eingeläutet wird und sie fluchtartig die Sauna verlassen.

Human Parasit ist tot. Lang lebe Human Parasit. Das hier vorliegende Heft ist dann doch nur einen kleinen Schritt in die Richtung gegangen, in die ich lenken wollte. Weg von tonnenweise Rezensionen und belanglosem Gelaber über Musik, mehr Geschichten, mehr Unterhaltung, mehr Fiktion, mehr Lügen, Betrügen und Ankacken und vor allem weniger Mitschreiber.
Seitdem ich die Fanzine-Kolumne in der Bombe mit Inhalt füllen darf, habe ich viel in alten Fanzines geschmökert. Vielen aktuellen Heften fehlt einfach das gewisse Etwas, der Biss, sie sind zu seelenlosen Musikmagazinen verkommen... und es werden immer weniger. Hefte wie das Wasted Paper, Hackfleisch oder Enpunkt vermisse ich schmerzlich, gerade weil sie angeeckt haben, auch mal unter die Gürtellinie getreten haben und viel Persönlichkeit und Charme versprühten.
Wer braucht heutzutage noch ein Fanzine, das einem die Welt erklärt, neue Bands empfiehlt, Veranstaltungstipps gibt, Rezepte vorschlägt oder Popelband XY zum wiederholten Mal über belanglosen Muckerscheiss ausfragt. Da hat das Internet dem klassischen Papierhaufen schon lange den Rang abgelaufen.
Ich möchte mit dem Human Parasit niemanden belehren, niemandem meine Meinung aufdrücken, niemanden informieren, sondern lediglich unterhalten. Wenn du bei der ein oder anderen Geschichte einen Denkanstoß bekommst, dich Dinge aus einem anderen Licht betrachten lässt, dich zum Weinen oder Lachen bringt, dann ist das schön für dich. Mir geht das am Arsch vorbei.
In erster Linie mache ich das Heft für mich selber, um Erlebtes aufzuarbeiten und festzuhalten, auch wenn ich der Realität an vielen Stellen auf die Sprünge geholfen habe. Das ist Fiktion, Baby, dass ist die redaktionelle Freiheit, die ich mir nehme, Dinge auszuschmücken, umzudichten oder völlig neu zu erfinden. Deswegen findest du in dieser Ausgabe auch nur Erlebnisberichte, die vielleicht auf Wahrheiten beruhen, vielleicht aber auch komplett erstunken und erlogen sind.
"Bei dem Streit um die Wahrheit bleibt der Streit die einzige Wahrheit."
In meinem Kopf sind noch viele weitere Geschichten, eigentlich wollte ich dir in dieser Ausgabe schon etwas über meine Heimatstadt Erkelenz erzählen oder den Bauernhof von Caros Eltern, aber die nächste Ausgaben wollen ja auch gefüllt werden. Derer Pläne gibt es natürlich wieder viel zu viele, als nächstes steht erst mal ein Diskographie-Tape von ABFUKK auf der To-Do-Liste und dann schauen wir einfach mal, was die Zeit bringt.
Die Geschichte des Human Parasit geht auf jeden Fall weiter. So lange, bis kein Baum mehr auf der Erde steht, der für diese Papieranhäufung sterben musste.

Ich hoffe du hattest keinen Spaß mit der fünfzehnten Ausgabe und hast sie wutentbrannt in die Ecke gepfeffert.
Ox oder Intro passen eh viel besser zu dir.

Leck mich am Arsch Bäppi